L. germ.
110

germ.
10
Heynatz

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

L. Germ
110

M. Joh. Friedrich Heynatz,

Rektors des evangelisch-Lutherischen Lyceums zu Frankfurt an der Oder,

Anweisung

zur

Deutschen Sprache.

Zum Gebrauch beim Unterricht der ersten Anfänger.

Berlin,
bei August Mylius.
1785.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

„Hab' ichs Ihnen nicht immer gesagt“, schrieb mir ein Freund am Ende des Jahres 1781, „daß ein Auszug aus Ih„rer Sprachlehre zum Gebrauch der Schu„len nothwendiger sei, als eine größere „Sprachlehre, worauf Sie uns schon so „lange warten lassen? Hr. Adelung hat „sich von der Nothwendigkeit eines Aus„zugs geschwinder zu überzeugen gewusst, „und liefert uns fünf Monathe nach der „Erscheinung seiner kleinen Sprachlehre „schon ganz unvermuthet einen Auszug „daraus, ehe er seine größere Sprach„lehre oder ausführliches Lehrgebäude „der Deutschen Sprache noch hat ans „Licht treten lassen.“

 „Wozu

„Wozu ein Auszug aus einem Auszu-„ge?“ antwortete ich. „Denn für mehr als „einen Auszug habe ich meine Sprachlehre „zum Gebrauch der Schulen nie aus-„gegeben. Hieße das nicht den ersten Aus-„zug für eine zweckwiedrig ausgefallene Ar-„beit erklären?“

„Aber ist nicht jene Sprachlehre wirk-„lich für die ersten Anfänger zu vollstän-„dig, oder — wenn Sie wollen — zu reich-„haltig?“

„Und wer sagt denn, daß für die er-„sten Anfänger eine eigene Sprachlehre „schlechterdings nothwendig ist? So viel „als die von der Sprachlehre zu wissen brau-„chen, kann ihnen jeder Lehrer — sollte er „auch gar keine Sprachlehre gelesen haben „— doch wol beibringen. Aller Unterricht, „den man ganz jungen Leuten ertheilt, muß „ohnehin bloß gelegentlich, und nur auf die „allerentfernteste Art systematisch sein.“

So ging der Streit noch eine Zeit-lang weiter, und die Frucht davon ist die-ses kleine Buch, welches ich eine Sprach-lehre zu nennen verbitte, weil es mehr als eine Sprachlehre enthält. Zwar ist es im Meßkatalog von Michaelis, aber wieder

mein

mein Wissen, unter diesem Titel angekündigt.

Ein junger geborner Deutscher begeht nicht bloß Fehler wieder die Sprachlehre; er muß gegen die übrigen Sprachfehler eben so wol verwahrt werden, als gegen jene. Als eine Anweisung dazu habe ich eine gute Anzahl Sprachwahrheiten und Warnungen vor Fehlern in diese wenigen Bogen zusammengedrängt; allein man irrt sich, wenn man glaubt, daß ich sie zu einem Lehrbuche bestimmt habe, das man von Anfang bis zu Ende mit jungen Untergebnen durchgehen soll. Gebraucht ein junger Mensch ein fremdes Wort, das sich mit einem Deutschen vertauschen ließe, so verweise ihn der Lehrer ein für allemal auf das Verzeichniß der entbehrlichen fremden Wörter, welches S. 36 bis 63 befindlich ist, und nehme dann bei Gelegenheit die dazu gehörigen allgemeinen Regeln S. 7. 8. § 5. und S. 34 - 36 §. 9. mit. Eben so mache er es mit dem Verzeichnisse der barbarischen Wörter und den dazu gehörigen allgemeinen Regeln, mit den Fehlern in Ansehung des Geschlechts der Hauptwörter S. 158 ff., und mit allen andern Materien,

rien, sobald sie vorkommen. Er muß sich aber dabei das Recht vorbehalten, nicht allein dieses und jenes Wort aus den Verzeichnissen wegzustreichen, sondern auch den Lehrling fleißig erinnern, daß in einem so kleinen Buche weder alles stehen könne, was man braucht, noch alles, was darinn steht, grade allen ohne Ausnahme nützlich sein könne. Ersters kann ihn zu kleinen für die Lage und den Ort seiner Lehrlinge passenden Zusätzen, letzters zu Beisetzung gewisser überschlagungszeichen an den Rand veranlassen. Auch dawieder habe ich nichts, daß manchem Anfänger dies Buch gar nicht in die Hand gegeben werde, sondern bloß der Lehrer sich daraus mit demjenigen bekannt mache, was er in Ansehung der Deutschen Sprache vorzüglich vorzutragen hat.

Viele meiner Leser werden ohne mein Erinnern errathen, daß das Verzeichniß der barbarischen Wörter ein Auszug aus meinem seit mehrern Jahren angefangenen und nun bald zum Druck fertigen Antibarbarus, so wie das Verzeichniß von Unterscheidungen ähnlichbedeutender Wörter aus meinem zum Theil schon abgedruckten

Syno=

Synonymischen Wörterbuche sei. Die entbehrlichen fremden Wörter sind größtentheils aus dem fünften Theil des ersten Bandes meines bekannten Handbuchs genommen. Das wenige, was am Ende von der guten Schreibart vorkömmt, ist ein sehr kurzer Auszug aus handschriftlichen Sätzen, die ich vor neun Jahren zum Gebrauch akademischer Vorlesungen entworfen, aber so wenig vollendet habe, als wahrscheinlich künftig vollenden werde. Man sieht hoffentlich, daß ich mit Fleiß nicht habe weitläuftiger sein wollen, sondern mich auf verständige Jugendlehrer verlasse.

Den dritten und weitläuftigsten Theil des Buchs, welcher eine kleine Sprachlehre enthält, muß man nicht für einen bloßen Auszug aus meiner Sprachlehre, deren dritte Auflage 1777 erschien, halten, da schon der erste Augenschein zeigt, daß er größtentheils nach einem ganz andern Plan geschrieben ist. Indessen sind die Materialien freilich größtentheils daher entlehnt, welches ich darum erinnere, weil es sonst denjenigen, die meine vorhergedachte Sprachlehre nicht, wol aber die drei

Sprachlehren des Hn. Rath Adelung kennen, oft vorkommen könnte, als hätte ich mich mit den Federn dieses verdienten und berühmten Mannes geschmückt. übrigens gestehe ich aufrichtig, daß, wo ich in den Adelungischen oder andern fremden Werken etwas zu meiner Absicht dienliches angetroffen, ich gern und mit Dank Gebrauch davon gemacht habe, ohne daß ich es zu verheimlichen denke, wie hier und da wol jemand thut, der meine ehemaligen Bemühungen in Ansehung unsrer Sprache schlau und reichlich benützt hat. Da ich fast durchgehends Deutsche Kunstwörter gebraucht habe, so muß ich es darauf ankommen lassen, in wiefern diejenigen darunter, welche neu sind, Aufnahme finden werden oder nicht. Frankfurt an der Oder, d. 1 März 1785.

Anzeige einiger Druckfehler.

S. 3, Z. 5 von unten lies von der statt vom. S. 10, Z. 9 muß hinter sogleich ein Komma sein. S. 11, Z. 3 v. u. schädlichen. S. 25, Z. 11 v. u. abgehen statt mangeln. S. 41, Z. 11 v. u. fiat st. fiati. S. 53, S. 16 v. u. Raillerie. S. 66, Z. 14 v. u. wissenschaftliche. S. 70, Z. 17 etwas ganz st. ganz etwas. S. 77, Z. 1 dem. Z. 18, 19 wo von.

Erster

Vorbereitung.

Von der Deutschen Sprache überhaupt.

§. 1.

Ein geborner Deutscher muß sich befleißigen, gutes Deutsch zu reden und zu schreiben. Zum guten Deutsch gehören folgende 4 Stücke:

1. Reines Deutsch. Man muß lauter solche Wörter gebrauchen, die von allen guten Deutschen gebraucht und gebilligt werden, auch kein Wort in einer Bedeutung setzen, in der es nicht bei guten Deutschen gebräuchlich ist.

2. Genaues Deutsch. Man muß solche Wörter gebrauchen, die grade das und nichts anders sagen, als was man sagen will.

3. Richtiges Deutsch. Man muß die Wörter nicht allein nach dem besten Sprachgebrauch eins aus dem andern bilden, sondern sie auch so in Verbindung setzen, daß sie in der rechten Folge stehen, und allemal die erforderliche rechte Endung gebraucht werde.

Reinigkeit, Genauigkeit und Richtigkeit machen zusammen das fehlerlose Deutsch aus.

4. Schönes Deutsch. Es müssen ausgesuchte Wörter und Redensarten, geschickte Wendungen, wolklingende Ausdrücke und Verbindungen gebraucht,

auch muß zu rechter Zeit ein Gedanke bald mit wenig, bald mit mehrern Worten ausgedrückt werden, wie die jedesmaligen Umstände und Absichten es erfordern; alles, so gut die Deutsche Sprache es verstattet, ohne daß ihr Gewalt angethan wird.

§. 2.

Man vermeidet aufs sorgfältigste alles **schlechte Deutsch** oder alles, was dem guten Deutsch entgegengesetzt ist, wohin ebenfalls viererlei gehört:

1. Unreines oder barbarisches Deutsch. Hierunter werden solche Wörter und Redensarten verstanden, die zwar hin und wieder von einigen Deutschen, zum Theil auch wol in ganzen Provinzen gebraucht werden, die aber doch, wenn man mit Leuten aus andern Deutschen Provinzen spricht, nicht gebraucht werden dürfen, und noch weniger in der Büchersprache statt finden.

Zum unreinen Deutsch gehören die Undeutschen, d. i. aus fremden Sprachen entlehnten Wörter mit, wofern sie nicht etwa in der Deutschen Sprache das Bürgerrecht erhalten haben.

2. Unbestimmtes oder ungenaues Deutsch. So kann man das nennen, wenn jemand ein sonst gutes Deutsches Wort an einer solchen Stelle setzt, wo eigentlich ein anderes Wort stehen sollte, das in der Bedeutung von jenem unterschieden ist.

3. Unrichtiges Deutsch. Dazu wird gerechnet, wenn man Wörter auf eine fehlerhafte Art aus andern bildet, ihnen solche Endungen giebt, die bei guten Deutschen nicht vorkommen, oder auch die richtigen Wörter und Endungen in eine solche Verbindung

dung bringt, die bei guten Deutschen nicht gewöhnlich ist.

Unreinigkeit, Ungenauigkeit und Unrichtigkeit machen zusammengenommen das fehlerhafte Deutsch aus.

4. Blos fehlerfreies Deutsch. Man sagt, ein Aufsatz sei in bloß fehlerfreiem Deutsch geschrieben, wenn ihm die Schönheiten mangeln, deren ein Aufsatz in Deutscher Sprache sonst wol fähig ist; und je weniger von den in der Sprache selbst liegenden Schwierigkeiten, einnehmend, wolklingend und seiner Absicht gemäß zu reden, jemand überwunden hat, desto weniger Lob verdient er.

§. 3.

Die Anweisung, richtiges Deutsch zu reden oder zu schreiben, wird die **Sprachlehre** oder **Grammatik** genannt. Weil aber zum guten Deutsch mehr gehört, als richtig zu reden oder zu schreiben: so irrt man sich sehr, wenn man glaubt, man werde durch die Sprachlehre allein schon ein guter Deutscher werden.

Daher macht die eigentliche Sprachlehre von der Anweisung zur Deutschen Sprache nur einen Theil, obgleich den vorzüglichsten, aus. Bei uns ist es der dritte. Im ersten wird vom Vermeidung des unreinen Deutsch, im zweiten von der genauen Unterscheidung der Wörter von ähnlicher Bedeutung, und im vierten von der guten Deutschen Schreibart gehandelt.

Anweisung
zur
Deutschen Sprache.

Erster Theil.
Von der Vermeidung des unreinen Deutsch.

§. 1.

Die Deutsche Sprache wird als Landessprache nicht allein in dem größten Theil des eigentlichen Deutschlandes, sondern auch an den wichtigsten Örtern in der Schweiz, Preußen, Kurland, Liefland, Esthland, und Schleswig, ja sogar in einigen Gegenden von Pohlen, Ungarn und Siebenbürgen geredet.

§. 2.

Die beiden Hauptmundarten der Deutschen Sprache sind die Hochdeutsche und Plattdeutsche. Letztere wird in Schriften jetzt nur noch äusserst selten, und beinahe bloß zum Scherz, gebraucht; man redet sie aber in Westfalen, Niedersachsen, der nördlichen Hälfte von Obersachsen, in Preußen, Kurland, Liefland und Schleswig sehr

sehr häufig, besonders auf Dörfern und in kleinen Städten, wo mancher, und vorzüglich der gemeine Mann, etwas, das man Hochdeutsch sagt, entweder gar nicht oder doch sehr unvollkommen versteht, wiewol das Plattdeutsche auch unter Leuten von geringerm Stande immer mehr und mehr von dem Hochdeutschen verdrängt wird.

Anmerk. 1. Das Plattdeutsche sowohl als das Hochdeutsche hat wieder seine Untermundarten. So redet man in Preußen ein anders Plattdeutsch, als in Pommern; wieder ein anders in Meklenburg, ein anders im Bremischen, im Kalenbergischen, in Westfalen, in der Mark Brandenburg u. s. w.

Anmerk. 2. Man könnte das Hochdeutsche und Plattdeutsche eben so wol zwei verschiedene Sprachen nennen, als man das Dänische und Schwedische so nennt. Das Plattdeutsche hat nicht allein sehr viele Wörter, die im Hochdeutschen gar nicht vorhanden sind, ja manche, die man durch keine Buchstabenveränderung in Hochdeutsche verwandeln kann, sondern es wird auch nach einer sehr stark von der Hochdeutschen abweichenden Sprachlehre gebildet und gebogen. Auch wird das Niederländische oder Holländische, das doch eigentlich nur eine Mundart des Plattdeutschen ist, von jedermann für eine eigne Sprache anerkannt.

Anmerk. 3. Einige Kenntniß des Plattdeutschen ist vorzüglich darum nützlich, weil ungemein vieles aus derselben ins Hochdeutsche aufgenommen ist, ja von guten Schriftstellern, welche in Plattdeutschen Ländern geboren sind oder leben, noch täglich aufgenommen wird.

§. 3.

Gemeiniglich versteht man unter der Deutschen Sprache nur die Hochdeutsche Mundart; dies wird also auch in diesem Buche geschehen. Was man gewöhnlich Deutsche Mundarten nennt, ist im Grunde nichts anders, als die Untermundarten der Hochdeutschen.

§. 4.

Die beiden vornehmsten Mundarten des Hochdeutschen, sind die Oberdeutsche und Niederdeutsche. Jene wird im südlichen, diese im nördlichen Theil von Deutschland und in den übrigen vorher genannten im gemeinen Leben Plattdeutsch redenden Provinzen von allen sich über den Pöbel erhebenden Personen gesprochen. Die Oberdeutsche Mundart heißt auch zuweilen die Schwäbische, die Niederdeutsche aber die Sächsische. Von beiden ist das Schrift- oder Bücherdeutsch, welches auch von allen gelehrten und feinern Leuten aller Deutschredenden Provinzen geredet werden sollte, aber selten geredet wird, noch unterschieden. Dieses Schriftdeutsch, welches von einigen unrichtig mit dem Hochdeutsch verwechselt wird, ist ein vorzüglicher Gegenstand einer Anweisung zur fehlerfreien Deutschen Sprache; und in diesem ersten Theil ist vornehmlich die Frage: welche Wörter sind vom Schriftdeutsch auszuschließen, und welche nicht?

Anmerk. Die Oberdeutsche Mundart ist eher in Schriften gebraucht worden, als die Niederdeutsche; allein

allein die Niederdeutsche hat sich allmählich aus der Oberdeutschen verbessert, und weil besonders in dem gegenwärtigen Jahrhundert die besten Schriftsteller in Niederdeutschland gelebt haben, so hat sich die Niederdeutsche Mundart zu einem höhern Range emporgeschwungen, als die Oberdeutsche. Daher muß ein Oberdeutscher Schriftsteller sobald er das, was er schreibt, für gutes Schriftdeutsch ausgeben will, dem durch die guten Niederdeutschen Schriftsteller eingeführten Sprachgebrauche gemäß schreiben, und wagt viel, wenn er Wörter, Redensarten und Wortverbindungen einmischt, die nur in Oberdeutschland bekannt sind, besonders wenn der dadurch angedeutete Begriff schon durch ein in der guten Schriftsprache gewöhnliches Wort bezeichnet ist. In Ansehung seiner Provinzialwörter gilt dies auch von dem Niederdeutschen Schriftsteller.

§. 5.

Durch ganz Deutschland haben sich eine Menge fremder, sowol lateinischer, als Französischer, Italiänischer und andrer Wörter eingeschlichen, die durch gute Deutsche Wörter eben so genau ausgedrückt werden können. Diese muß man möglichst vermeiden und aus der Sprache fortzuschaffen suchen. Es bleibt aber erlaubt, fremde Wörter, die einmal gewöhnlich sind, beizubehalten, sobald dadurch ein Begriff ausgedrückt wird, zu dessen Bezeichnung es an einem guten hinreichend bekannten oder doch bald verständlichen Deutschen Worte fehlt. Es ist erlaubt, neue Deutsche Wörter zu machen, sowol um neue Begriffe,

als auch um fremde Wörter auszudrücken; aber diese neuen Wörter müssen weder unverständlich, noch hartklingend sein, weil man sonst besser die fremden Wörter behält oder sich einer Umschreibung bedient.

Anmerk. 1. Die Lateinischen Wörter in der Deutschen Sprache nehmen jetzt ab, aber die Französischen vermehren sich beinahe im gemeinen Reden und in der Büchersprache. Um manchen Leuten verständlich zu seyn, muß man zuweilen ein Französisches Wort statt eines gleichbedeutenden Deutschen gebrauchen; indessen muß man ernstlich darauf bedacht sein, diesen Mißbrauch abzustellen.

Anmerk. 2. Italiänische Wörter kommen hin und wieder noch, vornehmlich in der Schreibart der Kaufleute, vor, werden aber wahrscheinlich bald allgemein abgeschafft werden.

§. 6.

Oft ist ein Wort an sich zwar gut Deutsch, aber nur eine gewisse Bedeutung, die ihm hin und wieder beigelegt wird, ist es nicht. Man hat also unter den unreinen Deutschen Wörtern nicht allein diejenigen zu merken, welche gar nicht Deutsch sind, sondern auch die, welche in gewissen Bedeutungen von guten Deutschen nicht gebraucht werden.

Diese Bewandniß hat es sowol mit den eigentlich Deutschen, als auch mit den aus andern Sprachen entlehnten Wörtern, indem auch die letztern bald ganz, bald nur in gewissen Bedeutungen verwerflich sind.

§. 7.

§. 7.

Verzeichniß der am häufigsten vorkommenden schlechten Deutschen Wörter, welche ganz zu verbannen sind.

abermal oder abermals. Man sagt besser nochmals oder von neuem dafür. Ich habe ihn abermals gewarnt.

abseiten. Dafür muß von Seiten gesagt werden. Es ist abseiten der hiesigen Obrigkeit ein Schreiben an die Reichsstadt Hamburg abgesandt worden.

absonderlich. Man kann mit besonders eben so viel ausdrücken. Man verfertigt in Frankreich, und absonderlich in Lyon vortrefliche Seidenwaaren. Man giebt einem jeden eine absonderliche (besondere) Kammer.

allda. Besser da und daselbst.

alledieweil oder dieweil. Besser bloß weil.

allererst. Mit erst kömmt man eben so weit.

allermaßen. Man sagt indem dafür. Es ist sein fester Entschluß hieher zu kommen, allermaßen er bereits die Post bestellt hat.

allermeist. Vorzüglich drückt eben denselben Begriff aus. Lasset uns gutes thun, allermeist aber an den Glaubensgenossen.

allerwärts oder gar allerweges. Man schreibt besser allenthalben.

allesammt. Man sagt lieber insgesammt. Allesammtlich ist noch schlechter.

allewege muß allezeit heißen. Habt allewege Gott vor Augen. Zuweilen muß man auch dafür setzen in aller Absicht.

alleweile ist schlecht. Ich habe ihn alleweile

noch gesehen; muß heißen jetzt eben noch. Er ist alleweile in Frankreich; muß heißen jetzt oder gegenwärtig.

allgemach. Besser allmählich.

allwo. Bloß wo ist hinreichend.

allzumal. Man sagt alle oder insgesamt dafür. Sie schliefen allzumal.

alsbald, alsobald und alsofort. Mehrentheils läßt sich sogleich zuweilen auch unmittelbar darauf dafür setzen. Es gereuete ihn alsbald wieder.

Anbeginn. Man sagt jetzt Anfang dafür.

anbei. Besser hiebei, auch zugleich. Ich schikke anbei einen Hasen. Anbei muß ich Ihnen melden.

anbelangen. Man kömmt mit anlangen oder betreffen eben so weit. Was mich anbelangt, so bin ich noch der vorigen Meinung. Eben so kann auch für anbetreffen bloß betreffen gesagt werden.

anderwärts. Besser anderswo.

anfahen. Jetzt sagt man so nicht mehr, sondern anfangen. Wenn der Winter anfähet sich zu nähern.

angesehen für weil oder indem ist schlecht. Man schonte ihn, angesehen er aus einer vornehmen Familie war.

Angewohnheit. Es läßt sich entweder bloß Gewohnheit oder doch Angewöhnung dafür sagen. Es ist eine garstige Angewohnheit, die Finger immer an der Nase zu haben. Aus bloßer Angewohnheit nennt mancher alle Leute Du.

anher oder anhero. Besser hieher. Auch für bis anhero muß bis hieher oder bis jetzt gesagt werden.

anmuthen oder noch schlechter anmuthen sein. Dafür muß zumuthen gesagt werden. Er ist mir

annu-

anmuthen (oder muthet mir an), ich soll nackt gehen, und ihm meinen Rock geben. Eben so verwerflich sind ansinnen und ansinnen sein.

annoch. Noch ist dafür hinreichend. Ich habe annoch das Kleid, in welchem mein Vater getraut ist.

antasten ist veraltet, und man sagt anrühren dafür.

Antlitz ist ebenfalls mehrentheils veraltet, und Angesicht dafür noch allein gebräuchlich.

auferwachen. Dafür ist aufwachen und erwachen hinreichend, wie erziehen für auferziehen und Erziehung für Auferziehung. Hingegen ist vom Tode auferwecken und Auferweckung der Todten allgemein gebräuchlich, obgleich erwecken und Erweckung vollkommen hinreichen würden. Auferbaulich für erbaulich verräth einen Oberdeutschen; auferbauen für erbaulich sein ist gar nicht zu dulden; aber in eigentlicher Bedeutung vom Aufbau einer Stadt 2c. kann es allenfalls mit unterlaufen.

auserkiesen ist veraltet. Man kann ersehen, ausersehen, erwählen und auserwählen dafür gebrauchen.

auserkoren. Dafür sagt man jetzt erwählt, auserwählt 2c.

ausstöbern. Besser ausstäubern.

austilgen muß entweder mit auslöschen oder mit vertilgen verwechselt werden. Ich habe die Rechnung, die Handschrift ausgetilgt. Man kann diese schädliche Raupen nicht austilgen.

austräglich. Man sagt besser einträglich. Er hat ein sehr austrägliches Amt.

ausver=

ausverschämt. Wer Hochdeutsch reden will, spricht unverschämt.

Bärm oder Bärme, hin und wieder Germ. Dafür muß Häfen geschrieben werden, es mag dasjenige was unten im Gefäß vom Getränk zurückbleibt, oder das, was oben aus dem Fasse aufstößt, darunter verstanden werden. Man muß die Bärme nicht mit einschenken. Zur Festzeit ist die Bärme (sind die Häfen) immer schwerer zu bekommen, als sonst. Der weiße Schaum, der beim Einschenken des Biers sich obenauf setzt, muß weder Bärme noch Häfen, sondern Jescht genannt werden.

baß ist ein veraltetes Wort, das noch zuweilen im Scherz gebraucht wird, aber außer diesem Fall mit tüchtig und nachdrücklich oder mit besser zu vertauschen ist. Man hat ihn baß geplagt. Es hat mir um desto baß gefallen.

beaugen. Dafür kann besehen gebraucht werden. Wenn man scherzen will, darf man nicht nur beaugen sondern sogar beantlitzen sagen. Für beaugenscheinigen sagt man in Augenschein nehmen.

mich bedünkt. Dafür ist mich dünkt hinreichend. Für meines Bedünkens muß meines Erachtens oder meiner Meinung nach gesagt werden.

beliegen bleiben, besitzen bleiben und alle andere dergleichen Wörter sind ganz Undeutsch. Das be muß weg, und man sagt nur liegen bleiben, sitzen bleiben, stehen bleiben u. s. w. Eben so Undeutsch sind andere Wörter mit be, welche einen Tadel eines gewissen Ausdrucks andeuten. Wenn der Sohn sagt, ich will Husar werden: so antwortet mancher Vater: ich will dich behusaren; das heißt,

ich will dir den Husaren anstreichen. So auch ich will dich beopern, beschützenplatzen ꝛc.

befahren ist alt, und man sagt jetzt befürchten dafür. Sie haben in diesem Hause nichts von Gespenstern zu befahren. Wenn man sagt, einen Weg oder Fluß befahren, so ist es ein ganz anders Wort.

sich gut oder übel mit einander begehen. Allgemein verständlich ist sich gut oder übel vertragen.

beginnen. Für der Abend beginnt sich zu nähern kann eben so gut gesagt werden er fängt an sich zu nähern. Er beginnt einen Gesang; er fängt einen Gesang an. Er beginnt ein Bubenstück; er unternimmt ein Bubenstück. Hier beginnt das Preußische Gebiet; hier nimmt es seinen Anfang. In der höhern Schreibart ist indessen beginnen in allen diesen Bedeutungen noch gebräuchlich.

behelligen. Man sagt besser jemand womit beschweren. Doch ganz zu verwerfen ist das Wort in dieser Bedeutung nicht. Hingegen einem etwas behelligen anstatt es ihm deutlich machen ist ganz Undeutsch.

beisammen. Die Neuern gebrauchen bei einander dafür.

bemeldet und ermeldet. Im guten Deutsch sagt man gedacht oder oben erwähnt dafür.

benebst und benebenst sind ein paar ganz unnütze Verlängerungen für nebst, z. E. ein Brief benebst einem Päckchen.

besage, z. E. Es muß besage eines ausdrücklichen Befehls niemand ohne Erlaubniß auf Reisen gehen. Man sagt laut eines Befehls dafür. Noch besser ist einem ausdrücklichen Befehl zufolge oder auch zufolge eines ausdrücklichen Befehls.

besa-

besagen. Z. E. Mit ausdrücklichen Worten besaget dies der königliche Befehl vom Jahr 1740. Man gebraucht nach Beschaffenheit des Zusammenhanges bald bloß sagen, bald beweisen, bestätigen, anzeigen ꝛc. dafür.

bisweilen. Besser zuweilen. Noch schlechter sind unterweilen und mannichmal oder manchmal.

Brägen oder Bregen für Gehirn ist nicht in allen Gegenden Deutschlandes bekannt, und darf in Schriften gar nicht gebraucht werden.

Der Bräm oder die Bräme, eine Einfassung von Pelz, besonders um Mützen, heißt besser das Gebränt.

bürtig ist veraltet, und jetzt gebürtig dafür zu gebrauchen.

dafern muß wofern oder wenn heißen,

daheim ist veraltet, und man schreibt jetzt zu Hause dafür.

dermaleinst ist eine unnöthige Verlängerung, wofür dereinst hinreicht. Das wird ihm dermaleinst schwer zu verantworten werden.

dermaßen. Man kann so stark, oft auch so schlechtweg dafür schreiben. Es friert dermaßen, daß die Zimmer nicht zu erwärmen sind. Es ist dermaßen glatt, daß man nicht einen Schritt gehen kann, ohne zu fallen.

derohalben und derowegen sind zu lang. Man kann allemal daher dafür sagen, und damit eben so weit kommen.

derweile ist ein schlechtes, mehrentheils nur in Niedersachsen vorkommendes Wort, wofür man unterdessen gebrauchen muß.

des=

desgleichen taugt nichts, es mag so viel als imgleichen oder ferner, oder so viel als dergleichen heißen sollen. Desgleichen soll jeder Hauswirth einen Feuereimer haben. Man findet desgleichen allenthalben. Zuweilen ist und desgleichen so viel als und so weiter. Gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen. Einige schreiben: das ist ein so warmer Tag, dessen gleichen ich nie erlebt habe, und meinen, dies sei besser, als desgleichen ich nie erlebt habe; allein es ist noch schlechter, und man muß dafür schreiben, dergleichen ich nie erlebt habe.

ehedessen. ehedem ist besser, noch besser aber vordem, vor diesem und ehemals.

ehender. Ein erbärmliches Wort, wofür man eher schreiben muß.

Endschaft kann in allen Fällen ganz bequem mit Ende vertauscht werden, auch selbst in der Redensart, worinn es noch am gewöhnlichsten ist, dies oder jenes hat seine Endschaft erreicht.

erheischen. Besser erfordern. Meine Pflicht erheischt es.

Erpel. Dies Wort ist nur in Ländern, wo Plattdeutsch gesprochen wird, bekannt. Im Schreiben muß Entrich dafür gebraucht werden.

etliche veraltet nach und nach, und wir können es, da wir das Wort einige haben, vollkommen entbehren. So sagt man auch einigemal für etlichemal. Ganz schlecht sind etzliche, etzlichemal; imgleichen etlichermaßen, wofür schlechterdings einigermaßen gesetzt werden muß.

falls. Man sagt lieber im Fall dafür, oft auch nur wenn oder wofern. Was soll ich thun, falls ich keine Nachricht erhalte.

Der

Der Fasching. Hochdeutsch die Fastnacht. Ein Faschingstreich ein Fastnachtstreich.

Faxen ein schlechtes und obenein gemeines Wort, welches bald so viel heißt als Possen, bald so viel als Fratzen.

feilschen ist in keinen Fall ein gutes Hochdeutsches Wort. Am bekanntesten ist es noch für dingen oder handeln.. Er stand und feilschte eine Stunde um ein Stück Ware. Viel Undeutscher ist es für fragen was eine Sache kostet, oder gar für feil haben, mit einer Sache handeln. Ich muß doch einmal die neuen Heringe feilschen. Zuletzt wird dieser Verschwender noch genöthigt sein, Schwefelhölzer zu feilschen.

gebührlich. Hochdeutsch gebührend.

gelegenheitlich kömmt zwar bei einigen guten Schriftstellern vor, wird aber doch bei den meisten und besten nie angetroffen, weshalb also gelegentlich dafür gebraucht werden muß.

gelt und, nach einer schlechtern Aussprache, gelte. Im Hochdeutschen muß wenigstens was gilts? dafür gesetzt werden, wiewol auch dieser Ausdruck nicht allenthalben bekannt ist. Wenn man sicher verstanden sein will, so muß man nicht wahr? ganz gewiß! u. d. gl. dafür gebrauchen. Gelt! ich habe Recht.

gewilligt oder noch schlechter gewillet sein. In gutem Deutsch heißt es gesonnen sein.

Häcksel oder Hecksel. Im Schreiben gebraucht man lieber Heckerling oder mit einem å Håckerling.

halbicht, nach einer andern Schreibart halbig, und im Sprechen oft hallwege. Man schreibt halb und halb, ziemlich, auch wol mittelmäßig dafür. Er hat es mir halbicht (halb und halb) versprochen.

Wer

Wer nur ein halbichtes (halb und halbes oder mittelmäßiges) Gesicht hat, kann einen Thurm auf eine halbe Meile unterscheiden. Das kann man so halbicht (so ziemlich) vorhersagen. Für halb eins, halb zwei ꝛc. (von der Uhr) wird in einigen Gegenden unrichtig halber eins ꝛc. gesprochen, auch wol geschrieben. Diejenigen, welche halbig eins, oder hallwege eins, auch ohne hinzugesetzte Zahl hallweg für halb eins ꝛc. sprechen, wissen wol, daß sie unrecht thun, und schreiben daher nie so.

Handschen oder Hanschen, imgleichen Handschenmacher dürfen nicht einmal im Sprechen, vielweniger im Schreiben geduldet werden. Es heißt Handschuh, Handschuhmacher.

Harke ist nicht durch ganz Deutschland verständlich, daher Rechen dafür geschrieben werden muß, welches zwar auch nicht allgemein verständlich, aber einmal in die Schriftsprache aufgenommen ist.

heim, nach schlechter Aussprache heeme, darf nicht einmal gesprochen, noch weniger aber geschrieben werden, wenn man ein guter Deutscher sein will. Er ist nicht heim. Bleiben Sie doch heute heim. Wann wird er heimkommen? Es muß heißen zu Hause oder (auf die Frage wohin?) nach Hause. Doch gilt dies nur, wenn das Wort entweder außer der Zusammensetzung steht, oder in der Zusammensetzung so viel als zu Hause oder nach Hause bedeutet. Nicht besser als heim ist daheim, nach schlechter Aussprache darheeme, wofür ebenfalls zu Hause gesagt werden muß.

heint oder heinte, am gewöhnlichsten nach einer verderbten Aussprache hinte wird in manchen Gegenden bald für vergangenen Abend oder verwichene

Nacht, bald auch für heute Abend oder heute Nacht gebraucht. Im ersten Fall ist auch hin und wieder das Wort nächten, an andern gar nächte Abend üblich, welches beides noch verwerflicher ist.

heuer für dies Jahr und heurig für diesjährig sind weder in ganz Deutschland bekannt, noch für Hochdeutsch anzunehmen. Ich habe heuer noch keinen Sallat auf meinem Tische gehabt. Der heurige Sallat wird sehr spät essbar. In vielen Gegenden, wo heuer im gemeinen Leben bekannt genug ist, und wo man es sich wol gar in Schriften erlaubt, kennt man doch das Wort firn, ferden oder fert nicht, welches anderswo neben heuer im gemeinen Leben für verwichenes Jahr täglich vorkömmt. Firn sagt man, wie ferdig und fernig, statt vorjährig, wovon auch Firnewein herkömmt, welches durch den Gebrauch der Dichter Hochdeutsch geworden ist.

Insiegel kann ganz bequem entbehrt, und Siegel dafür gebraucht werden.

jedennoch ist ein unnütz verlängertes Wort, wofür jedoch, dennoch, und zuweilen bloß doch hinreichen kann.

jedweder und jeglicher können ganz entbehrt, und jeder dafür gesetzt werden. Noch entbehrlicher ist jedweder einer für ein jeder.

Juchart, nach andrer Aussprache Jochart auch Jauchart, heißt im Hochdeutschen ein Morgen (Landes).

Kaff. Hochdeutsch die Spreu.

knütten, geknüttete Strümpfe, Knüttnadel, Knüttzeug rc. Alles dies ist nur in einem kleinen Theil von Deutschland verständlich, und man muß, um Hochdeutsch zu reden, stricken, gestrickt, Stricknadel rc. dafür gebrauchen.

Len-

Leumund ist ein veraltetes Wort, wofür man jetzt Ruf sagt. Dies schadet meinem Leumund. Er steht in gutem Leumund. Man muß niemand einen bösen Leumund machen, oder ihn in bösen Leumund bringen.

mank oder mang, imgleichen zusammengesetzt damank ist nicht Hochdeutsch, sondern Niedersächsisch, hat sich aber im Sprechen ziemlich weit ausgebreitet. Es muß mehrentheils unter, darunter, zuweilen auch zwischen, dazwischen heißen. Ich habe es mank andern Sachen gefunden. Sollten nicht auch einige schlechte Steine damank sein?

nimmer wird in vielen Gegenden für nicht mehr oder auch für nie wieder gebraucht; aber bei ganz guten neuern Schriftstellern kömmt es nie so vor. Als er nimmer sprechen konnte, schwieg er still. Er wird es nimmer thun. Hingegen wird es für nie freilich noch sehr häufig angetroffen, ob es gleich immer mehr aus dem guten Gebrauch kömmt, weshalb es besser ist, sich desselben auch in dieser Bedeutung in gemeinen Reden und gewöhnlichen schriftlichen Aufsätzen nach und nach ganz zu enthalten. Z. E. Er hat es mir nimmer gesagt. Er ist nimmer nüchtern. Dazu werde ich mich nimmer bereden lassen. Auch niemals für nie würde ganz entbehrt werden können, kömmt auch in der That in einigen recht guten Schriftstellern wenig oder gar nicht vor. Es kann aber um des starken Gebrauchs willen wol beibehalten werden, wenn man nur nicht niemalen oder niemal daraus macht. Nicht so leicht kann man das Wort nimmermehr entbehren, weil es in einigen Fällen mehr Nachdruck hat als nie, in andern Fällen aber bloß anstatt einer starken Ver-

neinung steht. Ich werde es nimmermehr zugeben. Der Mensch wird nimmermehr klug werden. Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß so etwas möglich wäre. Der Ausdruck nun und nimmermehr, oder halb und halb richtiger nun und nimmermehr nicht, läuft im gemeinen Reden mit durch; aber in die eigentliche gute Schreibart muß er nicht kommen.

obgedacht. Besser ist oben gedacht, welches man auch obengedacht schreiben kann. Die meisten übrigen Wörter, in welchen ob für oben steht, sind noch schlechter, so daß sie um nichts besser werden, wenn man auch ob in oben ändert; z. E. obangeregt, obangezogen, obbemeldet, obberührt, obbesagt, obbeschrieben, oberzählt, obgemeldet, obgesagt ꝛc.; denn man kann sie alle bequem entbehren, und oben angeführt, obenerwähnt und obengedacht dafür gebrauchen. Ganz unerträglich sind obangeregtermaßen, obbeschriebnermaßen ꝛc. da selbst obenangeführtermaßen, ja schon angeführtermaßen u. d. gl. von guten Schriftstellern vermieden werden.

Oftmals oder öftermals und der, die, das oftmalige kommen bei guten Schriftstellern gar nicht oder äußerst selten vor, weil man mit oft oder öfters und der öftere eben so viel ausdrücken kann. Diejenigen, welchen oftmals noch nicht schlimm genug ist, schreiben oftmalen und öftermalen, oder gar oft- und vielmals, oft- und vielmalen.

sammt für nebst ist veraltet. Die Eltern sammt den Kindern. Für sammt und sonders kann man sämmtlich oder ohne Ausnahme sagen.

sattsam muß mit genugsam, zuweilen auch bloß mit genug oder hinreichend vertauscht werden. Das ist sattsam bewiesen. Er hat eine sattsame Befrie-

friedigung erhalten. Noch weniger ist Sattsamkeit und sattsamlich zu gebrauchen.

schier wird häufig noch für beinahe gebraucht, muß aber doch in dieser Bedeutung um so mehr aus guten Schriften wegbleiben, da man es in verschiedenen Gegenden fast gar nicht kennt. Das hätte ich schier vergessen. In einer andern Bedeutung heißt schier so viel als rein, besonders rein von Flecken u. d. gl. Ein Gesicht das keine Blattergruben, keine Ausschläge, keine Maale und Flecken hat, wird in Steckbriefen ein schieres Gesicht oder eine schiere Haut genannt. Unter schierem Fleische versteht man solches, worinn keine Sehnen, Fasern oder Knochen sind. Da in dieser Bedeutung das Wort von starkem Ausdrucke ist, so verdient es in das Hochdeutsche aufgenommen, und allgemein gebraucht zu werden. Für bloß oder lauter kann man es dem Gebrauch einzelner Provinzen überlassen. Es sind schiere Possen. Die Prinzessinn trägt schiere seidene Kleider.

schierstkünftig. Besser nächstkünftig.

schreem oder nach nicht so richtiger Aussprache schräm, steht öfters in gedruckten Nachrichten, welche im nördlichen Theil von Deutschland herauskommen; z. E. schreem dem Rathhause gegenüber; eine schreem über den Fluß gebaute Brücke. Im Hochdeutschen wird schräg dafür gesprochen; ganz Plattdeutsch ist schraat.

Seiger, nach falscher Aussprache Seeger, wird sehr oft für Uhr oder Klocke, oft auch bloß für den Uhrzeiger gebraucht, ohne daß man es im Hochdeutschreden nachmachen darf. Der Seiger hat zehn geschlagen. Der Seiger steht auf neune, und es hat schon zwölfe geschlagen. Wenn man sagt, der Sei-

ger ist ausgelaufen, so versteht man die Sanduhr, welches sich eher vertheidigen ließe, ob es gleich in guten Schriftstellern dennoch nicht vorkömmt.

selber, selbe, selbes oder selbiger, selbige, selbiges. In guten Schriftstellern kommen diese Wörter für er, sie, es und derselbe, dieselbe, dasselbe gar nicht oder nur aus Uebereilung vor. Nachdem er dies Schloß geerbt hatte, so ließ er selbes (es) neu abputzen. Er hatte einen Boten abgeschickt, und weil selbiger (derselbe) nicht wiederkam, so ward ihm bange,

selber für selbst ist fast zu gewöhnlich, als daß man sagen könnte, es sei nicht Hochdeutsch; nur verdient selbst doch immer den Vorzug. Hingegen muß man nie selbsten schreiben; noch weniger aber selbsten, welches für die schlechten Provinzen gehört, und selbs, welches veraltet ist.

sint. Hochdeutsch seit. Sint der Zeit, daß Menschen gewesen.

sintemal und mit einer unnützen Verlängerung sintemalen, auch mit einem noch unnützern Zusatze sintemal und alldieweil, ist schlechten Schreibern zu überlassen, weil man mit indem oder weil völlig eben so viel ausdrücken kann.

sofern fällt im Hochdeutschen weg, wo man insofern, in einigen Fällen auch nur wenn oder wofern dafür gebraucht.

sonder, ein veraltetes Wort für ohne, welches selbst in den wenigen Verbindungen, worinn es noch zuweilen vorkömmt, weggeschafft werden muß. Sonder Zweifel. Birnen sonder Mängel (ohne Kernhäuser). Die Soldaten machten die Handgriffe sonder Commando.

sothan

sothan oder sothanig, wofür manche auch sodan oder sodanig schreiben, ist bei guten Deutschen schlechterdings ungebräuchlich, so oft es auch bei den schlechten vorkömmt. Man schreibt dieser, zuweilen auch obengedacht dafür.

traun, ein Versicherungswort, welches in Hochdeutschen Schriften völlig veraltet ist, und wofür man jetzt fürwahr, gewiß, sicher u. d. gl. gebraucht. Man sollte traun glauben, der Mann meinte es gut.

überlei, anderswo überlich, hin und wieder gar überenzig. Hochdeutsch heißt es übrig, und in andern Fällen überflüssig; und für der oder das ist mir überlei muß es heißen: daran ist mir nichts gelegen.

vermahnen. Gute Schriftsteller gebrauchen dies Wort niemals, sondern setzen ermahnen dafür.

verschäften, einen Stiefel. Hochdeutsch heißt es anschäften.

versolen, die Schuhe. Besser besolen.

vonnöthen, ein ganz entbehrliches und überdem im Gebrauch schon ziemlich veraltetes Wort, wofür man, ohne den Nachdruck zu schwächen, allemal nöthig sagen kann.

Weher, nach einer schlechten Aussprache Weger, muß im Hochdeutschen Fächer heißen. Noch weniger Hochdeutsch ist Schatten.

weiland, ein veraltetes Wort für ehemals, obgleich nur von verstorbenen Personen gebräuchlich. Bei guten Schriftstellern kömmt es nicht anders, als im Scherz vor. Herr Zwinger, weiland hochverdienter regierender Burgemeister dieser Stadt.

worneben wird hin und wieder für das bloße wo gebraucht. Worneben wohnt er?

zumal oder mit einer ganz überflüssigen Ausdehnung zumalen kömmt bei guten Schriftstellern nicht vor, sondern es muß vornehmlich, vorzüglich u. d. gl. dafür gebraucht werden.

Es ereignet sich oft, daß Wörter als Undeutsch oder unrein verworfen werden, die alle Achtung und Aufnahme verdienen. Die vornehmste Rechtfertigung eines Worts ist immer die, wenn es einen Begriff ausdrückt, der ohne Weitläuftigkeit in der Deutschen Sprache mit keinem andern Worte ausgedrückt werden kann. Unter mehrern Wörtern dieser Art kann man folgende wenige als Beispiele merken:

einreden und die Einrede. Diese Wörter können gar nicht gut entbehrt werden. Denn ob man gleich lieber sagt, ich will ihm Muth einsprechen, als Muth einreden, so ist es doch in folgenden Verbindungen recht sehr gutes Deutsch. Es ist besser, Kindern ihre Pflichten einreden, als sie ihnen einprügeln. Der thörichte Mann hat es sich einreden lassen, daß seine Braut lahm sei, und will sie nun nicht. Was ich einmal fest beschlossen habe, da lasse ich mir nichts einreden. Der Eigensinnige kann keine Einrede vertragen.

niederschreiben wird von einigen verworfen, weil sie meinen, aufschreiben sage eben so viel; allein niederschreiben ist eine Sache, die nur in Gerichten oder sonst von Personen, die Amtswegen dasjenige zu Papier nehmen, wozu sich jemand verbindlich macht, was er auf Befragen aussagt, oder feierlich erklärt, vorgenommen werden kann. Wenn jemand in dieser Stadt Bürger werden will, so muß er seinen Namen zu Rathhause angeben, wo man es niederschreibt, daß er sich gemeldet hat. Ich bezeuge hiemit, daß ich selbst von diesem Kaufmann verbotne Waren gekauft habe, und bin damit zufrieden, daß meine Erklärung niedergeschrieben wird.

Rücksicht wird zwar öfters in unrichtigen Bedeutungen gebraucht, in welchen man andre Wörter dafür setzen muß; aber ganz verworfen kann es nicht werden. Man sagt: Ein Richter muß auf den ehemaligen guten Lebenswandel eines Angeklagten einige Rücksicht nehmen; Ein

ehr-

ehrlicher Mann handelt stets mit Rücksicht auf das allgemeine Beste; Er redet was ihn einfällt, ohne Rücksicht auf die zahlreiche Gesellschaft, in welcher er sich befindet. Ob man sagen könne, er thut das in Rücksicht auf die Zukunft, auf eine Belohnung ꝛc. könnte zwar zweifelhaft scheinen; allein es ist eben so gutes Deutsch, als das vorige.

vollends, ehemals vollend. Dies Wort ist zwar gemein, und darf in der erhabnen Schreibart nicht gebraucht werden; aber in Briefen und in gemeinen Reden ist es kaum zu entbehren, weil es weder durch völlig, noch durch jedes andre einzelne Wort, das man an seine Stelle setzen könnte, hinreichend ersetzt wird. Ich ward im Lesen gestört; nun habe ich aber das Buch vollends ausgelesen.

§. 8.

Verzeichniß einiger Deutschen Wörter, die in gewissen Bedeutungen und Redensarten aus der guten Schreibart wegbleiben müssen.

Abgang und abgehen muß nicht für Mangel und mangeln oder fehlen gebraucht werden. Der Abgang der nöthigen Geräthschaften ist Schuld, daß ich mit der Arbeit nicht fertig werden kann. Weil mir die nöthigen Bücher mangeln, so weiß ich nicht, ob jemand von dieser Sache schon geschrieben hat. Als ich recht nachsah, ging mir fast die Hälfte meiner Sachen ab (fehlte mir). Indessen ist es untadelhaft, wenn man sagt, sich nichts abgehen lassen.

als für zum Beispiel kömmt in guten Schriftstellern jetzt nicht mehr vor. Verschiedene Länder, als Engelland und Frankreich, haben einen fast natürlichen Wiederwillen gegen einander. Der Kürze wegen darf man für zum Beispiel zuweilen auch wie gebrauchen.

anheben und beginnen; müssen außer der Dichtkunst nicht gebraucht werden, wo anfangen hinreicht.

anlangen heißt ankommen; aber für betreffen, ist es nicht gut. Noch schlechter ist in dieser Bedeutung belangen, und ganz zu verbannen ist anbelangen.

ausstellen für aussetzen oder tadeln ist nicht gut. Wenn etwas noch so gut gearbeitet ist, so finden sich doch immer Leute, die etwas daran auszustellen haben.

auswendig ist gut, wenn man sagt, etwas auswendig können oder wissen. Hingegen schreiben gute Deutsche lieber die äußere Seite oder die Außenseite, als die auswendige Seite. Auswendig sieht das Haus schlechter aus als inwendig, muß besser heißen, es sieht von außen schlechter aus, als von innen. Von auswendig und von inwendig sind ganz schlecht.

befinden ist zwar ein ganz gutes Wort, wenn gesagt wird sich wol oder übel befinden, sich an einem Orte befinden, vorhanden sein oder sich aufhalten, sich in guten oder schlechten Umständen befinden; auch kann man richtig sagen, ich habe bei der Untersuchung die Sache anders befunden, als ich dachte. Hingegen ist es unrecht, wenn man dies Wort gebraucht, wo das bloße finden hinreicht. Sie werden befinden, daß ich Recht habe. Ich befinde es nicht gut (oder, wie viele mit einer unnöthigen Verlängerung sprechen, für gut), dies oder jenes zu thun.

sich begeben für sich ereignen oder geschehen ist veraltet. Ueberhaupt ist es mehrentheils schon zu gedehnt, wenn man sagt, es begab sich, daß eine

Ver=

Veränderung erfolgte, weil es genug ist, wenn gesagt wird, es erfolgte eine Veränderung. Allein in andern Fällen kann man ohne Vorwurf von Dehnung sagen, es ereignete sich, daß diese oder jene merkwürdige Person starb u. d. gl. Auch sagt man viel lieber, der Fall hat sich selten zugetragen, als der Fall hat sich selten begeben; es hat sich manches in der Welt zugetragen, wovon keine Nachrichten mehr vorhanden sind.

begleiten heißt jemand das Geleit geben, mit ihm zugleich gehen; aber unrichtig schreiben einige ein Amt begleiten für ein Amt bekleiden, einem Amte vorstehen, welcher Fehler aus einer unrichtigen Aussprache herzurühren scheint, die das g vom k, und das t vom d nicht genugsam unterscheiden kann.

beiläufig wird in einigen Gegenden unrichtig für ohngefähr gebraucht. Man kann den Schaden auf beiläufig siebzig Thaler rechnen. Hingegen kömmt es in den besten Schriftstellern für nebenher häufig vor. Beiläufig will ich Ihnen doch sagen, daß aus der ganzen Sache nichts wird.

benöthigt ist gut, wenn man sagt, ich bin dieses Dinges benöthigt; allein für alles uns benöthigte muß gesagt werden alles uns nöthige oder alles dessen wir benöthigt sind.

Bißchen heißt ein kleiner Bissen; aber für ein wenig ist es etwas niedrig, und darf in guten Schriften gar nicht, ja auch in mündlichen Reden nicht einmal, so bald man anständig und ehrerbietig reden will, gebraucht werden. Wir wollen ein Bißchen plaudern. Geben sie mir ein Bißchen von Ihrer Herzhaftigkeit ab. Ich weiß, Sie sind mir ein Bißchen gut. Bleiben Sie noch ein Bißchen hier. In einigen

nigen Gegenden wird ein Bissel gesagt, welches man in andern im Scherz nachthut, jedoch nur in der Bedeutung von ein wenig.

daneben (unrichtig geschrieben darneben) ist gut, wenn es heißt neben oder zur Seite einer Sache; z. E. erst kömmt man in eine Stube, und daneben ist wieder eine andere. Er hat noch ein paar Bedienungen daneben. Hingegen, wenn es bloß so viel heißen soll, als außerdem, zu gleicher Zeit, so ist es verwerflich; z. E. es ist ein sehr reicher und daneben vollkommen rechtschaffener Mann. Man will mich daneben noch in Strafe nehmen.

erstaunend heißt richtig so viel, als voller Erstaunen. Er trat erstaunend zurück. Hingegen ist es falsch, wenn es so viel heißen soll, als Erstaunen verdienend; z. E. das ist erstaunend, es ist erstaunend viel, das sind erstaunende Dinge. Wir sagen dafür, es ist erstaunlich, es ist erstaunlich viel, es sind erstaunliche Dinge, ob dies gleich von manchen nicht für so anständig gehalten wird, als erstaunend.

festmachen (wofür auch getheilt geschrieben wird fest machen) ist gut, wenn es so viel heißt, als schuß- und hiebfrei oder überhaupt unverwundbar machen. Hingegen, wenn es so viel bedenten soll, als festnehmen oder in Verhaftnehmen, so ist es schlecht. Der General Walrawe wurde zu Potsdam festgemacht.

gedeihen ist in verschiedenen Bedeutungen ein gutes Wort; nur wenn es, um eine Veränderung anzuzeigen, anstatt kommen oder entstehen gebraucht wird, so ist es schlecht. Es gedieh zu einem Frieden. Die Sache ist auf einen hohen Grad gediehen. Es kann nichts gutes aus diesen Umständen gedeihen.

gera-

gerathen. Man sagt wol: diese Arbeit ist mir gut gerathen; das Getreide ist gut gerathen; ich gerieth auf einen Abweg; er gerieth unter die Räuber; ich möchte beinahe auf arge Gedanken gerathen; das Haus geräth in Brand; er geräth in Zorn. Aber man sagt jetzt nicht mehr: es geräth mir zum Verderben; noch weniger: es gerieth zu einem Proceß, zu einem Treffen.

heißen hat verschiedene, häufig vorkommende Bedeutungen; allein, wenn man sagt er hat mich lügen heißen statt er hat gesagt ich löge, so ist das wieder den guten Sprachgebrauch.

herunter heißt so viel, als von oben herab hieher; z. E. komm herunter. Hieraus ist klar, was im guten Deutschen herunterlegen und sich herunterlegen für eine Bedeutung haben könne. Es wird aber in einigen Gegenden unrichtig für sich niederlegen, sich zu Bette legen gebraucht. Auf gleiche Art sagt man richtig: ich will nur die Seite herunterlesen, und dann gleich kommen. Aber es ward zu Rathhause eine lange Verordnung vor der ganzen Bürgerschaft heruntergelesen, muß abgelesen heißen.

Lesung zeigt die Handlung des Lesens an, und man kann eben so wol sagen, ich will Ihnen die fleißige Lesung dieses Buchs empfehlen, als man zu sagen pflegt, bei Lesung dieses Buchs muß der geduldigste ermüden, vor Lesung dieser Schrift war ich noch anderer Meinung. Allein in einigen Gegenden nennt man ein Buch selbst eine Lesung; z. E. Gellerts Fabeln waren einmal die allgemeine Lesung, d. i. Lektüre. In diesem Verstande gebrauchen es gute Schriftsteller so wenig, als in einem andern, da es so viel heißen soll als Beschäftigung oder Unterhal-

tung

tung im Lesen; z. E. dies Buch giebt eine gute Lesung ab. Etwas besser ist doch im letztern Verstande das Gelese, oder nach andrer Sprech- und Schreibart Geles, wiewol keiner der besten Schriftsteller es bisher gebraucht hat. Hingegen ist gutes Deutsch: das ewige Gelese (Lesen)! Was das einmal wieder für ein Gelese (Al. zu lesen) ist!

nach hat unter andern Bedeutungen auch die, daß es mit den Wörtern gehen, kommen, reisen u. d. gl. eine Bewegung an einen Ort anzeigt; allein dies gilt nur bei eigenthümlichen Namen der Länder und Örter; z. E. Ich reise nach Berlin, nach Frankreich. Er kam nach Amerika, nach der Levante. Außerdem sagt man auch noch nach Hause gehen, und allenfalls nach Hofe gehen, nach Hofe berichten (wofür doch an den Hof besser ist). Aber wenn das, was auf nach folgt, kein eigenthümlicher Name ist, so ist es ein Niedersächsischer Sprachfehler. Wir reisen nach dem Jahrmarkte, wir gehen nach der Kirche, er eilt nach der Schule, er kriecht nach dem Bette. Wo wollen Sie hin? nach dem Garten? Es muß heißen: auf den Jahrmarkt, zu Bette, in die Kirche, in die Schule, in den Garten ꝛc. Ein anders ists, wenn man fragt, wo der Weg hingeht. Denn da heißts: nach der Pfarre, nach der Kirche ꝛc. Fragt man aber, wo geht Ihr Weg hin? oder versteht man eben so viel unter der Frage wo geht der Weg hin? so ists wieder der vorige Fall, und nach ist und bleibt schlecht.

Ohne ist in seinen guten Bedeutungen bekannt genug. Schlecht ist es 1) für außer, ausgenommen; z. E. Ohne deinen Freund sage es niemand; sage es niemand ohne allein deinem Freunde, 2) in der Re-

densart

densart es ist nicht ohne, welche so viel heißen soll, als es ist nicht ohne Grund, nicht zu läugnen.

seltsam ist, was man nicht mit andern Dingen vereinigen oder reimen kann, und worüber man sich also wundert; z. E. eine seltsame Erscheinung, eine seltsame Erzählung, eine seltsame Art sich zu kleiden. Für selten ist es veraltet und provinzial; z. E. Solche Steine werden jetzt nur seltsam gefunden; Man muß die seltsamen Wörter desto sorgfältiger merken.

so für welcher, welche, welches, wird von den meisten guten Deutschen nicht gern gebraucht. Alle die, so zugegen waren, erschraken. Der König, so uns schützt. Die Bücher, so ich schon gesehen. Außer der einzigen Redensant so Gott will wird es gegenwärtig anstatt wenn ungebräuchlich. Ehemals aber sprach und schrieb man: So wir uns wiedersehen, werden wirs uns erzählen können. So die Post schon fort sein sollte, muß der Brief mit einer Stafette nachgeschickt werden.

thun wird besonders in folgenden Fällen von guten Deutschen nicht gebraucht, 1) wenn das Wort, bei welchem es steht, schon für sich allein genug wäre; z.E. Ich will schreiben thun, anstat schreiben; er that singen, anstatt er sang (doch ist es richtig geredet er that nichts als singen); thu deine Hülfe zu mir neigen. In Verbindungen von folgender Art wird es von einigen vertheidigt. Sagen thut er zwar nichts, aber er denkt desto mehr; lügen thu ich nie. Völlig untadelhaft ist es nach einer Frage, die man sich selbst beantwortet; z.E. Lügen? Nein, das thu ich nie. 2) In den verneinenden Redensarten, die einen Grund oder ein Hinderniß anzeigen sollen. O thäte nicht sein böser Hund, ich müßte diesen Schä-

fer

ser küssen; steht im Gellert. Wenn der Amtmann nicht thäte, so wäre der Proceß längst verloren. Wenn das leidige Geld nicht thäte, so würden viele böse Handlungen unterbleiben. Mehrentheils lässt sich dieses thäte mit wäre verwechseln. 3) Wenn es anstatt legen, stellen, gießen, schütten, setzen u. d. gl. gebraucht wird. Z. E. Thun Sie einmal etwas Öl in die Lampe. Man that ihn aus dem Gefängniß. Thue die Hand aus der Tasche. Thut den Handschuh weg.

unbehülflich heißt bei allen guten Schriftstellern schwerfällig, der sich nicht gut helfen kann. Hingegen für nicht behülflich kömmt es im guten Sprachgebrauche nicht vor. Ihr Bruder ist mir immer sehr behülflich gewesen; aber sie sind der unbehülflichste Mensch, den ich je gesehen habe. Man kann undienstfertig dafür sagen, oder es auch durch wenig behülflich umschreiben.

ungezogen. Ob man gleich ein ungezogener Mensch, eine ungezogene Aufführung sagt, so ist doch ein ungezogenes Wort nicht gut. Ich habe ihm kein ungezogenes Wort gesagt muß heißen, nicht das geringste harte Wort. Man würde auch sagen können, kein ungehaltnes Wort.

vortrefflich. Wenn hin und wieder nicht im Scherz, sondern im völligen Ernste gesagt wird ein vortrefflicher Husten, vortreffliche Zahnschmerzen: so ist leicht einzusehen, daß man, um nicht lächerlich zu werden, außerordentlich oder außerordentlich stark dafür sagen müsse.

wieder mich heißt mir zum Nachtheil, gegen mich rc. Allein es ist schlecht, wenn manche schreiben, er hat das wieder mich gesagt, anstatt zu mir.

Er hat gegen mich nichts von der Sache erwähnt, ist untadelhaft.

wiederwärtig wird richtig gebraucht, wenn es so viel heißt als unglücklich, an Ausführung eines Vorsatzes hinderlich; z. E. allerlei wiederwärtige Umstände verzögerten meine Abreise. Hingegen wird es für mit einander streitend oder unverträglich von guten Deutschen nicht gebraucht; z. E. das ist so wiederwärtig, als Feuer und Wasser. Eben so verhält es sich mit Wiederwärtigkeit. Man sagt wol, viel Wiederwärtigkeiten erfahren, aber statt eine Wiederwärtigkeit zu einem Dinge haben muß es heißen einen natürlichen Wiederwillen oder Abscheu gegen etwas haben.

zählen. Sie können auf meine Unterstützung zählen; muß heißen sich verlassen, oder rechnen.

Ziel ist, was man erreichen oder treffen will, auch das vorgeschriebene Maß oder Ende einer Sache. Im letztern Fall kann Ziel und Ende allenfalls zusammengesetzt werden. Es wird ja endlich der Sache Ziel und Ende gesetzt werden. Die Ausschweifungen haben weder Ziel noch Ende. Im ersten Fall aber, wo Ziel beinahe so viel als Absicht oder Zweck bedeutet, setzen nur schlechte Deutsche das Wort Ende hinzu. Es ist nicht genug ein gutes Ziel und Ende zu haben; man muß auch überlegen, ob man es zu erreichen im Stande ist.

Zuweilen werden auch Wörter in gewissen Bedeutungen und Redensarten getadelt, welche längst durch den guten Sprachgebrauch eingeführt sind; z. E.

sich mit einer Sache abgeben, ich mag mich mit der Sache nicht abgeben, soll nach einiger Meinung kein gutes Deutsch sein, da doch fast alle gute Schriftsteller das Wort gebrauchen.

überzeugen soll einigen Gelehrten zufolge zwar so viel heißen, als jemand durch eine Anzahl von Zeugen dahin bringen, daß er etwas nicht mehr läugnen kann, aber nicht, ihn durch Gründe dahin bringen, daß er etwas für wahr oder falsch hält, das er vorher nicht dafür hielt. Gleichwol schreiben alle gute Schriftsteller: Davon bin ich vollkommen überzeugt. Ihre Gründe werden mich schwerlich überzeugen. Wenn andre aber in eben dieser Bedeutung auch das Wort überführen gebrauchen wollen, so ist es freilich nicht zu entschuldigen.

es verlohnt sich der Mühe (des Aufstehens, der Kosten u. s. w.) nicht. So hat man lange geschrieben und gesprochen, um die Redensart es ist der Mühe werth etwas stärker auszudrücken, bis es endlich einigen Kunstrichtern eingefallen ist, diese Redensart zu verwerfen und andre neuerfundene in Vorschlag zu bringen. Diese sind: es lohnt sich der Mühe (der Kosten 2c.) nicht; es lohnt der Mühe nicht (ohne sich); es lohnt die Mühe (das Aufstehen u. d. gl.) nicht; es belohnet die Mühe nicht. Man kann aber ganz wol bei der alten Redensart bleiben. Nur ist es erlaubt, zu sagen, das lohnt sich auch, dies oder jenes zu thun! Lohnt die Kleinigkeit wol, daß man davon spricht?

Er will es nicht Wort haben, d. i. er hat etwas gesprochen oder gethan, daß er gradehin eingestehen könnte, er will es aber nicht eingestehen; z. E. Ich habe meinen Bruder gefragt, ob er das Haus am Markte habe kaufen wollen; aber er will es nicht Wort haben. Dafür wollen andere durchaus gesetzt wissen: Er will es nicht wahr haben. Aber wenn dieser Ausdruck ja in die Deutsche Sprache aufgenommen werden soll, so drückt er oft ganz etwas anders aus; z. E. Man sagt, der berühmte Baile habe es durchaus nicht wahr haben wollen, daß die Franzosen bei Höchstädt geschlagen worden.

§. 9.

Das Deutsch, das jemand schreibt, wird dadurch nicht schlechterdings unrein, wenn Wörter

ter von fremdem Ursprunge eingemischt werden, wofern diese Wörter nur bei guten neuern Schriftstellern üblich, und durch ein eigentlich Deutsches Wort nicht eben so gut und verständlich auszudrücken sind.

Anm. 1. Fremde Wörter, die man ins Deutsche einmischt, sind von zweierlei Art. Sie haben entweder eine ganz Deutsche Gestalt, wenigstens Deutsche Endung und Aussprache, angenommen, oder sie behalten ihre fremde Bildung und Aussprache. Z. E. Providenz, Natur, Resultat, Religion, Ranzion, Duett, Linie, Sylbe, Regel, Quantität, Fakultät, absolut, reducirt, miserabel, proponiren, parliren, sind von der erstern; hingegen Agnus Dei, Rhinoceros, Praktika, Mechanikus, Vehikulum, Dogma, Habitus, Etage, Kourage, Desavantage, Boudoir, Filet, Race, Façade, Entree, Allee, Armee, Defilé, Rekueil, Porte-Epee, Parapluye, Cicisbeo, Kommando, chargiren rc. von der letztern Art.

Anm. 2. Eine Nebenart machen diejenigen Wörter aus, die halb Deutsche Bildung oder Aussprache haben, und halb die fremde behalten. Dergleichen sind Billard, brillant, charmant, kuriös, Humeur, piquant, Salvegarde, Applaudissement, enrhûmirt rc.

Anm. 3. Manche werden von einigen ganz oder mehr Deutsch gebildet und gesprochen, als von andern. Dahin gehören Genie, Kompliment, Komtoir, Statûe (û lang) oder Statue (u kurz), Bataillon.

Anm. 4. Oft ist man genöthigt, fremden Wörtern so gar die fremden Buchstaben zu lassen. Z. E. fiat, quadratura circuli, bal paré.

Anm. 5. Alle diese verschiedenen Umstände haben indessen auf die Beurtheilung der Güte und Unentbehrlichkeit eines fremden Worts nur wenig Einfluß. Freilich ists besser, wenn man die fremden Wörter wenigstens Deutsch schreiben, und einigermaßen Deutsch bilden und aussprechen kann; aber manches fremde, dem man eine recht gute Deutsche Gestalt geben könnte, muß demungeachtet verbannt, und manches andere wieder, das sich nicht so willig nach der Deutschen Art bequemen will, muß vor der Hand beibehalten werden.

§. 10.

Verzeichniß einiger im gemeinen Reden sowol als in Schriften oft vorkommenden fremden Wörter, die man bequem ganz entbehren, und fast immer mit Deutschen vertauschen kann.

Abbreviatur, Abkürzung. abbreviren, abkürzen.

absentiren, entfernen.

absolut, durchaus, schlechterdings, unumschränkt.

das Accidens, die Accidenzien, Nebeneinkunft, Nebeneinkünfte, zufällige Einnahmen.

admirabel, bewundernswürdig.

afficiren. Statt das hat mich sehr afficirt, kann man eben so gut gerührt sagen.

Agio oder Lage, Aufgeld.

Air, Ansehen, Hoheit, Mine. Er weiß sich ein rechtes Air zu geben. Airs, stolze Minen oder Minen schlechtweg. Das Wort Mine hat längst das Deutsche Bürgerrecht erhalten.

Akteur,

Akteur, Schauspieler. Aktrice (nicht Aktrise), Schauspielerinn.

alliiren, verbünden oder verbinden. Die alliirte Arme, das verbündete oder verbundene Heer. Alliance oder Allianz, Bündniß. Statt Offensiv- und Defensiv-Allianz ist Trutz und Schutzbündniß schon lange gebraucht worden, doch haben es die Statsschriftsteller noch nicht überall angenommen, vermuthlich weil es ein wenig sonderbar klingt.

sich alteriren, bestürzt werden. Alteration, Bestürzung.

alterniren, abwechseln.

Ambition, Ehrsucht, Ehrliebe, Ehrbegierde.

anatomiren, zergliedern.

Antipathie, Wiederstrebung, natürlicher Widerwille.

apart, besonders, abgesondert, nur nicht absonderlich.

Apparence, Anschein, Hoffnung.

ästimiren, hochschätzen, schätzen. Estime, Achtung, Hochachtung.

attestiren, bezeugen.

attrapiren, ertappen.

Audienz, Gehör.

Auktion, Versteigerung. verauktioniren, versteigern.

Auktorität, oder gewöhnlicher Autorität, Ansehen.

Avantage, Vortheil. avantageux, vortheilhaft.

Aversion, Abscheu.

Bagage, Gepäcke.

Bagatellen, Kleinigkeiten, Armseligkeiten.

blessiren, verwunden. Blessur, Wunde, Verwundung.

brilliren, glänzen. brillant, glänzend.
sich brouilliren, sich entzweien.
cediren, abstehen.
celebriren, begehen, feiern.
cessiren, ein Ende haben.
Chagrin, Kummer, Harm. sich chagriniren, sich härmen.
choisiren, auswählen, aussuchen.
citiren, vorladen. Citation, Vorladung.
Debatten, Streitigkeiten.
debauchiren, schwelgen.
decidiren, entscheiden.
dediciren, zueignen. Dedikation, Zueignung, Zueignungsschrift.
defendiren, vertheidigen. Defension, Vertheidigung.
Degout, Ekel.
deklariren, erklären. Deklaration, Erklärung.
delektiren, vergnügen.
dekontenanciren, aus der Fassung bringen.
delikat, zärtlich, lecker.
demoliren, schleifen.
demonstriren, beweisen. Demonstration, Beweis.
denunciren, anzeigen, angeben.
dependiren, abhangen, nicht abhängen. Dependenz, Abhängigkeit, nicht Abhänglichkeit. independent, unabhängig. Independenz, Unabhängigkeit.
Depense, Aufwand. Depensen, Ausgaben, Kosten. depensiren, aufwenden, aufgehen lassen.
depreciren, abbitten und verbitten.
Desavantage, Nachtheil.
Descendenz, Nachkommenschaft, Abkunft. Descendenten, Abkömmlinge, Nachkommen.

deser-

desertiren, ausreißen, durchgehen. Desertör, Ausreißer, überläufer.

Designation, Verzeichniß, Angabe.

Desordres, Unordnungen.

desperat, verzweifelt. Desperation, Verzweiflung.

Dessein, Absicht, imgleichen Muster.

determiniren, bestimmen. sich determiniren, sich entschließen. determinirt, bestimmt, entschlossen.

devot, andächtig, gottesfürchtig. Devotion, Andacht, Gottesfurcht.

Diarium, Journal, Tagebuch.

Diffikultät, Schwierigkeit.

Dignität, Würde.

diktiren, in die Feder sagen, imgleichen zuerkennen.

dimittiren, verabschieden, entlassen. Dimission, Entlassung.

directe, immeditate, gradezu, unmittelbar. indirecte, mediate, mittelbar.

disponiren, ordnen, imgleichen bereden. disponirt, bey Laune, aufgeräumt. Disposition, Verordnung, Einrichtung, Veranstaltung, freier Gebrauch, imgleichen Entwurf.

Distanz, Entfernung.

distrahiren, zerstreuen. distrahirt oder distrait, zerstreut. Distraktion, Zerstreuung.

divers, verschieden.

divertiren, belustigen, ergötzen.

Duell, Zweikampf.

durabel, dauerhaft.

echappiren, durchgehen, ausreißen, entfahren.

Echo, Wiederhall.

Edition, Ausgabe.

Edukation, Erziehung.

Effekt, Wirkung.

Effronterie, Stirnlosigkeit, Schamlosigkeit. effronté, stirnlos.

egal, gleich, gleichgültig. Egalität, Gleichheit. inegal, ungleich.

Egard, Betracht.

ejusdem, ebendesselben (Monaths). hujus, dieses. eodem in eben dem Jahr.

Eloge, Lobrede.

emballiren, einpacken. Emballage, Einpakkung, Packzeug.

embarrassiren, verwirren, in Verlegenheit setzen. embarrassirt, verlegen. Embarras, Verwirrung, Verlegenheit.

embrassiren, umarmen.

Emolument, Nutzen, Vortheil.

engagiren, verpflichten, imgleichen annehmen. Engagement, Verpflichtung. engagirt, versagt, verwickelt.

enkouragiren, aufmuntern.

enorm, übermäßig, übertrieben.

Entree, Eingang, Eintritt.

entrepreniren, unternehmen, übernehmen.

equipiren, ausrüsten.

Eskorte, Bedeckung. eskortiren, bedecken.

Etage, Stock, Stockwerk.

Etendüe, Weite, Strecke.

evitiren, vermeiden.

exakt, genau. Exaktitüde, Genauigkeit.

Examen, Prüfung. examiniren, prüfen, befragen.

Exceß, Ausschweifung. excessiv, ungeheuer.

excel-

excellent, vortrefflich.

Exempel, Beispiel. exemplarisch, musterhaft.

exerciren, üben, imgleichen treiben.

exkusiren, entschuldigen. Exküse, Entschuldigung.

expediren, abfertigen, ausfertigen.

Experiment, Versuch.

expliciren, erklären.

expreß, ausdrücklich.

das Exterieur, das Äußere.

Extrakt, Auszug.

extraordinär, außerordentlich.

die Extremität, das Äußerste.

Fabel, Mährchen.

familiär, vertraut. Familiarität, Vertraulichkeit.

Fatalität, Unglück. Fatalitäten, Unglücksfälle, Wiederwärtigkeiten.

Fatiguen, Beschwerlichkeiten. fatiguiren, ermüden, abmatten.

en faveur, zum Vortheil, zum Besten. favorabel, günstig, vortheilhaft.

Festin, Festivität, Feierlichkeit. Fete, Fest, Freudentag.

fiati, zugestanden, es mag geschehen.

Figment, Fiktion, Erdichtung. fingiren, erdichten.

filtriren, seigen, durchseigen.

Finesse, Feinheit, List, Kniff.

flattiren, schmeicheln.

Flor, Blüte.

Force, Stärke. par force, mit Gewalt.

formidabel, furchtbar.

fortificiren, befestigen. Fortifikation, Befestigung, Befestigungskunst, oder Kriegsbaukunst, Festungswerke.

franco, postfrei, kostenfrei. frankiren, freimachen, befreien.

frequentiren, besuchen.

fulminiren, wettern, toben.

Funktion, Verrichtung.

Gage, Gehalt.

Galan, Liebhaber, Buhler.

Garde, Leibwache. Garderobe, Kleiderkammer, Kleidervorrath.

Gardine, Vorhang.

garniren, besetzen, ausputzen.

Garnison, Besatzung.

general, allgemein. en general, überhaupt, im Allgemeinen.

Gout, Geschmack.

gouverniren, regieren.

grassiren, wüten, im Schwange gehen.

Gratial, Erkenntlichkeit.

Habit, Kleidung.

Hardiesse, Dreistigkeit.

par hazard, von ohngefähr.

Hektik, Auszehrung. hektisch, auszehrend.

Historie, Geschichte. Historiker oder Historikus, Geschichtskundiger oder Geschichtschreiber.

Horizont, Gesichtskreis.

horribel, erschrecklich.

Idee, Begriff, Vorstellung, Entwurf.

Ignorant, Unwissender. Ignoranz, Unwissenheit.

impertinent, grob, eigentlich unschicklich. Impertinenz, Grobheit.

implicirt, verwickelt.

imputiren, beymessen, Schuld geben.

infallibel, untrüglich. Infallibilität, Untrüglichkeit.

Infanterie, Fußvolk. Infanterist, Fußgänger.

inficiren, anstecken.

inflammiren, entzünden.

informiren, unterrichten. Informator, Hofmeister.

ingeniös, sinnreich.

Ingrediens oder die Ingredienzen, Zuthat, Zuthaten.

inkliniren, geneigt sein. Inklination, Neigung, Hang.

inkognito, unerkannt, insgeheim, unter fremdem Namen.

inkommodiren, beschweren, belästigen.

inkomparabel, unvergleichlich.

inkurabel, unheilbar.

insolent, grob, stolz. Insolenz, Grobheit, Stolz.

Intention, Absicht.

introduciren, einführen.

invitiren, einladen, bitten. Invitation, Einladung.

irritiren, reizen.

jaloux, eifersüchtig. Jalousie, Eifersucht, imgleichen Fensterschirm.

judiciren, urtheilen. Judicium, Beurtheilungskraft.

just, justement, eben.

kachiren, verheimlichen, verbergen.

kapabel, fähig. Kapacität, Fähigkeit, Geschicklichkeit. So auch inkapabel, Inkapacität.

Kaprice, Eigensinn. kapriciös, eigensinnig.

Karesse, Liebkosung. karessiren, liebkosen. karessant, einschmeichelnd.

Karmen, Gedicht.

kassiren, vernichten, niederschlagen, imgleichen entsetzen.

kaviren, gut sein, gut sagen, bürgen, haften.

Klima, Himmelsstrich.

Kollege, Amtsgehülfe.

kommandiren, befehlen, befehligen.

Kommercium, Handlung, Verbindung.

Kommiseration, Mitleiden.

kommittiren, auftragen. Kommission, Auftrag.

kommode, bequem. Kommodität, Bequemlichkeit. So auch inkommode, Inkommodität.

kommuniciren, mittheilen, leihen, imgleichen zum Abendmahl gehen.

Komödie, Lustspiel. Komödiant, Schauspieler.

Kompagnie, Gesellschaft. Kompagnon, Gesellschafter, Theilnehmer.

komplaisant, gefällig. Komplaisance, Gefälligkeit.

komplet, vollständig, vollzählig, voll. kompletiren, ergänzen, vollzählig machen.

Kondition, Bedingung, Dienst, Stelle, Vorschlag.

Kondolenz, Beileid. kondoliren, sein Beileid bezeugen oder abstatten.

Konduite, Betragen, Aufführung. sich konduisiren, sich aufführen. gut konduisirt, von guter Aufführung.

konfirmiren, bestätigen, bekräftigen, imgleichen einsegnen.

Konfirmation, Bestätigung, Einsegnung.

konfisciren, einziehen, wegnehmen. Konfiskation, das Wegnehmen, die Einziehung.

konfundiren, verwirren, verwechseln, vermischen, vermengen. konfus, verwirrt, imgleichen be-

bestürzt. Konfusion, Verwirrung, Bestürzung, Verwechselung.

Kongreß, Zusammenkunft, Versammlung.

konjungiren, verbinden. Konjunkturen, Zeitumstände.

Konjuration, Verschwörung.

Konnexion, Verbindung. konnektiren, verbinden, imgleichen in Verbindung stehen.

Konnoissance, Bekanntschaft.

Konsens, Einwilligung. konsentiren, einwilligen.

konserviren, erhalten, beibehalten.

konsideriren, betrachten, in Erwegung ziehen. Konsideration, Betrachtung, Achtung. konsiderabel, beträchtlich.

Konsorten, Theilhaber.

Konspiration, Meuterei. konspiriren, eine Meuterei machen.

konsternirt, bestürzt, betreten. Konsternation, Bestürzung.

konsuliren, um Rath fragen, befragen.

konsumiren, verzehren, verbrauchen. Konsumtion, Verzehrung, Verbrauch.

kontant, bar. kontent, zufrieden, vergnügt. kontentiren, befriedigen.

Kontenance, Standhaftigkeit, Fassung, Besonnenheit. dekontenanciren, aus der Fassung bringen.

kontinuiren, fortfahren, fortsetzen. Kontinuation, Fortsetzung.

Kontrakt, Vertrag, Vergleich. kontrahiren, einen Vertrag machen, sonst auch zusammenziehn.

kontradiciren, wiedersprechen.

Kontrebandier, Schleichhändler.

kontribuiren, beitragen, abgeben, bezahlen. Kontribution, Anlage, Schatzung, Brandschatzung.

Konversation, Umgang.

Konvoi, Geleit, Bedeckung. konvoyiren, geleiten, bedecken.

Kopie, Abschrift. kopiren, abschreiben. Kopist, Abschreiber.

kopuliren, trauen, zusammengeben. Kopulation, Trauung.

Korrespondenz, Briefwechsel. korrespondiren, Briefe wechseln.

korrigiren, verbessern.

Kouleur, Farbe. kouleurt, farbig.

Kourage, Muth, Herzhaftigkeit.

Kredit, Glaube, Borg, Ansehen. kreditiren borgen, anschreiben.

kruell, grausam.

kurios, merkwürdig, neugierig. Kuriosität, Merkwürdigkeit, Neugierigkeit.

lädiren, verletzen.

Legat, das Vermächtniß. legiren, vermachen. sich legitimiren, sein Vorgeben erweisen, sein Recht darthun.

liberal, freigebig. Liberalität, Freigebigkeit.

Liste, Verzeichniß, Rolle.

mainteniren, behaupten.

majorenn, volljährig. Majorennität, Volljährigkeit. Majorität, Mehrheit.

malade, unpaß, kränklich. Maladie, Unpäßlichkeit, Schwachheit.

malkontent, unzufrieden.

Malheur, Unglück, Unfall.

malhonnett, unredlich, schändlich.

Malice, Bosheit, Tücke. maliciös, boshaft, heimtükisch.

Manuskript, Handschrift.

Mariage, Heirath, Eheverbindung.

Marque, Zeichen. marquiren, bemerken, anzeigen.

martialisch, kriegerisch.

massakriren, niederhauen, niedermachen. Massakre, Blutbad, Niedermetzelung.

Maxime, Grundsaz, Grundregel.

Medikus, Arzt. Medicin, Arzenei. mediciniren, Arznei nehmen.

Melancholie, Schwermuth, schwarze Galle. melancholisch, schwermüthig, schwarzgallicht.

Melange, Gemenge, Gemengsel. meliren, mengen, vermischen.

Memorial, Bittschrift.

Menage, Haushaltung, Sparsamkeit. menagiren, zu Rathe halten, sparen, schonen.

Meriten, Verdienste. meritiren, verdienen.

Metier, Gewerbe.

Meubeln, Mobilien, Hausrath, bewegliche Güter. meubliren, ausrüsten, mit Geräth versehen. Immobilien, unbewegliche Güter.

minorenn, minderjährig. Minorennität, Minderjährigkeit. Minorität, Minderheit.

Mirakel, Wunderwerk. mirakulös, wundervoll.

miserabel, elend.

moderiren, mäßigen. modest, sittsam. Modestie, Sittsamkeit.

molestiren, belästigen.

Moment, Augenblick.

Monstrum, Ungeheuer. monströs, ungeheuer.

Monument, Denkmal.

sich moquiren, sich aufhalten. Moquerie, Spott.

Mores, Sitten.

Motion, Bewegung.

Nation, Völkerschaft.

Naturell, Gemüthsart, Art. naturell, natürlich.

negligiren, vernachlässigen. negligeant, nachlässig. Negligence, Nachlässigkeit.

netto, ohne Abzug.

neutral, unparteiisch, parteilos. Neutralität, Parteilosigkeit.

Noblesse, Adel.

notiren, merken, bemerken, anschreiben. Notiz Kenntniß, Nachricht. notificiren, bekannt machen, melden. Notifikation, Bekanntmachung.

obiter, beiläufig.

Objektion, Einwurf.

obligiren, verpflichten. obligeant, höflich, dienstfertig.

Obligation, Verpflichtung, imgleichen Schuldbrief. Obligeance, Höflichkeit, Dienstfertigkeit. obligat, verpflichtet.

observiren, beobachten, wahrnehmen, anmerken. Observation, Beobachtung 2c. Observanz, Gebrauch, Herkommen. Observatorium, Sternwarte.

obstinat, halsstarrig, wiedersetzlich.

obstruiren, verstopfen. Obstruktion, Verstopfung.

obtrudiren, aufdringen.

Occasion, Gelegenheit.

occupiren, wegnehmen, besetzen. beschäftigen. Occupation, Wegnahme 2c. occupirt, beschäftigt.

odiös, verhasst, hassenswerth, überlästig, verdrießlich.

offen-

offendiren, vor den Kopf stoßen.

offeriren, anbieten. Offerte, Anerbietung.

Ökonom, Haushalter, Wirth, sparsamer Mann.

Ökonomie, Haushaltung, Wirthschaft, Sparsamkeit. ökonomisch, haushälterisch oder haushälisch.

Omen, Vorbedeutung.

Onera, Lasten, Abgaben.

Onkel, Oheim.

operiren, wirken, schneiden.

Opinion, Meinung.

Orakel, Götterspruch.

Orator, Redner. Oration, Rede. Oratorie, Redekunst. oratorisch, rednerisch.

ordinär, gewöhnlich, ordentlich.

Orient, Morgenländer. orientalisch, morgenländisch.

Ornat, Schmuck.

oval, länglichrund.

Paktum, Vertrag.

Palais, Pallast, Schloß.

Panchant, Neigung, Hang.

Papillon, Schmetterling.

Paraplüye, Regenschirm. Parasol, Sonnenschirm.

parat, fertig, bereit.

Pardon, Vergebung, Gnade. pardonniren, vergeben, Gnade ertheilen.

pariren, gehorchen, imgleichen wetten.

parliren, sprechen, Französisch sprechen.

Parole, Wort, Versprechuug, Losung, Losungswort.

participiren, Theil an etwas nehmen.

Pasquill, Schmähschrift.

en passant, im Vorbeigehen, beiläufig.

Passion, Leiden, Leidenschaft. passiv, leidend.

pathetisch, nachdrücklich.

Patriot, Vaterlandsfreund.

penetrant, durchdringend. penetriren, ergründen.

penibel, peinlich.

perfekt, vollkommen. Perfektion, Vollkommenheit.

perfektioniren, zur Vollkommenheit bringen. sich perfektioniren, sich vollkommen machen.

Permission, Erlaubniß.

pernoktiren, übernachten.

peroriren, eine Rede halten, reden.

perpendikular oder perpendikulär, senkrecht.

perplex, betreten, verwirrt, bestürzt.

persuadiren, überreden, bereden. Persuasion, Überredung.

Philosoph, Weltweiser, Weiser. Philosophie, Weltweisheit.

Phlegma, Feuchtigkeit, imgleichen Kaltblütigkeit. phlegmatisch, kaltblütig, kalt.

Phrasis oder Phrase, Redensart.

Piece, Schrift, kleine Schrift.

plaisant, anmuthig. Plaisanterie, Spaß, Scherz.

Planet, Irrstern.

plausibel, wahrscheinlich, scheinbar.

Poesie, Dichtkunst. Poet, Dichter. poetisch, dichterisch.

Poltron, Feiger, Memme.

Portechaise, Sänfte. Porteur, Sänftenträger.

portirt für etwas, eingenommen, eifrig.

Porto,

Porto, Fracht, Postgeld.

Porträt, Bildniß, Gemählde. Porträtmahler Bildnißmahler.

positiv, zuverlässig.

Positur, Stellung.

Possession oder Posseß, Besitz.

possibel, möglich. impossibel, unmöglich.

postiren, stellen.

Postskript, Nachschrift.

Präceptor, Lehrer, Lehrmeister.

präcise, genau. sogleich.

präferiren, vorziehen. Präferenz, Vorzug.

Präjudiz, Nachtheil, Vorurtheil. präjudicirlich, nachtheilig.

Präkaution, Vorsicht.

praktikabel, thunlich, ausführbar, zu gebrauchen.

Prämium oder Prämie, Belohnung, Preis.

präpariren, vorbereiten, zubereiten. Präparation, Vorbereitung.

Präsent, Geschenk. präsentiren, darstellen, vorstellen, darbieten. Präsenz, Gegenwart.

prästiren, leisten, halten.

präsumiren, vermuthen. Präsumtion, Vermuthung.

prätendiren, verlangen. Prätension, Verlangen, Anspruch.

Prätext, Vorwand.

pretiös, kostbar. Pretiosa, Kostbarkeiten, Geschmeide.

Privilegium, Freiheit, Freiheitsbrief.

probabel, erweislich, wahrscheinlich.

produciren, aufzeigen, aufstellen.

Profit, Nutzen, Vortheil, Gewinn. profitabel, nützlich, vortheilhaft.

Progreß, Fortgang. Progressen, Fortschritte.

Projekt, Entwurf.

proklamiren, aufbieten, ausrufen.

prokuriren, verschaffen.

prolongiren, verlängern. Prolongation, Verlängerung.

promeniren, spatzieren, spatzieren gehen oder fahren. Promenade, Spatziergang, Spatzierfahrt.

Promesse, Versprechung.

Promotion, Erhöhung, Erhebung.

promt oder prompt, fertig, geschwinde. Promtitüde, Fertigkeit, Geschwindigkeit.

pronunciren, aussprechen. Pronunciation, Aussprache.

proponiren, vortragen, vorschlagen. Proposition, Vorschlag, Vortrag, Satz.

à propos, was ich sagen wollte, eh ichs vergesse, zur Sache. mal à propos, links, zur Unzeit.

Proportion, Verhältniß, Gleichverhältniß. proportionirt, verhältnißmäßig, angemessen.

proper, geputzt, sauber. Propretät oder Prorete', Sauberkeit, Reinlichkeit.

Prosa oder Prose, ungebundne Rede. prosaisch, ungebunden.

Prospekt, Aussicht, auch Ansicht.

prostituiren, beschimpfen. Prostitution, Beschimpfung.

Protektion, Schutz, Gunst.

Providenz, Vorsicht.

provociren, ausfordern, herausfordern, auch sich berufen. Provokation, Ausforderung, Berufung.

publik, öffentlich. publiciren, bekannt machen. Publikation, Bekanntmachung.

Puissance, Macht.

punktuell, pünktlich.

pur, bloß, imgleichen lauter.

Qualität, Beschaffenheit.

Quantität, Betrag, Menge, Vielheit.

Quartal, Vierteljahr.

Quästion, Frage.

queruliren, klagen, wehklagen.

quitiren, verlassen, imgleichen bescheinigen. Quitung, Schein, Bezahlungsschein.

Quote, Antheil.

Rabatt, Abzug. Rabatten, Klappen, Einfassungen.

raffinirt, verschlagen, verschmitzt.

railliren, schrauben, hohnnecken, imgleichen spaßen. Rallerie, Spötterei, Schrauberei, Spaß.

ramassirt, untersetzt, stark.

Ranzion, Lösegeld. ranzioniren, lösen, loskaufen.

Rapport, Bericht.

rar, selten. Rarität, Seltenheit.

Rebell, Empörer. rebelliren, sich empören. Rebellion, Empörung, Aufruhr.

Recepisse, Empfangsschein.

Recidiv, Rückfall.

recipiren, aufnehmen. Reception, Aufnahme.

reciprok, gegenseitig.

recitiren, hersagen, herlesen. Recitation, Hersagung, Herlesung.

redressiren, wieder gut machen, wiederherstellen.

reduciren, absetzen, abdanken, einziehen. Reduktion, Absetzung, Abdankung, Einziehun

reell, wesentlich, wirklich, wahr, gründlich. Realität, Wirklichkeit, Vollkommenheit.

referiren, erzählen, anzeigen, vortragen.

reflektiren, Rücksicht nehmen, imgleichen nachdenken. Reflektion, Rücksicht, Nachdenken.

reformiren, verbessern. Reformation, Verbesserung, besonders die Kirchen- und Glaubensverbesserung.

refüsiren, abschlagen, ausschlagen, verweigern. Refus, abschlägige Antwort.

refutiren, wiederlegen. Refutation, Wiederlegung.

Regard, Achtung. regardiren, betrachten.

Reglement, Verordnung.

Regreß, Rückgang, Erholung.

regulär, regelmäßig. reguliren, in Ordnung bringen.

reklamiren, zurückfordern.

rekommandiren, empfehlen. Rekommendation, Empfehlung.

Rekompens, Vergeltung, Belohnung. rekompensiren, belohnen.

Rekonvalescirte, Wiedergenesene.

Rekreation, Ergötzlichkeit, imgleichen Erholung.

Relais, Pferdewechsel.

Relation, Erzählung, imgleichen Beziehung, Verhältniß. relativ, beziehend.

relegiren, verweisen. Relegation, Verweisung.

Reliquien, überbleibsel.

Remarke, Bemerkung, Beobachtung. remarkiren, bemerken. remarkabel, merkwürdig.

Remission, Nachlassung, auch Zurückschickung. remittiren, zurückschicken.

remon-

remonstriren, vorstellen. Remonstration, Vorstellung.

Rendezvous, Sammelplatz, Zusammenkunftsort, Zusammenkunft.

renkontriren, begegnen.

Renommee, Ruf. renommirt, berühmt. par Renommée, dem Namen oder dem Ruf nach.

renoviren, erneuern, ausbessern, abputzen.

repariren, ausbessern. Reparatur, Ausbesserung.

repetiren, wiederholen. Repetition, Wiederholung.

repliciren, erwiedern. Replik, Antwort, Gegenantwort.

repondiren, einstehen.

Repositorium, Bücherschrank.

repoussiren, zurücktreiben.

repräsentiren, vorstellen, aufführen. Repräsentation, Vorstellung.

Reprimande, Verweis. reprimandiren, einen Verweis geben.

Reproche, Verweis, Vorwurf. reprochiren, einen Verweis geben, vorwerfen.

Republik, Stat, Freistat.

Reputation, Ehre, guter Ruf, gute Meinung.

reserviren, vorbehalten. Reserve, Hinterhalt.

resigniren, vorbehalten. Resignation, Abdankung.

sich resolviren, sich entschließen. resolviren, beschließen, imgleichen auflösen. Resolution, Beschluß, Entschluß, Auflösung. resolut, entschlossen.

Respekt, Hochachtung, Ehrerbietung, Scheu. respektiren, ehren, scheuen, mit Ehrerbietung annehmen. respektabel, ehrwürdig, hochachtungswürdig.

Skandal, Ärgerniß, Anstoß. skandalös, anstößig, ärgerlich.

Skelett, Geripp.

skoptisch. spöttisch.

Skribent, Schriftsteller.

Skrupel, Bedenklichkeit, Gewissenszweifel. skrupulös, ängstlich, peinlich, genau.

Societät, Gesellschaft.

solenn, feierlich. Solennität, Feierlichkeit.

solide, gründlich, gesetzt, zuverlässig. Solidität, Gründlichkeit, gesetztes Wesen.

sollicitiren, anhalten.

sondiren, prüfen, ausholen.

Sorte, Gattung.

Sottise, Narrheit.

soulagiren, unterstützen, erleichtern. Soulagement, Erleichterung, Unterstützung.

soupçonneux, argwöhnisch.

souverain, unumschränkt. Souverain, Oberherr.

spargiren, ausstreuen. Spargement, Ausstreuung, Gerücht.

Spatium, Raum, Zwischenraum.

special oder speciell, besonders, ausdrücklich.

specificiren, namhaft machen, aufsetzen. Specifikation, Verzeichniß, Aufsatz.

Spektakel, Lärmen.

spekuliren, sinnen, sich grillen. Spekulation, Nachsinnen, Vertiefung, Aussicht.

spendiren, zum besten geben, ausspenden.

Spesen, Versendungsgebühren.

Spion, Kundschafter. spioniren oder ausspioniren, auskundschaften.

splen-

splendid oder splendide, prächtig.

spoliren, berauben, ausplündern.

Sporteln, Nebengefälle.

Stil, Schreibart.

stranguliren, erwürgen, erdrosseln.

Struktur, Bauart.

stupid oder stupide, dumm, stumpfköpfig.

Suade, Redsamkeit, Beredsamkeit, Mundwerk.

subhastiren, zum Verkauf stellen. Subhastation, Kaufstellung.

submittiren, unterwerfen. submiß, unterwürfig, demüthig.

Submission, Unterwerfung, Demuth, Demüthigung.

subordiniren, unterordnen. subordinirt, untergeordnet.

subskribiren, unterzeichnen. Subskription, Unterzeichnung.

Subsidien, Hülfsmittel, Hülfsgelder.

subsistiren, bestehen. Subsistenz, Bestand, Unterhalt.

Substanz, Wesen, Materie.

substituiren, zu Hülfe geben, an die Stelle setzen.

subtil, fein, zart, spitzfindig. Subtilität, Feinheit, Spitzfindigkeit.

succediren, nachfolgen. Successor, Nachfolger. Succession, Nachfolge, Folge, Regierungsfolge.

Succeß, Erfolg, Fortgang.

Succurs, Hülfe, Entsatz.

Suite, Begleitung, Gefolge, Folge.

Summe, Betrag.

superficiell, seicht, flach.

Supe=

Superiorität, überlegenheit, Vorzug.

superstitiös, abergläubisch.

suppliciren, bittend einkommen, flehen. Supplik, Bittschrift.

suppliren, ergänzen. Supplement, Ergänzung, Nachtrag.

supponiren und präsupponiren, voraussetzen.

Surtout, überrock.

suspekt, verdächtig.

System, Lehrgebäude. systematisch, wissenschaftlich, ordentlich.

Tabatiere, Tabacksdose.

Taille, Wuchs, Leib.

Talent, Gabe.

Tambour, Trommelschläger.

Tante, Base.

Tapisserie, Tapezerei.

Tarif, Anschlag, Rolle.

taxiren, schätzen, würdigen.

Tintüre, Anstrich.

temperirt, gemäßigt.

Tempo, Zeit, Zeitpunkt, Punkt.

tendre, zart, zärtlich. Tendresse, Zärtlichkeit.

tentiren, prüfen. Tentamen, Prüfung.

Terrain, Grund, Boden, Erdreich. Territorium, Gebiet.

terribel, schrecklich.

Testament, letzter Wille.

Testimonium, Zeugniß.

Theater, Schauplatz, Bühne.

Theolog, Gottesgelehrter. Theologie, Gottesgelehrsamkeit oder Gottesgelahrtheit.

timide, furchtsam, schüchtern. Timidität, Schüchternheit.

tituliren, betiteln.

Toilette, Nachttisch.

tolerant, duldend, duldsam. Toleranz, Duldsamkeit, Duldung.

Tom, Theil.

torquiren, martern, foltern. Tortur, Folter.

total, gänzlich. totaliter, ganz und gar.

touchiren. beleidigen. Touche, Beleidigung.

Tour, Reise, imgleichen Wendung.

tourniren, drehen oder wenden, imgl. toben.

Traktat, Abhandlung. Traktör oder Traiteur, Gastwirth, Speisewirth.

Tradition, Sage, Überlieferung.

Tragödie, Trauerspiel, tragisch, blutig, traurig.

Train, Zug, Geschleppe. trainiren, schleppen, aufhalten, in die Länge ziehen.

translociren, versetzen. Translokation, Versetzung.

Trenchee, Laufgraben. trenchiren, zerlegen, vorschneiden.

tribuliren, quälen.

trivial, abgedroschen, gemein, jämmerlich.

Troubeln, Unruhen.

Truppe, Gesellschaft.

Tumult, Auflauf, Aufstand. tumultuiren, lärmen, sich empören. tumultuarisch, unruhig, stürmisch.

turbiren, beunruhigen.

Typen, Lettern, Schriften.

Tyrann, Wüterich. tyrannisch, grausam. Tyrannei, Grausamkeit.

Ultimat oder Ultimatum, letzter Entschluß.

unanimia, einmüthige Stimmen. unanimiter, einmüthig.

universal oder universell, allgemein.

urgiren, verlangen, auf etwas bestehen, imgl. sich auf etwas berufen.

usuell, üblich, gewöhnlich.

Vademekum, Taschenbuch.

Vagabund, ein Landstreicher. vagiren, herumstreifen.

vakant, offen, ledig, erledigt. Vakanz, Erledigung.

Vapeurs, Dünste.

variiren, abändern. Varietät, Mannichfaltigkeit, Abart, Nebenart. Variation, Abänderung. variabel, veränderlich.

Vasall, Lehnsmann, Lehnsträger.

Vegetabilien, Pflanzen.

Vehikulum, Zuführungsmittel.

veneriren, verehren. Veneration, Ehrerbietung. venerabel, ehrwürdig.

Version, Uebersetzung. vertiren, übersetzen.

vexiren, scheren, schrauben.

Viatikum, Zehrpfennig, Reisepfennig.

vigilant, wachsam. vigiliren, Acht geben, aufpassen.

Vigueur, Lebhaftigkeit, Munterkeit. vigoureux, lebhaft, munter, rasch.

Vikarius, Stellvertreter. vikariren, die Stelle eines Abwesenden versehen.

Viktorie, Sieg. viktoriös, siegreich. viktorisiren, siegen.

Visite, Besuch. visitiren, durchsuchen.

vitiös, fehlerhaft.

viv, lebhaft. Vivacität, Lebhaftigkeit. Vivres, Lebensmittel.

vociren, berufen. Vokation, Berufung, Ruf, Berufungsbrief.

Volontär, Freiwilliger.

vomiren, brechen. Vomitiv, Brechmittel.

Votum, Stimme. votiren, stimmen, herumstimmen.

Zelot, Eiferer.

Zephyr, Westwind, West.

Zone, Erdgürtel.

Anmerk. 1. Wenn man manches fremde Wort auch in einer oder ein paar Bedeutungen im Deutschen beibehalten darf, so muß es doch in mancher andern, die durch ächt Deutsche Wörter eben so gut ausgedrückt werden kann, verbannt werden; z. E.

absolviren kann wenigstens entbehrt werden, wenn es so viel heißt, als vollenden; gesetzt daß man auch das Lossprechen vor Gericht oder wenigstens im Beichtstuhl ferner absolviren zu nennen gut finden sollte.

accordiren kann allenfalls beybehalten werden, wenn von der Uebergabe einer Festung die Rede ist, hingegen für bedingen (ich habe den Scheffel zu einem Thaler accordirt), zugestehen (der König hat eine Million dazu accordirt) und passen (die Farben accordiren nicht zu einander) kann es ganz entbehrt werden.

agiren ist von den Kriegesverrichtungen eines Heers sehr gebräuchlich; unsre Truppen agirten an sieben verschiedenen Orten. In andern Fällen aber kann bald handeln, bald vorstellen oder spielen dafür gesagt werden.

Charakter muß, insofern es mit Titel nicht so ganz einerlei ist, wol beibehalten werden. Auch läßt es sich für Gemüths- und Denkungsart nicht immer entbehren. Wenn es aber so viel als Kennzeichen oder Merkmal, und als Zug oder Schriftzug bedeutet, so kann es wegbleiben.

sich etabliren heißt eine eigne Handlung anfangen, welches aber zu weitläuftig ist, daher man lieber das Französische Wort behält. Hingegen für eine Handlung etabliren, sagt man eine Handlung anlegen. So auch, ich werde mich nun bald im meinem neuen Hause eingerich-

richtet haben, für etablirt haben; man will noch zwölf Familien ansetzen für etabliren.

fatal kan bleiben, wenn es so viel heißt, als mit besonders unglücklichen Schicksalen verbunden. Z. E. Der Name Heinrich scheint für die Könige von Frankreich fatal zu sein; jetzt schien dis Reich seinen fatalen Zeitpunkt erreicht zu haben. Hingegen läßt sich in folgenden Redensarten fatal ganz bequem mit eigentlich Deutschen Ausdrücken vertauschen. Dieses Gesicht ist mir fatal (unaussiehlich); eine fatale (häßliche) Frisur. Es ist eine fatale (häßliche) Gewohnheit. Er hat so etwas fatales (wiederwärtiges) in seiner Mine.

Fronte kann bei einem Hause bequem die Stirnseite heißen; bei den Kriegsheeren aber muß vor der Hand das fremde Wort bleiben.

Fundament läßt sich in vielen Fällen mit Grund oder Grundlage vertauschen, wenn es auch gleich durchgängig nicht angehen sollte.

galant muß, wenigstens so oft der Ausdruck dadurch nicht zu sehr geschwächt wird, theils mit artig, theils mit verliebt vertauscht werden.

Genie läßt sich sehr oft durch Anlage, oft durch Kopf, seltner durch Natur und Art ausdrücken. Es bleiben wirklich nur wenige Fälle übrig, wo es durchaus müßte beibehalten werden.

Harmonie kann in der Musik seinen Platz behalten; außer derselben kann Übereinstimmung und Vernehmen dafür gebraucht werden.

Hůmeur muß Laune heißen, so bald von gutem oder bösem Hůmeur einzelner Stunden und Augenblicke geredet wird. Spricht man aber überhaupt davon, wozu jemand von Natur geneigt ist, so sagt man; Ich kenne sein Hůmeur nicht. Wissen Sie nicht von was für einem Hůmeur der Mann ist? Er ist von sehr wiederwärtigem Hůmeur. Humor ist etwas anders als Hůmeur.

Instrument kann in den meisten Fällen durch Werkzeug gegeben werden; nur musikalische Werkzeuge sagt man bis jetzt nicht.

Kandidat bleibt, wenn es einen studirten Mann anzeigt, der kein wirkliches Amt hat. Insofern aber jemand

mand ein Amt sucht, wird er in gutem Deutsch ein Bewerber statt Kandidat genannt. Z. E. Es haben sich zu der erledigten Stelle eines Gefangenaufsehers viele Bewerber gemeldet, worunter ein abgedankter Jäger und ein Kandidat der Gottesgelahrtheit ist.

Klasse ist oft von Ordnung, und von Gattung zu unterscheiden, und kann also nicht damit vertauscht werden; wo aber eine solche Unterscheidung nicht eingeführt ist, da ists einerlei, ob man Klasse oder Ordnung, und in andern Fällen Klasse oder Gattung sagt.

laboriren kann beibehalten werden, wenn von chemischen und alchimistischen Beschäftigungen die Rede ist; hingegen an einer Krankheit laboriren muß heißen darniederliegen.

Materie läßt sich mehrentheils durch Stoff ausdrükken, wenn von demjenigen, woraus etwas gemacht wird, und von dem Gegenstande einer Abhandlung die Rede ist, ob man gleich, wenn man allgemein von körperlichen Dingen redet, genöthigt ist, das fremde Wort beizubehalten. Man sagt daher zwar nicht: Kein Stoff kann denken: Man fand in den Eingeweiden des Gestorbenen einen braunrothen Stoff, der beinahe wie zerbröckelter Bolus aussah; aber wol: Aus welchem Stoffe werden denn eigentlich die Pfeifenköpfe gemacht? Das Leben eines Mannes, der weiter nichts that, als essen, trinken und schlafen, enthält nicht Stoff genug zu einer halbstündigen Lobrede.

Portion darf beibehalten werden, wenn es mit Ration verbunden wird, und wenn überhaupt von der Vielheit dessen, was jemand isst oder zu essen bekömmt, die Rede ist. Außer diesen Fällen muß es mit der Antheil, zuweilen auch mit das Theil vertauscht werden.

probiren darf beibehalten werden, wo es gewissermaßen ein Kunstwort ist, z. E. bei Prüfung der Metalle, imgleichen bei verschiedenen vorbereitenden Versuchen. Z. E. eine Rede probiren, eine Musik probiren. Hingegen muß man von Essen und Trinken nicht sagen, von einem Kuchen oder von dem Weine probiren, sondern ver-

suchen oder kosten, und so auch in andern Fällen; man muß alles versuchen, Sie haben es nie versucht. rc.

Man sagt freilich, sich von einem Arzte ein Recept schreiben lassen, ein Recept in die Apotheke schicken; aber außer diesem medicinischen Falle muß Vorschrift für Recept gebraucht werden: z. E. Theilen Sie mir doch die Vorschrift mit, wie Sie ihre Tinte machen.

simpel, wenn es von einem Menschen in Ansehung seines Verstandes gesagt wird, heißt einfältig. Wenn es in gutem Sinn von einem Dinge gebraucht wird, das ohne Putz und verschönernden oder vertheuernden Zusatz ist, so reicht mehrentheils eins von den Wörtern bloß, einfach und schlecht hin, den Begriff des simpel auszudrücken. Wenn man noch das von einigen zu gleichem Zweck angewandte schlicht dazu nimmt, so werden nur wenig Fälle übrig bleiben, wo man noch das fremde Wort simpel beizubehalten genöthigt wäre. Auf gleiche Art läßt sich Simplicität oft mit Einfalt und Einfachkeit ausdrücken, aber es muß aus Noth häufiger beibehalten werden, als simpel, besonders nachdem Einfältigkeit, welches in guten Verstande gebraucht ward, wieder veraltet ist.

Theorie muß, wenn es nicht gradehin der Ausübung oder Praxis entgegengesetzt ist, oder wenn es nicht sonst eine andere wissentschaftliche Bedeutung hat, mit Einsicht oder Begriff vertauscht werden.

traktiren heißt bald bewirthen, bald behandeln, bald einen Schmaus geben, bald unterhandeln, bald lesen oder erklären, obgleich einige wenige Fälle übrig bleiben, wo man dennoch lieber traktiren gebraucht.

Transport muß im Soldatenwesen in einigen Bedeutungen beibehalten werden. Im Rechnungswesen aber kann Uebertrag und im Fuhrwesen und der Schifferei Fortschaffung oder Hinschaffung dafür gesagt werden, wie übertragen und fort- oder hinschaffen für transportiren.

Anmerk. 2. Es ist besser ein bekanntes fremdes Wort gebrauchen, als ein Deutsches unbekanntes, den einzigen

Fall

Fall ausgenommen, wenn das letztere gleich auf den ersten Anblick verständlich wird. Die Erfindung eines solchen Worts lässt sich nicht erzwingen, sondern will abgewartet sein. Für die meisten der vorher übersetzten Wörter, hatte man vor hundert Jahren noch keine Deutsche Benennungen. Für manche hier nicht übersetzte hat man zwar gleichbedeutende Deutsche Wörter erfunden, die aber noch nicht gebräuchlich und bekannt genug sind. Z. E. in Folio kann gegeben werden in Bogengröße. Statt mancher fremden Wörter gebrauchen einige solche Deutsche, die theils denselben nicht gleichbedeutend, theils gar lächerlich sind. Dahin gehören z. E. Schattengang für Allee, Verwendung für Applikation, Schar f. Regiment, Haufen f. Bataillon, Gesinde f. Familie, Prunk f. Galla, rechtlich f. honnett, Hauptstuhl f. Kapital, Blutzeuge f. Märtyrer, Vorbild für Original, Prachtkegel für Obelisk, Spitzsäule oder Feuersäule für Pyramide, Blattweiser für Register, Gegengewalt für Repressalien, Spottgedicht oder Spottschrift für Satire, Söldner für Soldat, Tagefahrt für Termin, u. s. w.

Zweiter Theil.

Von der Vermeidung des ungenauen Deutsch,

oder

von der Unterscheidung

der

ähnlichbedeutenden Wörter.

§. 1.

Es giebt in der Deutschen Sprache viele Wörter, die oft völlig gleichbedeutend zu sein scheinen, und daher leicht zu dem Irrthum verführen könnten, als wenn sie in Ansehung ihres Gebrauchs in allen Fällen völlig gleichgültig wären, und immer eins derselben anstatt des andern ohne Unterschied gesetzt werden könnte. Allein es giebt nur äußerst wenig **völlig gleichbedeutende Wörter** oder sogenannte **eigentliche Synonymen**, hingegen desto mehr **nicht völlig gleichbedeutende Wörter** oder **uneigentliche Synonymen**; und diese letzten sind es, die man im Gebrauch sorgfältig von einander unterscheiden muß, wenn man sich rühmen will, genaues Deutsch zu reden und zu schreiben.

Anmerk. 1. Daß es einige völlig gleichbedeutende Wörter gebe, wird von manchen schlechthin geläugnet; allein man darf nur in der Natur und in den Werken der Kunst Leute aus verschiedenen Provinzen nach den Namen der Dinge fragen, so werden sie gewiß sehr oft einerlei Dinge ganz verschieden benennen. Was der eine einen Spaten heißt, nennt der andere einen Gräber, der dritte eine Schute, der vierte ein Grabscheit. So heißt ein gewisser Vogel in einigen Gegenden Goldamsel, in andern Golddroßel, in noch andern Pyrold, Wiedewal, Pfingstvogel u. s. w. Nun ist zwar oft von solchen Wörtern nur Eins in der Schriftsprache brauchbar (z. E. Grabscheit und Goldamsel); allein viele sind gleich gut Deutsch, und fast gleich bekannt, z. E. Schöps und Hammel, Brummochs und Bulle, Stockwerk und Geschoß; und selbst in Dingen, die nicht körperlich sind, sagt oft ein Wort nicht mehr und nicht weniger, als ein anders, vorzüglich wenn man die sehr gebräuchlichen fremden Wörter mit in Anschlag bringt, z. E. Historie und Geschichte, Geographie und Erdbeschreibung.

Anmerk. 2. Es kömmt hier eigentlich bloß auf die gleichbedeutenden Benennungen gewisser Dinge und Beschaffenheiten an, und nicht auf die verschiedenen Bedeutungen eines Worts. Z. E. Hammel und Schöps sind Synonymen, weil sie ein und eben dasselbe Thier anzeigen. Aber Hammel kann übrigens noch von andern Dingen gebraucht werden, zu deren Bezeichnung Schöps nicht zu gebrauchen ist, und umgekehrt. Z. E. ein schweres Kind wird scherzweise oft von dem, der es hebt, ein Hammel genannt, aber ein dummer Mensch heißt schimpfsweise nicht ein

Hammel, sondern ein Schöps. Leute, von denen viel zu erpressen ist, heißen fette Hämmel, aber nicht fette Schöpse.

Anm. 3. Bei dem Richt-Unterscheiden ähnlich-bedeutender Wörter sind dreierlei Fehler zu vermeiden. 1) Man muß kein Wort setzen, das einen andern Begriff bezeichnet, als den wir haben bezeichnen wollen. Wenn ich von jemand fordre, er soll mir einen Trank geben, und er giebt mir eine Medicin, die ein Trank heißt: so hat er gethan, was ich gefordert habe. Ich habe aber einen Trunk (Wasser, Bier ꝛc.) haben wollen; allein die Schuld des Mißverstandes liegt an mir, weil ich ein paar Wörter verwechselt habe, die ich hätte sollen zu unterscheiden wissen. Oft verwechselt jemand aus böser Gewohnheit Wörter, von denen er selbst sehr wol weiß, daß sie ganz etwas verschiedenes bedeuten, z. E. lehren und lernen. In manchen andern Fällen aber ist viel Aufmerksamkeit nöthig, um das rechte Wort zu treffen. 2) Man muß weder stärkere noch schwächere Ausdrücke gebrauchen, als die zu unserer Absicht dienlich sind. Man muß nicht reizend nennen, was nur schön ist; nicht anmuthig was nur angenehm ist; aber auch einen freigebigen oder gar großmüthigen Mann nicht gutherzig. 3) Man muß von zwei Ausdrücken, die ohngefähr einerlei anzeigen, wissen, welcher von beiden edler und anständiger ist, als der andere. So ist in vielen Fällen Haupt edler als Kopf, Lippe edler als Lefze, Wange edler als die Backe oder der Backen. Diese Art der Unterscheidung ist oft zweifelhaft und streitig. Z. E. Einige halten Mieder für edler als Leibchen; andere kehren es um.

§. 2.

§. 2.

Verzeichniß der vornehmsten Unterscheidungen ähnlichbedeutender Wörter.

abdanken, absetzen, entsetzen, verabschieden. Verabschiedet wird, wer nicht mehr dienen kann oder will, oder den man nicht mehr gebrauchen kann. Abdanken ist ohngefähr eben so viel; nur ist verabschieden edler. Absetzen und entsetzen geschehen zur Strafe; das erste ist aber noch schimpflicher als das letzte, oder wird wenigstens nur von niedrigen Personen gebraucht.

Aberglaube, Leichtgläubigkeit. Wer wunderbare und unzusammenhangende Dinge glaubt, und geneigt ist, Meinungen zu hegen, von welchen er keinen Grund angeben kann, und sich solche Meinungen schwer wieder ausreden lässt, ist abergläubisch; wer sich leicht überreden lässt, daß eine Sache sich so oder so verhalte, dies oder jenes, das ihm erzählt wird, übrigens aber an sich allenfalls wol möglich wäre, sich zugetragen habe, ist leichtgläubig. Wenn ich dem Leichtgläubigen erzähle, er werde von jedermann gelobt und bewundert u. d. gl., so glaubt er es. Wenn ich dem Abergläubischen von Verwandlungen, Hexen, Gespenstern, Vorbedeutungen u. d. gl. erzähle, so glaubt ers; und ein andrer kann ihm noch so viele Gründe entgegensetzen, er wird dennoch bei der ungereimten Meinung verharren. In gewissen Dingen ist oft der höchstabergläubische sehr schwergläubig, und der leichtgläubigste Mensch von der Welt kann oft ohne allen Hang zum Aberglauben sein.

abgelebt, alt, bejahrt, betagt. Einer von diesen Ausdrücken sagt immer mehr, als der andere. Die Folge ist diese 1) alt, 2) bejahrt, 3) betagt, 4) abgelebt. Das dritte Wort fängt an zu veralten.

abgeschmackt, ungereimt. Was Mangel an Geschmack verräth, ist abgeschmackt; was schlechten Verstand verräth, weil Dinge verbunden werden, die sich nicht zu einander schicken, ist ungereimt. Ein abgeschmacktes Gedicht erregt Lachen, ein ungereimtes vielmehr Mitleiden oder Verachtung.

abgünstig, mißgünstig, neidisch. Der Abgünstige läßt Sachen lieber verderben, oder verderbt sie selbst, damit ein anderer sie nicht besitzen oder genießen soll; der Neidische sieht das Glück und die Vorzüge anderer ungern, und sucht sie derselben, wenn er kann, zu berauben, oder doch sonst ihre Glückseligkeit irgend wodurch zu vermindern; der Mißgünstige sucht das für sich zn erhalten, dessen er andre zu berauben wünscht.

Abscheu, Ekel, Grauen. Ekel ist eigentlich eine Sache des Magens, Grauen der Haut, Abscheu der innern Empfindung und Beurtheilung. Einen schmutzigen Menschen kann man nicht ohne Ekel, ein Schlachtfeld nicht ohne Grauen, und die Mißhandlung eines Unschuldigen nicht ohne Abscheu ansehen.

abschlägig, abschläglich. Daß erste ist von abschlagen, nicht bewilligen, das andere vom Bezahlen auf Abschlag. Ich erhalte eine abschlägige Antwort; außer der gleich anfangs bezahlten abschläglichen Summe habe ich noch weiter nichts erhalten.

abschwören, verschwören. Man verschwört, daß man etwas nicht thun, annehmen, suchen wolle u. d. gl. z. E. ein Land, den Brandwein rc. Man

schwört

schwört etwas ab, daß man es nicht habe, nicht gemacht habe u. d. gl. z. E. einen Wechsel, seine väterliche Religion ꝛc.

abtrocknen, abwischen. Genau zu reden lässt sich nur das Nasse abtrocknen; abgewischt werden aber kann sowol das Nasse als das Trockne. Doch wird abtrocknen für edler gehalten, als abwischen; z. E. den Schweiß, die Thränen.

abwarten, erwarten, auf etwas warten. Abwarten heißt, so lange warten, bis etwas kömmt, erscheint, geschieht u. s. w. Man muß das Ende, die Entscheidung ꝛc. abwarten. Erwarten zeigt das Verlangen, Hoffnung oder Furcht an in Ansehung einer dem Vermuthen nach sicher bevorstehenden Sache. Auf etwas warten zeigt eine Verfassung an, da jemand durch das Warten einen gewissen Endzweck erreicht. Man erwartet mich zu Hause. Man wartet mit dem Essen auf mich. Er erwartet eine Belohnung ist etwas anders, als er wartet auf eine Belohnung. Es ist richtiger ihn erwartet eine Belohnung, als auf ihn wartet eine Belohnung; doch wird das letzte zuweilen auch gebraucht.

Abzeichen, Kennzeichen, Merkmal, Unterscheidungszeichen, Zeichen. Unterscheidungszeichen sind willkürliche Zeichen, bei deren Erfindung man ausdrücklich die Absicht hat, daß sie eine gewisse Art von Personen oder Dingen von allen andern Arten unterscheiden sollen; z. E. ein Federbusch auf dem Hute. Ein Abzeichen unterscheidet einzelne Dinge, besonders leblose, und Thiere von einander, ist aber gewöhnlich nicht mit Fleiß gemacht, sondern entweder natürlich oder zufällig. So haben Häuser, Pferde, Hunde, Bäume ꝛc. Abzeichen; von Menschen sagt

man es selten. Kennzeichen sind bei einem jeden Dinge anzutreffen, woraus es wieder erkannt und von andern Dingen unterschieden werden kann. Insofern ein Mensch sich Eines oder mehrere dieser Kennzeichen merkt, nennt er sie Merkmale. Also das Ding hat sein Kennzeichen, woran es erkannt wird, und der Mensch ein Merkmal, woran er das Ding erkennt. Besonders wird Merkmal auch von dem gesagt, woran man die Veränderungen der Dinge erkennt. Das Blühen gewisser Bäume ist ein Merkmal, daß die wärmere Jahrszeit eintritt. Der wiederkehrende Appetit eines Fieberhaften pflegt ein ziemlich sichers Merkmal der Besserung zu sein. Zeichen wird statt aller vorgenannten Wörter ohne Unterschied gebraucht; doch hat es auch die besondre Bedeutung, daß es bald die Vorbedeutung künftiger Dinge, bald verabredete Merkmale anzeigt. Wenn der Kranke, der erst sehr schwach war, auf einmal wieder eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit der Geistes- und Leibeskräfte bekömmt, so hält man das für ein Zeichen der Annäherung des Todes, wie es ein Zeichen von der nahe bevorstehenden Erlöschung einer Lampe ist, wenn sie noch einmal hell aufbrennt. Die Diebe wissen den Ton einer Nachtigall nachzumachen, und pflegen sich dadurch einander Zeichen zu geben.

ähnlich, gleich. Was einerlei Eigenschaften oder einerlei Gestalt hat, ist einander ähnlich. Was einerlei Maß, Gewicht, Größe rc. hat, ist einander gleich. Der Sohn ist seinem Vater weder an Gesichtszügen noch an Gesinnungen ähnlich. Sie halten diesen Thurm für höher, als jenen; und meines Erachtens sind beide gleich. Folgende Redarten sind also un-

richtig: Er sieht seinem ältern Bruder gleich. Die meisten fanden das Gemählde nicht gleich genug. Du berufst dich auf die Liebe deiner verstorbnen Mutter; habe ich nicht das ähnliche Recht? Unter allen Helden unserer Zeit ist keiner diesem ähnlich.

Allemal, allezeit. Allemal ist so viel als kein einziges mal ausgenommen, folglich einmal, zweimal und alle übrigen male; allezeit aber sagt, daß kein einziger Augenblick oder keine Zeit sei, wo etwas gewisses nicht statt finde, wiewol das letzte nicht aufs strengste genommen zu werden pflegt. Ich bin allezeit bereit zum Tode, zur Ablegung einer Rechnung, zur Ertheilung einer Antwort. Ich habe Sie oft besuchen wollen, und Sie allemal nicht zu Hause getroffen.

alt werden, altern oder ältern, veralten. Alt werden heißt sich dem Alter nähern, wobei das Ansehen des Jungseins gar wol statt finden kann; altern oder ältern anfangen alt auszusehen, man mag sonderlich alt sein oder nicht (hin und wieder findet man älteln, welches eigentlich nur so viel heißt, als ein wenig alt werden); veralten, so alt werden, daß man aus dem Gedächtniß und aus dem Gebrauch kömmt. Gewisse Wörter, die ehemals sehr üblich waren, veralten.

andere, zweite. Auf den zweiten folgt ein dritter; vor dem andern geht bloß einer vorher; doch ist dieser Unterschied noch nicht allgemein und man sagt noch oft der erste, der andere, der dritte.

angst, bange. Angst ist eine Furchtsamkeit vor einem Unglück, das einem zustoßen könnte; bange ist eine Ungewißheit, ob dies oder jenes, was man hoffet, geschehen werde. Wenn ein Gewitter ist, so

ist manchen Leuten gleich angst, der Wetterstrahl möchte sie treffen. Mir ist bange, mein Vater werde des Gewitters wegen heute noch nicht von seiner Reise zurückkommen. Wenn ich allein bin, ist mir oft angst; ich denke, es werde mir etwas übels wiederfahren. Wenn dieser oder jener Freund, den ich täglich zu sehen gewohnt bin, nicht bei mir ist, so ist mir bange (nach ihm). Auch dieser Unterschied wird noch nicht allgemein genug beobachtet, und man hört oft bange für angst; ja es ist sehr gewöhnlich angst und bange zusammen zu sagen, wo jedoch angst allein jederzeit vollkommen hinreichend wäre. Eben so verhält es sich mit den Wörtern Angst und Bangigkeit. Etwas ganz anders aber ist Beängstigung.

Anhöhe und Hügel. Eine Anhöhe liegt höher, als eine Ebene, braucht aber nicht von Thälern oder Ebenen ganz umgeben zu sein. Ein Hügel ist jeder kleine Berg, der ganz von Ebenen oder Thälern umgeben ist.

anjezt, für jezt. Von für jezt ist das Gegentheil künftig; von anjezt aber sonst oder ehemals.

anklagen, verklagen. Gegen wen man Recht erhalten will, den verklagt man; von wem man um des gemeinen Besten willen wünscht, er möchte zur Strafe gezogen werden, den klagt man an.

anmaßen, zueignen. Ein Recht und den Gebrauch einer Sache maßt man sich an; hingegen einen Besitz eignet man sich zu.

Anstand, Wolstand. Der Anstand verbietet, was den allgemein geltenden guten Sitten nicht gemäß ist; der Wolstand nur das, wovon die Gewohnheit gewisser Länder oder Örter bei den verschiedenen Ständen, besonders den vornehmern, das Gegentheil

ein

eingeführt hat. Es ist wieder den Anstand, sich mit den Ellenbogen auf den Tisch zu stützen. Es ist wieder den Wolstand, alle, auch sogar unangemeldete Besuche anzunehmen, wenn man nicht völlig angekleidet ist.

anstehen, gefallen. Wieder das, was einem nicht ansteht, hat er etwas wichtiges einzuwenden; es ist ihm zu schlecht, oder er glaubt gar, er werde dadurch verunehrt oder herabgesetzt. Was ihm nicht gefällt, ist ihm nur nicht gut genug. Bei manchen Herrschaften gefällt es den Bedienten nicht, daß sie alles zur bestimmten Zeit thun sollen; bei andern steht es ihnen nicht an, daß man sie Ihr nennt, ihnen nur die Abfälle vom Tische der Herrschaft giebt, sie oft bloß mit kaltem Essen speist ꝛc.

Antheil, Theil. Das Theil und der Antheil sind oft gar nicht unterschieden. Ich habe mein Theil oder meinen Antheil von der väterlichen Erbschaft heute erhalten. Doch wird das Theil auch gesagt, wovon keiner ausdrücklich ausgemachten und verabredeten Theilung die Rede ist, welches mit Antheil nicht angeht. Der bei der Kaiserwahl gebratene Ochse ward dem Volke preis gegeben; aber kaum der zehnte brachte sein Theil ganz nach Hause. Der Theil heißt bloß etwas vom Ganzen, z. E. der Eine Theil des Buchs ist verliehen, ein großer Theil meiner Bücher ist uneingebunden, ein kleiner Theil der Brücke ist nicht vollendet.

antworten, erwiedern, versetzen. Man antwortet auf eine Frage, einen Antrag, ein Buch das jemand wieder uns geschrieben hat ꝛc. Man erwiedert etwas, wenn man auf dasjenige, was ein anderer gesagt hat (es mag eine Frage sein, oder nicht), von seiner Seite eine Gegenrede erfolgen lässt, die

sich

sich auf die Rede des andern bezieht. Ich sagte ihm, er müßte heute noch abreisen, und er erwiederte, er hätte schon längst abzureisen gewünscht. Wenn Fragen vorhergegangen sind, besteht die Erwiederung in keinem bloßen Ja und Nein, noch sonst einer alltäglichen und leicht vorauszusehenden Antwort, sondern sie enthält etwas unerwartetes, scharfsinniges, sonderbares, lächerliches ꝛc. auch wol etwas vorzüglich dummes, schales und abgeschmacktes. Wenn man auf die Rede oder Frage eines andern etwas versetzt, so ist jene einigermaßen beleidigend oder angreifend gewesen, wofür man ihm etwas in größerm Maße wiedergiebt. Wer seid Ihr? fragte Heinrich der Vierte von Frankreich einen Unbekannten. Ich bin mein eigner Herr, erwiederte dieser. O, mein Freund, versetzte der König, Ihr habt einen närrischen Herrn. Einem Gesandten ward ein Kind vorgestellt, das in seinem siebenten Jahre schon sehr viel Verstand zeigte. Er machte die Anmerkung, so frühzeitig kluge Kinder würden oft, wenn sie heranwüchsen, ziemlich schwachköpfig. Vermuthlich, versetzte das Kind, sind der Herr Abgesandte auch sehr frühzeitig klug gewesen.

Argwohn, Verdacht. Argwohn sollte eigentlich immer etwas schlimmes, nemlich einen argen Wahn, d. i. einen ungegründeten Verdacht, den jemand hegt, anzeigen. Allein es wird auch häufig von einem solchen Verdacht gebraucht, dessen jemand sich nicht erwehren kann, so gern er auch wollte. In so fern ist es also etwas mehr, wenn man sagt, ich gerathe auf den Argwohn, als ich gerathe auf den Verdacht. Zweitens ist Verdacht oft leidend, Argwohn aber nur thätig zu verstehen. Er steht in dem

Ver-

Verdacht, ein Betrüger zu sein, heißt, andre hegen den Verdacht von ihm; hingegen er steht in dem Argwohn, daß man ihn betrügen wolle, zeigt an, daß er selbst den Verdacht oder Argwohn hege. Ein argwöhnischer Mensch ist derjenige, der geneigt ist, andre in Verdacht zu ziehen; ein Verdächtiger aber, gegen den andre einen Verdacht haben.

Art, Geschlecht. Viele einzelne Dinge, die etwas gewisses mit einander gemein haben, werden von den Weltweisen eine Art; viele Arten aber, die etwas gemein haben, ein Geschlecht genannt. Z. E. die Karpfen sind eine Art von Fischen oder gehören unter das Geschlecht der Fische. Für Geschlecht sagen einige auch Gattung. Viele Geschlechter, welche mit einander Ähnlichkeit haben, werden auch wol eine Klasse genannt. So gehört z. E. der Wallfisch mit den vierfüssigen Thieren in Eine Klasse, nemlich in die Klasse der Säugthiere.

Ausdruck, Redensart, Wort. Ein Wort ist diejenige Benennung überhaupt, womit ein Ding in dieser oder jener Sprache angezeigt wird. Z. E. unter dem Worte Thüre verstehen die Deutschen sowol die Öffnung, wodurch man in ein Gebäude oder in ein Zimmer hineingeht, als auch dasjenige, wodurch dieser Eingang geschlossen oder gesperrt wird; in einigen andern Sprachen hat man zu einem jeden dieser beiden Dinge ein besonders Wort. Hat man in dieser Sprache kein Wort um das Gegentheil von der Glätte des Eises zu bezeichnen? Eine Redensart zeigt eine Verbindung von zwei oder mehr Wörtern an, besonders von Zeit- und Nennwörtern. Es ist keine gute Redensart, wenn einige sagen, von einer Sache des nähern unterrichtet sein, sondern man sagt

lieber,

lieber, näher von einer Sache unterrichtet sein. Ein Ausdruck wird sowol von Wörtern als Redensarten gesagt, wenn man darauf sieht, was sie entweder dem Laut der Buchstaben, oder der Abstammung und Herleitung, oder ihrer eigentlichen Bedeutung nach zu bezeichnen scheinen. Der Franzose sagt, in einen Fehler geben, der Deutsche in einen Fehler fallen; welcher Ausdruck ist besser und richtiger? Was der Deutsche den Rüssel des Elephanten nennt, nennt der Franzose und Italiäner die Trompete, der Engländer die Schnauze oder Röhre, Cicero die Hand, welcher letzte Ausdruck gewissermaßen sich am besten zur Sache schickt. Bliz ist ein Ausdruck, der die Geschwindigkeit besser andeutet, als fulgur und éclair.

Begreifen, einsehen, verstehen. Wenn ich weiß, was Worte oder Sätze anzeigen sollen, so verstehe ich sie. Ein Soldat rief einem auf ein Stück Bauholz zulaufenden Menschen zu Gardez vous; dieser verstand es nicht, und fiel. Begreifen heißt von der Möglichkeit einer Sache überzeugt werden, imgleichen eine ordentliche Vorstellung von ihrer Beschaffenheit erlangen, so daß man, wenn es erfordert wird, diese Sache selbst hervorzubringen oder zu bewerkstelligen im Stande ist. Ich begreife nicht, wie ein Mensch so einfältig sein kann. Was ein Cirkel ist, und wie man ihn von einen Dreieck unterscheidet, kann ein Kind begreifen. Dieser Soldat ist abgedankt, weil er das Exerciren nicht begreifen konnte. Einsehen bezieht sich auf den Zusammenhang der Sätze, wie einer aus dem andern folgt, einer den Grund vom andern enthält. Ich kann die Richtigkeit des Satzes, daß die Sonne im Winter der Erde näher

näher ist, als im Sommer, nicht einsehen. Ich sehe nicht ein, daß ich schuldig bin, hiefür etwas zu bezahlen. Im gemeinen Leben wird begreifen oft unrichtig für einsehen gebraucht.

Bein, Fuß. Der Fuß geht vom Hacken bis zu den Zehen; das Bein vom Hacken bis ans Knie. Daher sagt man Fußsole, und nicht Beinsole, und den Fuß brechen ist etwas anders, als das Bein brechen.

bezeigen, bezeugen. Bezeigen heißt darthun oder an den Tag legen, bezeugen ein Zeugniß wovon ablegen. Ich wollte ihm durch meinen Besuch meine Hochachtung bezeigen. Ich bezeugte ihm schriftlich meine Hochachtung und Dankbarkeit.

blöde, furchtsam, verzagt, zaghaft. Wer furchtsam ist, glaubt, ihm werde etwas übels geschehen. Wer blöde ist, scheut sich etwas zu thun, weil er glaubt, es werde ihm übel genommen werden oder er werde sich lächerlich machen. Verzagt ist, wer mitten in einer Unternehmung den Muth sinken lässt, und zaghaft derjenige, dessen Gewohnheit es ist, leicht verzagt zu werden. Ein blödes Kind schweigt still, wenn es fremde Leute anreden oder auch ihnen nur antworten soll. Ein furchtsames Kind fängt an zu schreien oder an zu laufen, wenn es einen Hund erblickt. Ein Kind das über einen schmalen Steg gehen soll, wird leicht verzagt und will wieder umkehren.

Blumen, Blüte. Alle Blumen sind Blüten; aber man pflegt nur diejenigen Blüten Blumen zu nennen, die ein gutes Ansehen haben. Bei Blüte denkt man immer an die künftige Frucht oder an den Samen, oder wenigstens an den Gebrauch, den man von ihr selbst machen will. Der Baum sitzt ganz

voller Blüte. An diesem Rosenstocke habe ich über hundert Blumen gezählt. Milch mit Fliederblüte abgekocht.

borgen, leihen. Man borgt etwas, das nicht gleich bezahlt wird. Man leiht, was wieder gegeben wird.

böse, schlecht, schlimm, übel. Oft werden diese Wörter ganz unrecht für einander gesetzt. Man sagt an einigen Orten böses Geld anstatt schlechtes Geld, ein böser Kopf anstatt ein schlimmer (hartlernender, auch wol ausgeschlagner oder grindichter) Kopf. In andern Fällen kann man sie ohne Tadel mit einander verwechseln. Man sagt, das ist ein schlimmer, ein übler, auch wol ein böser Handel. Ich bin in einer schlimmen oder übeln Lage. Dem wird es schlimm oder übel ergehen. Allein in noch andern Fällen muß man viel Sorgfalt anwenden, ja das passendste Wort zu gebrauchen. Ein böser Herr ist derjenige, der leicht in Zorn geräth, scharf straft rc.; ein schlimmer Herr, dem man es schwerlich recht macht, der von seinen Leuten viel verlangt, und so wenig als möglich dafür giebt. Ein paar böse Kameraden, wovon einer so böse ist, als der andere. Ein paar schlechte (auch wol; schlimme) Kameraden, die sich nicht gut zu einander schicken. Eine schlechte Arbeit, die nicht gut gemacht ist; eine schlimme (auch üble) Arbeit, die sich nicht gut machen lässt. Man muß böse Gesellschaften meiden, wo etwas der Tugend und den guten Sitten nachtheiliges vorgeht. Man muß schlechte Gesellschaften meiden, die aus niederträchtigen oder doch uns an Stand zu ungleichen Leuten bestehen. Böse Handlungen sind wieder die Religion, schlechte Handlungen wieder

die

die Ehre. Ein böses Thier, das leicht beißt ꝛc. Ein schlimmes Thier, das sich nicht gut zur Ordnung gewöhnt, schwer vom Schadenthun abzuhalten ist u. d. gl. Ein schlechtes Thier, das nicht brauchbar und daher von keinem sonderlichen Werth ist. Dieses Gedicht ist nicht schlecht (sondern gut) gerathen. Dieses Gedicht ist nicht übel (sondern ziemlich) gerathen.

brauchen, gebrauchen. Brauchen heißt nöthig haben; gebrauchen sich einer Sache wozu bedienen. Das brauche ich nicht zu thun. Wenn jemand einen Bedienten braucht, so kann ich ihm einen zuweisen. Man muß Gewalt gebrauchen, wo Güte nichts hilft. Wer viel Schnupftoback gebraucht, leidet Schaden am Geruch.

da, wo; imgleichen daher und woher, dahin und wohin, daraus und woraus, und alle übrige Wörter, die mit da und wo anfangen. Diese werden häufig verwechselt, und zwar so, daß da für wo gesetzt wird. Man muß aber (jedoch hauptsächlich nur in dem Fall, wenn von einem Orte die Rede ist) wo anstatt in oder an welchem, da aber anstatt in oder an demselben setzen, und so auch in den übrigen. Z. E. der Ort, wo er wohnt, ist mir unbekannt. Die Straße, worinn er wohnt, weiß ich nicht zu nennen. Die Stadt, wohin er reist. Eine Stelle, woraus seine Absicht deutlich erhellet. Der Platz, worauf jetzt das Vieh feil steht, war ehemals mit einem Ballhause bebaut. Die Begebenheit, worauf sich dies bezieht, weiß nicht ein jeder.

Man merke: Wenn von lebendigen Dingen die Rede ist, so werden lieber die Wörter welcher, welche, welches oder der, die, das, als die mit wo anfangen, gebraucht.

braucht. Z. E. der Mann, auf den (nicht worauf) hier gezielt wird, ist jetzt schon todt. Die Leute, von denen (nicht wovon) hier die Rede ist, sind noch am Leben. Doch ist es erlaubt zu sagen: das Pferd, worauf ich reite; die Gesellschaft, worinn ich mich befand.

dankbar, erkenntlich. Erkenntlich ist man, wenn man (im Gemüthe) erkennet, daß etwas, das ein andrer thut, eine Gefälligkeit war; dankbar ist man, wann man eine Wohlthat thätig zu erwiedern wünscht. Ich will dankbar sein, sagt man oft bei Diensten, die ein höherer uns leistet, wenn man sie vergelten will. Ich will erkenntlich sein, wird auch wol gegen Niedrige gebraucht, denen man eine Vergeltung verspricht.

darein, darinn. Darein (in vielen Fällen zusammengezogen drein) steht anstatt in dieselbe Sache; darinn (selten drinn, unrichtig darinnen oder drinnen) heißt in derselben. Er redete mir viel vor; aber ich konnte mich nicht darein finden. Mein Bruder ist in die Sterbegesellschaft getreten, und ich werde auch darein treten. Wenn alles klein gestoßen ist, so mischt man etwas wolriechendes darein (drein). Er lässt sich nichts darein (drein) reden. Ich habe das Geld in den Schubkasten gelegt, und es muß also darinn sein. Sie irren sich darinn. Was sein Urtheil betrifft, so pflichte ich ihm darinn bei. Einige unterscheiden worein und worinn eben so; aber worein kömmt bei guten Schriftstellern nicht vor. Anstatt ein Topf, worein man Wasser gegossen hat, schreiben diese: in den man Wasser gegossen hat. Auch darein muß in verschiedenen Fällen einer andern Verbindung weichen. Z. E. der Stahl sowol, als das darein verwandelte Eisen; besser: das in Stahl verwan-

wandelte Eisen. Man tadelt mich, ich habe die Menschen in vernünftige und unvernünftige eingetheilt, da ich sie doch nie darein eingetheilt habe; besser: so eingetheilt habe.

dauern, währen. Sachen, die sich länger in einem guten brauchbaren, natürlichen Zustande erhalten, dauern. Wie lange dauert ein Apfel, eine Citrone wol? Von Zeiten, die einmal angefangen haben, wird gesagt, sie währen so lange, bis sie ein Ende haben. Wenn aber der Anfang einer Sache erwartet wird, so sagt man, es dauert so und so lange, ehe sie erscheint oder anfängt. Also: Ich war in der Kirche um den Gottesdienst beizuwohnen, aber es dauerte mir zu lange; daher gieng ich fort, ehe man den ersten Gesang anfing. Ich war in der Predigt, aber sie währte mir zu lange, daß ich nicht bis zu Ende da blieb.

dürr, trocken; verdorren, vertrocknen. Was die äußerliche oder ihm von außen zugekommene Nässe wieder verliert, wird trocken. Was seine eigenthümlichen Säfte, die zur Erhaltung seines Zustandes dienen, verliert, wird dürr. Man zieht gewisse Gewächse, die man im Hause oder Keller den Winter über aufbewahren will, nicht zu einer andern Zeit auf, als wenn sie (von Regen, Thau ꝛc.) völlig trocken sind. Wenn gewisse Gewächse dürr geworden sind, so nimmt man sie zum Samen auf. Ein naß gewordner Mensch setzt sich ans Feuer, um wieder trocken zu werden, das heißt, um seine Kleider trocken werden zu lassen. Ein Mensch, dessen Säfte vertrocknen, wird dürr. Gewächse vertrocknen aus Mangel des Regens; sie verdorren, wenn ihnen durch die Wurzel keine Kräfte mehr zugeführt werden, wel-

ches zwar aus Mangel des Regens, aber auch aus andern Ursachen geschehen kann.

dumm, einfältig, unverständig, unvernünftig, unwissend. Dumm ist, wer von Natur nichts begreifen oder lernen kann. Einfältig ist, wem nur das allergemeinste geläufig, das übrige aber zu hoch ist. Der Unwissende weiß Sachen nicht, die man von ihm und seines gleichen zu erwarten ein Recht hat. Der Unverständige fängt Sachen verkehrt an, so daß der gute Erfolg mehr gehindert als befördert wird. Der Unvernünftige hält auf eine eigensinnige Art Dinge für thunlich oder glaubt Dinge von andern begehren zu können, die ungereimt sind oder nicht zugestanden werden können, und umgekehrt hält manche leichte Dinge für unthunlich und schlägt billige Forderungen ab. Er ist so dumm, daß er kaum weiß, was rechts oder links ist. In Wirthschaftssachen ist dieser Mensch zu gebrauchen; aber ein Beileidskompliment abzustatten, dazu ist er zu einfältig. Er ist so unwissend, daß er glaubt, Pohlen liege nicht in Europa. Es ist höchst unverständig, den Ertrunkenen auf den Kopf zu stellen. Der unvernünftige Kerl will den Sohn lieber sterben lassen, als einen ordentlichen Doktor annehmen. Die bei mir einquartirten Soldaten waren so unvernünftig, und verlangten, daß ich ihnen meine beste Stube einräumen sollte.

dunkel, finster. Das letzte ist mehr, als das erste. Auf die Abenddämmerung folgt die Dunkelheit des Abends, und dann die Finsterniß der Nacht. Man macht ein Zimmer durch Vorziehung der Fenstervorhänge dunkel, durch Zumachung der Fensterladen finster.

eigen=

eigennützig, filzig, geizig, gewinnsüchtig, habsüchtig, karg. Am häufigsten wenden geizig und karg mit einander verwechselt, die doch leicht zu unterscheiden sind. Wer geizig ist, sucht sein Vermögen durch unanständige Mittel zu vergrößern; und der Karge die Verringerung desselben durch unanständige Einschränkung seiner Ausgaben zum Nachtheil seines Nebenmenschen zu verhindern. Der Karge giebt dem Bedürftigsten entweder gar keins oder doch ein höchst geringes Almosen, kauft lieber das Wolfeile als Theure, giebt gern das halbe Geld für Sachen, die er nöthig hat ꝛc. Der Geizige gibt selbst den Ärmsten nichts umsonst, presst den Leuten Dinge ums halbe Geld ab, um sie andern für voll anzurechnen, und sucht, was er ohne seinen Schaden wolfeil lassen könnte, recht theuer anzubringen. Mehrentheils ist der Geizhals auch karg, daher nennt man manche seiner Handlungen geizig, die doch bloß eine Wirkung der Kargheit sind, z. E. wenn er zerbrochne Sachen, welche ein andrer wegwirft oder wegschenkt, zusammenspart und sie sich bezahlen lässt. Habsüchtig ist, wer die Begierden zu haben so weit treibt, daß er andere um das Ihre bringt. Aus Habsucht veruntreut mancher Vormund etwas von dem Gelde seiner Mündel. Gewinnsucht ist, wenn jemand in seinem Gewerbe unerlaubte Künste anwendet, um Vortheil zu erlangen. Die Gewinnsucht der Advokaten ist an der Entstehung manches Processes Schuld. Durch die Gewinnsucht der Lehrmeister werden Schüler oft mit dem Lernen aufgehalten. Aus Gewinnsucht mischt mancher Kaufmann zerriebne Ziegelsteine unter den Schnupftoback. Zuweilen heißt gewinnsüchtig auch nur so viel, als

auf eine unanständige und übertriebene Art begierig nach sonst erlaubtem Gewinn. Der Mann ist so gewinnsüchtig, daß er, wenn er Gelegenheit etwas zu verdienen hat, sich oft ganze Wochen lang keine Ruhe gönnt. Filzig wird jemand genannt, wenn er bei gutem Vermögen den Geiz und besonders die Kargheit bis aufs höchste treibt. Ob er gleich Tonnen Goldes besitzt, so ist er doch so filzig, daß er kein Paar abgerissene Schuhe umsonst weggiebt. Eigennützig ist, wer Dinge nur in so fern befördert, als er selbst Nutzen davon hat. Wenn der Bauerknecht am Sonntag Nachmittag die Prüfung des Predigers besuchen soll, so verzehrt er kein Geld in der Schenke; daher ist mancher eigennützige Gutsbesitzer oder Pächter der Einführung solcher Prüfungen so sehr entgegen.

einwenden, einwerfen; Einwendung, Einwurf. Einwürfe macht man gegen Sätze, welche ein andrer als wahr zu behaupten sucht, den man aus angeblicher Liebe zur Wahrheit wiederlegen will. Einwendungen macht man, wenn man dies oder jenes, das man sich soll gefallen lassen, nicht gestatten, oder die Anforderungen andrer an uns nicht zugestehen will. Es behauptete jemand, der Schnee sei schwarz. Ein andrer warf ihm ein, daß er noch nie habe sagen hören, so schwarz als Schnee. Ein Bedienter sollte seinen Herrn, der in den Koth gefallen war, heraushelfen, wandte aber ein, daß der Herr ihn bloß gemiethet hätte, ihm zu dienen, nicht aber ihm zu helfen. Es sollte jemand gestraft werden, der sein Haus einem Gerichtsdiener nicht hatte öffnen wollen; er wandte aber ein, er habe nicht klopfen hören.

Ent=

Entschließung, Entschluß. Entschließung ist eigentlich nur die Handlung des Entschließens; Entschluß aber dasjenige, wozu man sich entschlossen hat. Man sagt gewöhnlich: Ich will Ihnen von meiner Entschließung Nachricht geben, welches ohngefähr so viel heißt, als ich will mich entschließen, und es Ihnen berichten, daß ich mich entschlossen habe; wobei man aber gemeiniglich hinzudenkt, und wozu ich mich entschlossen habe. Mehrentheils setzt also eine Entschließung eine Unterredung mit einem andern, und dessen Verlangen, uns über etwas zu erklären, voraus. Das ist aber bei dem Worte Entschluß nicht; denn dies zeigt bloß das an, wozu jemand sich entschlossen hat, ohne daß ein andrer grade auf eine Erklärung gedrungen hat. Der Sohn zeigte dem Vater seinen Entschluß an, nach Amerika zu gehen. — Zuweilen wird Entschluß statt Entschließung gesetzt. Er kann über diese Sache zu keinem Entschluß kommen.

Entschluß, Vorhaben, Vorsatz. Der Entschluß wählt unter mehrern. Er wollte erst bald eine reiche, bald eine arme, bald eine schöne, bald eine häßliche heirathen; endlich aber faßte er den Entschluß, gar nicht zu heirathen. Ein Vorsatz ist ein Entschluß, wodurch man festsetzt, daß man in seinem Betragen sich auf alle Fälle eine gewisse Regel setzen wolle. Er faßte den Vorsatz, nie wieder zu spielen. Mit dem Entschluß, sich zu bessern, verband er den Vorsatz, am Ende jedes Tages eine genaue Untersuchung über seine Handlungen anzustellen. Ein Vorhaben ist etwas, das man sich vorgenommen hat, ohne weitere Rücksicht auf angestellte Überlegung und Wahl; und da der Vorsatz auf eine ganze Folge von Handlungen

geht, so erstreckt sich das Vorhaben nur auf Eine Handlung. Man sagt nie: ich habe meinen Vorsatz heute spatzieren zu gehen aufgeben müssen; sondern mein Vorhaben. Bei bösen Absichten, die jemand hat, wird öfters Vorsatz für Vorhaben gesagt, ob es gleich nicht so ganz genau geredet ist.

fähig, geschickt, vermögend. Er ist dazu vermögend heißt, er hat die dazu erforderlichen Kräfte. Er ist dazu fähig, es läßt sich von ihm denken, widerspricht dem nicht, was man sonst von ihm weiß. Er ist dazu geschickt, er hat sich die dazu nöthigen Erkenntnisse und Fertigkeiten erworben. Er ist der abscheulichsten Unternehmungen fähig. Er ist zu einem so wichtigen Amte nicht hinreichend geschickt. Er ist vermögend, sechs Centner zu heben. Im Scherz: Er ist vermögend, so viel zu essen, als sechs andre.

fehlen, mangeln; Fehler, Mangel; fehlerhaft, mangelhaft. Fehler und fehlerhaft heißt, wenn etwas nicht ist, wie es sein soll; Mangel und mangelhaft, wenn nicht alles da ist, was da sein soll. Eine fehlerhafte Rechnung, worinn unrecht gerechnet ist. Eine mangelhafte Rechnung, wo etwas ausgelassen ist, das darinn aufgeführt sein sollte, Die Wörter fehlen und mangeln sind dem Sprachgebrauche nach nicht völlig so unterschieden, als Fehler und Mangel. Man sagt in gleicher Bedeutung, es mangelt dem Menschen an Verstand, an Geld ꝛc. und es fehlt ihm an Verstand ꝛc. Es scheint aber, als wenn mangeln in solchem Fall veralten wollte, und fehlen endlich ganz die Oberhand erhalten könnte. Kein Mensch sagt mehr: Nun das hat noch gemangelt! sondern: Nun das hat noch gefehlt! So auch: Es fehlt nicht viel, so reise ich mit; nicht: es

man=

mangelt nicht viel. In einem einzigen Fall braucht man dennoch lieber mangeln als fehlen; nemlich wenn man anzeigen will, daß man zu einem gewissen Gebrauch eine Sache noch nöthig hat, die gegenwärtig noch nicht vorhanden ist. Z. E. wenn jemand rothe Tinte verfertigen will, und alles hat, was er dazu braucht, ein wenig Alaun allein ausgenommen, so sagt er: es mangelt mir bloß noch der Alaun. Macht er hingegen eine Sammlung von etwas, und zu deren Vollständigkeit ist noch dieses und jenes Stück nöthig, so gebraucht man fehlen. Z. E. Ich habe von den sogenannten Schwedischen Thalern neun, und bloß der zehnte fehlt mir noch.

frisch, jung, neu. Von allen dreien ist alt der Gegensatz. Was noch in seinem ursprünglichen Zustande ist, heißt frisch; was noch nicht lange gelebt hat, oder noch nicht völlig herangewachsen ist, heißt jung; was noch nicht lange verfertigt ist, heißt neu. Daher frische Heringe, frische Lachse, d. i. die erst vor kurzem gefangen sind, und uneingesalzen gegessen werden; neue Heringe, neue Lachse, die durch Kunst eingesalzen oder geräuchert, aber noch nicht so lange in diesem Stande der Zubereitung sind, als andre. Ein junger Hase, der entweder noch nicht mehrere Jahre, oder nicht einmal den völligen Auswuchs erreicht hat. Eine junge Eiche. Ein junger Mann. Ein neuer Ehemann.

für, vor. Wenn man weiß, in welchen Bedeutungen vor gebraucht wird, so kann man hernach sicher wissen, in welchen Fällen für gebraucht werden muß. Vor steht aber in 5 Fällen. 1) Von einem Orte, sowol auf die Frage worinn, als auf die Frage wohin. Vor unsrer Thüre steht ein Baum.

Ein

Ein Gasthof dicht vor der Stadt. Der Bettler kömmt vor die Thüre. Der Feind rückt vor die Stadt. Alle hielten das Schnupftuch vors Gesicht. 2) Von der Zeit. Vor Anbruch des Tages. Sie zankten sich schon vor der Hochzeit. Vor vier Wochen starb der Mann. 3) Von einem Vorzuge. Dies hat den Vorzug vor allen übrigen. Er erhält vor allen den Preis. Ich will vor allen Dingen erst meinen Vater fragen. 4) Von der Sicherheit, dem Schutze (oder der Sicherstellung) und der Furcht, wozu auch die Ehrfurcht gehört. Ich bin nicht sicher vor ihm, daß er mich nicht überfällt. Der König schützt uns vor allen Anfällen. Gott bewahre uns vor Leuten, die so denken! Da sei Gott vor. Ich verberge mich vor meinen Verfolgern. Ich verschließe die Thür vor den Bettlern. Ich fürchte mich vor niemand. Er nimmt den Hut vor jedem kleinen Kinde ab. Die Wache muß vor ihm ins Gewehr treten, vor ihm das Gewehr präsentiren. 5) Von einer Ursache oder Hinderniß. Er weint vor Freude. Er wollte vor Zorn bersten. Man kann vor den vielen Kutschen nicht durch. Er starb vor Kummer. Ich kann vor dem Geräusch nicht schlafen.

Anm. 1. In allen Fällen wo vor nicht statt hat, wird für gesetzt. Die Hauptbedeutung von für ist anstatt, z. E. Wer nicht selbst mitgehen kann, muß einen andern für sich schaffen. Daher wird es auch von Preisen der Dinge gesagt, und nach den Wörtern halten, ausgeben u. d. gl gesetzt. Wie viel Stück bekömmt man für einen Groschen? Ich halte ihn für einen Betrüger. Er giebt sich für einen Freiherrn aus. Zweitens zeigt es eine Bestimmung an. Z. E. Schauspiele für Kinder. Es ist ein Glück für mich. Fürs erste. Er lebt für sich. Sie sind für einander gemacht. Dahin gehört, wenn man sagt: Das hilft für alles; ein Mittel für das Fieber; er thut es

für

für die lange Weile, imgleichen er redet, arbeitet ꝛc für mich, d. i. zu meinem Besten. Die übrigen Fälle sind aus folgenden Beispielen zu ersehen. Er thut alles für seinen Kopf. Stück für Stück; Punkt für Punkt; Stadt für Stadt. Er thut das für sein Leben gern. Was für einer? Was für ein Mann. Für den Henker! (eine pöbelhafte Art sich zu beschweren.)

Anm. 2. Wenn man sagt: Er hat viel Liebe, Achtung ꝛc. für mich; er ist redlich für mich gesinnt, für immer ꝛc. so sind das nicht eigentlich Deutsche, sondern ursprünglich Französische Redensarten, die aber täglich gewöhnlicher werden. Hieraus ist zu erklären, wenn man zuweilen findet: Er hat Ehrfurcht für mich, da es doch eigentlich heißen sollte; vor mir.

Anm. 3. Wenn man für ganz verbannt, und nur vor allein gebraucht, so kann man sich mit dem Beispiele einiger unverwerflichen Schriftsteller schützen, obgleich die besten den Unterschied zwischen für und vor sehr sorgfältig beobachten. Hingegen wenn man für statt vor setzt, so kann man sich nur auf sehr elende Vorgänger berufen.

Gebrauch, Gewohnheit, Mode. Mode ist das, was durch die Beobachtung des vornehmern oder bemitteltern Theils eines Landes, Orts oder Standes auf eine Zeitlang eingeführt ist, besonders in Ansehung des gesellschaftlichen Lebens und der Kleidung. Es ist eine böse Mode, daß man um kleine Kinder Monathe lang trauern muß. Ich wollte, daß diese Art von Kopfzeugen, die sehr gut aussieht, beständig Mode bliebe. Ein Gebrauch hat eine gewisse Absicht, dies oder jenes Unglück abzuwenden, dieses oder jenes Gute zu befördern, auch wol nur eine Erinnerung an alte Begebenheiten, an gewisse Pflichten ꝛc. anzuzeigen. In Rußland ist der Gebrauch, daß man auf Ostern seinen Freunden ein Ei in die Hand giebt, mit den Worten:

Der

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Der Gebrauch, bei einem Gewitter mit den Klocken zu läuten, ist an den meisten Orten abgeschafft. Wenn es an manchen Orten lange nicht geregnet hat, so ist der Gebrauch, daß man eine feierliche Procession hält. Hier ist der Gebrauch, daß man alle Todte zu Grabe fährt. Gewohnheit ist, wozu man sich nur nach und nach gewöhnt hat, eine Weise oder eine Art zu handeln, worauf man durch Nachahmung oder von selbst nach und nach gekommen ist. Die böse Gewohnheit, Brandwein zu trinken, ist hier sehr allgemein. Man hat hier die Gewohnheit, keinen Fremden zu Gaste zu bitten, sondern bloß Einheimische. Sie haben eine schlimme Gewohnheit angenommen, mit den Augen zu blinzen. Oft wird Gewohnheit unrichtig für Gebrauch gesetzt, oft auch Mode unrichtig für Gewohnheit. Das ist seine Mode, seine löbliche Mode so.

gegen, wieder (oder wider, wie andre schreiben). Einige wollen, daß man gegen nie anders als in gutem Sinn, wieder aber um etwas verhasstes, feindseliges und wiedersprechendes anzuzeigen gebrauchen soll; allein man findet in den besten Schriftstellern sehr häufig gegen statt wieder (wie entgegen statt zuwieder), so daß es schwerlich ein Fehler genannt werden kann, wenn man es nachthut. Z. E. Er ficht gegen drei Feinde auf einmal. Das ist gegen die Abrede. Wir fahren gegen den Wind. Wer kann gegen Gott und Novogrod, sagen die Russen. Was vermögen alle Regeln gegen den Sprachgebrauch der besten Schriftsteller? Will jemand indessen, so mag er in allen diesen Fällen nur wieder allein schreiben. In der Redensart,

mit

mit dem Kopf gegen die Wand rennen, und in allen ähnlichen thut man besser, wenn man gegen nicht mit wieder vertauscht. Sonst wird wieder nur selten unrichtig für gegen gesagt; z. E. er hat wieder mich etwas davon erwähnt. Siehe von wieder auch S. 32.

gelingen, glücken. Was durch menschliche Klugheit und Beeiferung zu Stande kömmt, gelingt; was durch unvermuthete vortheilhafte Umstände befördert wird, glückt. Es gelang mir, den Baum zu erklettern. Es glückte mir beim Herunterspringen, daß ich grade auf keinen Stein traf. Es gelang uns, die Festung zu erobern; weil es uns glückte, sie an einer schwach vertheidigten Seite zu stürmen.

gesinnt, gesonnen. Gesinnt heißt mit gewissen Gesinnungen der Zuneigung und Abneigung für Personen oder Wahrheiten und Sätze erfüllt. Gesonnen heißt entschlossen oder Willens. Als ich versprach, ich wollte nie wieder in eine Oper gehen, waren einige Frömmlinge von besonderer Art daran Schuld; jetzt bin ich ganz anders gesinnt. Ich bin gesonnen, morgen eine kleine Reise zu thun.

gewahr werden, wahrnehmen. Man wird dasjenige gewahr, was seiner Kleinheit, Undeutlichkeit oder kurzen Dauer wegen leicht hätte übersehen werden können. Man nimmt das wahr, wovon man bei wiederholten Gelegenheiten zu sehen sich überzeugt. Ich ward gewahr, daß die Spitze des Thurms an zu wanken fing. Ich nahm wahr, daß sich die Spitze alle Tage weiter nach der Abendseite hinübersenkte.

Gewinn, Gewinnst. Gewinnst ist nur im Spiel, Gewinn bei Gewerben und im Handel und Wandel. Lotteriegewinne, imgleichen Gewinne beim Auslosen, Ausspielen u. d. gl. scheinen also unrichtig zu sein. Auch einen ausgesetzten Preis, welcher gewonnen wird, muß man lieber Gewinnst als Gewinn nennen.

Glück, Glückseligkeit; glücklich, glückselig. Glück ist das Gute, das unerwartet kömmt, oder doch mit Sicherheit nicht vorausgesehen werden konnte. Glückseligkeit ist der gesammte vortheilhafte Zustand, worinn sich Personen oder Dinge befinden. Es war ein großes Glück, daß sich der Wind legte. Es ist ein seltnes Glück, wenn Kinder in der Fremde nicht verführt werden. Es ist eine große Glückseligkeit, wolgerathne Kinder zu haben. Glücklich ist, wer ein Glück gehabt hat, oder das was mit Glück verbunden ist; glückselig, dessen Zustand viel vortheilhaftes hat, oder das zur Glückseligkeit führt. Es war ein glücklicher Gedanke, daß ich gleich zum Arzt schickte. Bleiben Sie bei dem glückseligen Gedanken, sich niemals mehr in Glücksspiele einzulassen. Sie sind ein recht glücklicher Mann, daß Sie allenthalben so gut aufgenommen werden. Sie sind ein glückseliger Mann, daß sie sich wiedrige Umstände sogleich aus dem Sinne schlagen können.

Gram, Kummer. Die Ungewißheit des Ausgangs einer mißlichen Sache, und die Besorgniß, daß er uns eines Guts berauben werde, verursacht Kummer. Ein Verlust, dessen beständige Erinnerung uns zur Empfindung der Freude unfähig macht, verursacht Gram. Der Kummer über die Aufführung seiner Kinder macht ihn vor der Zeit alt. Der

Gram

Gram über seine verstorbene Frau wird ihn noch ins Grab bringen. Wie es damit werden wird, ist mein geringster Kummer.

Güte, Gütigkeit. Güte ist die gute Denkungsart und Gesinnung, Gütigkeit der thätige Beweis derselben durch Handlungen des Wolthuns oder Verschonens. Sonst zeigt Güte auch jede gute Beschaffenheit an, und kann von Personen und Sachen, Gütigkeit aber nur von Personen allein gebraucht werden. Die Güte einer Ware. Die Güte des Herzens.

hangen heißt in der Schwebe sein; hängen in die Schwebe bringen. Hieraus bestimmt sich der Unterschied der Wörter abhangen und abhängen, anhangen und anhängen ꝛc.

hartnäckig, halsstarrig. Wenn diese Wörter unterschieden sind, so zeigt hartnäckig eine Beharrung bei einem tadelnswerthen eigensinnigen Betragen, halsstarrig aber eine Wiedersetzlichkeit an, sich zur guten Ordnung zu bequemen. Ein hartnäckiges Stillschweigen. Ein hartnäckiges Fieber. Die neue Auflage mußte wegen der Halsstarrigkeit der Unterthanen, die sich durchaus derselben nicht unterwerfen wollten, wieder aufgehoben werden. Er ist halsstarrig genug, den Brief, der ihn bessern soll, gar nicht zu lesen.

heiter, hell, klar. Ein heiterer Himmel ist, der mit keinen Gewölken überzogen ist, und folglich keinen Regen, Hagel ꝛc. droht. Ein heller Himmel giebt Licht, besonders zur Nachtzeit. Ein klarer Himmel ist nicht getrübt oder unscheinbar, es sei durch Dünste, Rauch, Nebel u. s. w. Ein heiteres Gemüth, ist frei von Kummer, Sorgen und Grillen. Ein

Bayerische Staatsbibliothek München

heller Kopf sieht alle Sachen bald in dem gehörigen Lichte, das er gleichsam selbst auf sie wirft. Ein klarer Beweis, den jedermann einsieht.

herab, hinab; heran, hinan; heraus, hinaus, nebst andern mit her und hin anfangenden Wörtern. Derjenige, welcher redet, denkt sich bei her immer sich selbst, und bei hin, was von ihm entfernt ist. Herab ist also so viel als von oben zu mir, hinab hingegen von mir nach unten. Kommen Sie heran; ich will hinan kommen u. s. w.

In gewissen mehrentheils sprichwörtlichen Redensarten sind indessen die mit her anfangenden allein gebräuchlich; z. E. sich herablassen, herablassend sein, anstatt von seiner Hoheit oder Würde etwas nachlassen; etwas herabsetzen, d. i. im Werth erniedrigen oder verkleinern; herausgeben, d. i. etwas, das man bei sich hat, ausliefern; herhalten, d. i. leiden; weit herholen; um etwas herumfahren, herumreisen, herumspazieren, wo allenfalls mit einiger Unterscheidung hinumfahren rc. statt finden könnte; herunterkommen, d. i. arm und unvermögender werden. Indessen sagt man hineinplumpen, für übereilt und unvorsichtig handeln, in den Tag (ins Gelag) hineinleben; geduldig hinunterschlucken für verschmerzen. Von herunter siehe auch S. 29.

Hinderniß, Schwierigkeit. Ein Hinderniß hindert die Sache, d. i. es macht, daß sie wenigstens später zu Stande kömmt; eine Schwierigkeit macht sie schwer, daß damit entweder nur schwer, das ist mit Anwendung vieler Mittel, oder gar nicht zu Stande zu kommen ist. Wir kamen zwar über den Fluß; aber die vielen uns entgegengesetzten Hindernisse verursachten, daß wir zu spät kamen.

horchen, lauern, lauschen. Horchen heißt genau (oft und gemeiniglich von fern) zuhören, was geredet wird; lauschen heißt auf eine schlaue Art das

Bayerische Staatsbibliothek München

zu erfahren suchen, was man nicht hören und wissen soll; lauern heißt auf Handlungen und Worte Acht geben, daß sie einem ja nicht entwischen, vornehmlich wenn sie von kurzer Dauer, und die Zeit des Anfangs ungewiß ist.

innerlich, innig. Innerlich steht dem äußerlichen entgegen, und zeigt an, daß etwas äußerlich gar nicht zu merken ist; innig heißt bis ins Innerste dringend oder auch bis aus dem Innersten herrührend, folglich ernstlich gemeint und von ganzem Herzen gehend. Er sah ganz unerschrocken aus; aber innerlich war er voller Furcht. Er that, als betrübte er sich; aber er konnte seine innerliche Freude doch nicht ganz verbergen. Ich verlange nicht zu leugnen, daß ich darüber die innigste Freude empfinde. Ich bin darüber innig entzückt.

irden, irdisch. Irden heißt aus gemeiner Erde durch Brennen bereitet; z. E. irdenes Geschirr. Irdisch steht dem Himmlischen entgegen; irdische Güter.

klug, weise. Der Kluge merkt auf alle nicht gewiß vorherzusehende Zufälle, und wendet sie entweder zu seinem Nutzen an, oder hindert doch wenigstens den Schaden möglichst, den sie thun könnten. Der Weise macht Entwürfe, wie gewisse Absichten am besten erreicht werden können. Aus Klugheit schwieg er still. Eine weise Anordnung oder Einrichtung.

künftig, zukünftig. Künftig steht bloß dem jetzigen entgegen; zukünftig wird gemeiniglich nur von dem genommen, was nach diesem Leben bevorsteht. Sein künftiger Lehrmeister wird ihm diese Unart schon abgewöhnen. Wo nicht im jetzigen Jah-

re, doch wenigstens im künftigen. Oft heißt zukünftig bloß so viel, als noch nicht vorhanden. Wir können nicht wissen, was zukünftig ist.

lauten, läuten. Lauten heißt ausgesprochen werden, imgleichen von einem gewissen Inhalte sein, oder aus gewissen Worten bestehen. Au lautet im Französischen wie o. Nun, wie lauten die Worte? Die letzten Nachrichten lauten ganz anders, als die ersten. Läuten wird bloß von Klocken und was dem ähnlich ist, gesagt; und zwar läuten so wol die Klocken selbst, als die Leute, welche sie in Bewegung setzen. Es läutet schon in die Kirche. Es läutet mir in den Ohren. Man läutet ein. Er läutet mit den Beinen. Er läutet schon vor; d. i. er fängt schon vorläufig einer Materie an, die er vor der Hand sich noch nicht getraut ausführlich und deutlich vorzutragen.

Einige Mundarten haben das Wort läuten gar nicht, sondern sprechen und schreiben: die Klocke lautet. Es wird gelautet. Andre unterscheiden es so; die Klocke lautet, und es wird geläutet.

lauter, rein; läutern, reinigen. Lauter ist was keine fremde Zusätze hat, rein was nicht beschmutzt ist. Vgl. rein. Was beschmutzt oder besudelt ist, reinigt man z. E. die Wäsche. Was von Natur noch fremde oder grobe Theile bei sich führt, wird geläutert, z. E. das Gold, der Zucker. Man sagt ein geläuterter Verstand, und geläuterte, auch wol gereinigte Begriffe.

leblos, todt. Leblos was weder Leben hat, noch gehabt hat, todt was das Leben verloren hat, zuweilen auch (im figürlichen Verstande) was noch nicht zum Leben gekommen ist. Das Gegentheil von leblos ist eigentlich lebend, und von todt lebendig. Man gebraucht aber lebendig auch häufig für le-

bend,

bend, und sagt z. E. alle leblose und lebendige Geschöpfe. Eine lebendige Erkenntniß heißt, die sich wie ein lebendiger Mensch durch Wirkungen (auf den Willen) äußert, eine todte Erkenntniß, die noch nicht zum Leben, d. i. zur Wirksamkeit, gelangt ist.

lechzen, schmachten. Lechzen zeigt eine große Trockenheit des Mundes an, schmachten heißt in Gefahr sein, aus Mangel der Nahrung, besonders des Trinkens, umzukommen. Daher sagt man die Erde lechzt nach Regen, und die Gewächse schmachten nach Regen. Er schmachtet im Elende. Sie läßt ihre Anbeter schmachten..

ledig, leer. Was leer ist, ist nicht angefüllt, was ledig ist, ist unbeladen oder unbesetzt. Ein leerer Topf, ein leerer Magen, ein leerer Kopf, ein leerer Beutel (daher auch leer, d. i. mit leerem Beutel, ausgehen), eine leere Schüssel, eine leere Kirche. Ein lediges Schiff, ein lediger Wagen, eine ledige Bank, es sind viel Sitze ledig, das Amt ist noch ledig, das Haus steht ledig (hat keinen Bewohner), da hingegen das Haus steht leer bloß heißt, es sind keine Leute darinn. Sonst hat leer noch den Nebenbegriff des bloßen, unvollkommnen und unwirksamen. Die leeren Wände; eine leere Erkenntniß; leere Worte; leere Drohungen; leere Beweise.

Lehm oder Leimen, Leim. Mit Leim leimt man; mit Lehm oder Leimen, d. i. fetter gelber Erde, mauert und kleibt man.

leichtfertig, muthwillig. Muthwillig heißt, wer es darauf anfängt, böses zu thun, und in gelinderer Bedeutung, der sich viel Freiheiten verstattet; leichtfertig ist mehr, wer aus natürlicher Lebhaftigkeit und der damit verbundenen Neigung Possen zu trei-

ben manches thut, was nicht recht ist; und so sagt man auch leichtfertige und muthwillige Handlungen. Ein muthwilliger Bube, der das, was ihm verboten ist, um so viel lieber thut; ein leichtfertiger Bube, der allerlei possenhafte Streiche anfängt. Muthwillige Vergehungen, wo jemand ausdrücklich deshalb, um eine böse Sache begangen zu haben, sie begeht. Leichtfertig hat zuweilen den Nebenbegriff des Unehrbaren im Ernst, den muthwillig nur im Scherz hat. Ihr Herr Bruder hat sich heut ein wenig muthwillig aufgeführt. Man kann mich keines leichtfertigen Wandels (keiner Leichtfertigkeiten) beschuldigen.

leugnen, verneinen. Leugnen heißt behaupten, daß eine gewisse Sache von uns oder andern nicht geschehen sei. Was wir leugnen, davon können wir wissen, ob es wahr sei oder nicht; aber andere sind gemeiniglich geneigter zu glauben, daß wir die Wahrheit nicht sagen wollen. Das Gegentheil von leugnen ist entweder gestehen oder zugestehen. Verneinen heißt eine Frage mit Nein beantworten. Was ich verneine, davon sind andre überzeugt, daß ich wissen kann, ob es so sei oder nicht, und geneigt zu glauben, daß ich die Absicht habe, die Wahrheit zu sagen. Wer Gründe anführt, warum eine Sache sich nicht so oder so verhalten könnte, leugnet sie eigentlich nicht, sondern verneint sie; denn verneinen ist das Gegentheil von bejahen. Allein auch in diesem Fall wird gewöhnlich leugnen gebraucht. Z. E. Ob die Flüsse aus dem Regen entstehen, ist ungewiß; einige bejahen es, andre leugnen es. Doch sagt man nie eine Frage leugnen, sondern immer verneinen.

lindern, mildern, mindern. Mindern heißt kleiner machen. Also z. E. eine Geldstrafe mindern heißt

sie

sie auf eine kleinere Summe zurücksetzen. Auch jede andre Strafe, wobei es auf Zahlen ankömmt, kann gemindert werden; z. E. das Gassenlaufen. Was strenge ist, wird gelindert; was hart ist, gemildert. Eine Strafe, die von den Gesetzen einmal vorgeschrieben ist, wird von dem Landesherrn bei diesem und jenem Verbrecher gelindert. Eine Strafe, die auf dieses und jenes Verbrechen stand, wird gemildert, d. i. eine nicht so harte an deren Stelle gesetzt. Unterdessen ist der Unterschied zwischen mildern und lindern noch sehr schwankend, wie zwischen gelinder und milder; hingegen zwischen gelinde und milde ist er sehr leicht zu bestimmen. Man sagt nie eine milde Strafe, obgleich eine mildere Strafe zuweilen vorkömmt.

mannichfaltig, unterschieden, verschieden. Unterschieden veraltet, wie unterschiedlich und verschiedlich schon veraltet ist, außer wenn es zu dem Zeitworte unterscheiden gehört. Verschieden ist mehr als Einer, mannichfaltig heißt, dessen Arten und Veränderungen kaum zu bestimmen sind. Es giebt verschiedene Wege von hier nach Berlin. Es giebt mannichfaltige Wege in ein Amt zu kommen.

mengen, mischen. Eigentlich heißt mengen das, was schon bei einander ist, in eine andre Ordnung und gegenseitige Lage bringen, mischen aber zu einer Sache, die schon bei einander war, eine andre hinzuthun. Das Futter wird (nachdem es in ein Behältniß geschüttet ist), dem Viehe eingemengt. Er mengt alles durch einander. Er mischt allerlei fremde Sachen ein. Der Sprachgebrauch unterscheidet diese Wörter noch nicht genug.

müssen, sollen. Man muß das, wozu man genöthigt oder gezwungen ist; man soll das, wozu man Befehl erhalten hat. Oder: das soll geschehen, was befohlen ist; und das muß geschehen, was man durchaus haben will. Die Röcke der Soldaten sollen nach der Verordnung des Landesherrn zwei Jahre lang von ihnen getragen werden; allein sie müssen sie oft drei oder vier tragen.

Nachtheil, Schaden. Schaden ist, wodurch ich einen Theil des Meinigen verliere; Nachtheil, wodurch ich an Erlangung gewisser Vortheile gehindert werde.

neuerlich, neulich. Neuerlich wird von Sachen gesagt, die entweder in alten Zeiten noch gar nicht, oder doch seit vielen Zeiten nicht geschehen sind; neulich zeigt bloß eine kurz vorhergegangene Zeit an. Neulich war mein Bruder hier. Man hat neuerlich wieder angefangen, diesen alten Entwuf auszuführen.

nöthig, nothwendig. Was man braucht, ist nöthig; was schlechterdings da oder wahr sein muß, ist nothwendig.

Nutzen, Vortheil. Durch den Vortheil wird jemands Wolstand vermehrt, und ihm mehrere Mittel etwas zu bewerkstelligen an die Hand gegeben. Durch den Nutzen wird sein Zustand gradehin verbessert. Die Steine des abgebrochenen Gebäudes gereichten mir zu großem Nutzen; denn ich ließ ein neues Kellergewölbe daraus machen. Daß mein Nachbar sein Hintergebäude abbrach, gereichte mir zu großem Vortheil; denn ich konnte nun auf meinem Hofe einen Garten anlegen, der sonst weder Luft noch Sonne würde gehabt haben.

Ort,

Ort, Platz, Stelle. Ort ist, wo etwas ist; Stelle wo etwas steht; Platz, wo etwas stehen kann. Vergl. Platz.

Partei, Partie. Partie wird aus dem Französischen beibehalten, wenn von einem Karten- oder andern Spiele, einer gesellschaftlichen Lustreise oder einem Spatziergange, Theile eines Garten oder andrer Anlagen, einer Anzahl Warenstücke und endlich einer Heirathsverbindung die Rede ist. Außerdem sagt man Partei; z. E. sich zu einer Partei schlagen; Partei ergreifen; eine Partei von unserer Reuterei stieß auf die feindlichen Vortruppen; ein Parteigänger (dessen Truppen doch lieber Freipartie als Freipartei heißen), die Parteien vor Gericht.

parteiisch, parteilich. Das letzte wird vom erstern verdrängt, wie unparteilich von unparteiisch. Doch kann man parteilich in der Folge behalten, um einen Menschen anzuzeigen, der bei Zwistigkeiten gern Partei nimmt, statt daß andre für sich bleiben, und die Streitenden ihre Sache ausmachen lassen. Von parteilich ist alsdenn parteisüchtig noch zu unterscheiden, welches einen Menschen anzeigt, der geneigt ist, bei aller Gelegenheit sich zum Oberhaupt einer Partei aufzuwerfen.

Pfand, Unterpfand. Ein Unterpfand wird eigentlich auf gewisse oder ungewisse Zeit gegeben anstatt eines Besitzes, der dem Innhaber des Unterpfandes dereinst eingeräumt werden soll. Ein Pfand ist das, worauf etwas dargeliehen wird. In wichtigen Sachen wird oft Unterpfand für Pfand, und in Kleinigkeiten (wie beim sogenannten Pfänderspiel) Pfand für Unterpfand gebraucht.

pflegen, warten. Man pfleget jemand, damit ihm wol sei; man wartet jemand, der zu schwach ist, sich selbst die nöthige Handreichung zu thun, z. E. ein Kind oder einen Kranken.

Platz, Raum. Ein Platz ist bloß in der Fläche, ein Raum auch in der Höhe.

quer, schief, schräg. Was in die Breite liegt, liegt quer; z. E. ein so breites Bette, daß jemand quer oder in die Quer eben so gut darinn liegen kann. Schief steht dem Graden oder, wie man es in der Mathematik nennt, dem Parallelen und Horizontalen, schräg aber dem Senkrechten oder Perpendikularen zwischen Parallelen entgegen. Er wohnt mir schräg (oder schrem s. S. 21.) gegenüber. Der Schrank steht schief. Der Ständer steht schräg. Er wohnt mir schräg gegenüber.

reden, sprechen. Sprechen heißt artikulirte Töne hervorbringen; reden etwas vorbringen, das einen Verstand giebt. Sprechen kann dies Frauenzimmer zwar, aber nicht reden. Wenn jemands Worte angeführt werden, so sagt man nicht, er redete, sondern er sprach. Z. E. Nein, sprach er. Wenn es mehr darauf ankömmt, daß Personen Worte vorbrachten oder nicht stille schwiegen, so sagt man, sie haben mit einander gesprochen. Sieht man auf den Inhalt, so heißt es, Sie haben mit einander geredet. Es ist also immer besser geredet: ich will mit ihm davon reden; als ich will mit ihm davon sprechen. Besser: er spricht Französisch, d. i. er kann sich in Französischer Sprache ausdrücken, als: er redet Französisch.

rein, sauber. Rein ist was keinen Schmutz an sich hat, oder worunter nichts anders sich gemengt hat,

noch von Menschenhänden gemengt ist. Reine Kleidung. Reines Getreide. Sauber ist, theils wovon man alles unreine sorgfältig entfernt gehalten, theils wobei man viel Sorgfalt angewandt hat, damit es Kennern durch sein gutes Ansehen gefallen solle. Das Kleid ist noch sehr sauber. Das Geschirr in der Küche ist alles sehr sauber. Man macht dort sehr saubere Silberarbeiten.

sacht, sanft. Sacht ist mit Anwendung geringer Kraft und ohne Geräusch, folglich ohne Gewaltthätigkeit; sanft in der Absicht zu liebkosen oder eine angenehme Empfindung zu verursachen Er ging sacht die Treppe hinauf. Wecke ihn sacht auf. Fasst ihn sacht an. Er klopft ihm sanft die Wangen.

säumen, zaudern, zögern. Man zögert aus Unentschlüssigkeit oder aus gewissen Gründen. Man zaudert aus Mangel an Thätigkeit. Man säumt aus Unachtsamkeit und Nachlässigkeit.

stecken, stechen. Das stechen geschieht mit spitzigen Werkzeugen, die in einem Dinge eine Wunde oder eine Öffnung hervorbringen, wo vorher keine war; stecken aber heißt bloß etwas an einen Ort bringen, wo Platz dafür ist. Er stach ihm den Degen in den Leib. Er steckte die Hand in die Tasche. So auch ein Haus in Brand stecken, sich in Schulden stecken ꝛc. Hiernach richten sich auch die Zusammengesetzten. Ein Kleid mit Nadeln anstechen; einen Menschen mit einer Krankheit anstecken. Ein Lager abstechen. Einen Nebenbuhler ausstechen. Einen Richter bestechen. Ein Kleid mit der Nähnadel bestechen. Einen Kopf mit Blumen bestecken. Einem etwas auf den Kopf mit Nadeln feststechen. Einem eine Feder (auf den Hut) aufstecken. Er versteckt

sich. Er steckt den Degen ein. Er steckt eine Beleidigung ein. Die Biene sticht den Stachel tief in die Haut ein. Im leidenden oder neutralen Sinn ist eigentlich von den einfachen Wörtern nur stecken allein gebräuchlich. Der Degen steckt noch in der Wunde. Da steckt der Fehler. Er steckte in Schulden. Er bleibt in der Rede stecken (nicht bestecken, noch weniger bestechen). Doch sagt man, in See stechen. Von den Zusammengesetzten kommen verschiedene in diesem Sinn vor. Das sticht sehr gegen einander ab. Er kömmt angestochen. Die Spitzen stechen durch (d. i. sie verletzen auswärts oder durchlöchern die Oberfläche); sie stecken durch (sie sind auswärts zu sehen).

Thier, Vieh. Thier wird zwar häufig für Vieh gebraucht; eigentlich aber zeigt es an, was lebt, so daß auch der Mensch ein Thier ist; Vieh hingegen nur die unvernünftigen lebendigen Geschöpfe. Thierische Handlungen oder Begierden sind bei dem Menschen diejenigen, die er seiner Natur nach mit den übrigen Thieren gemein hat, z. E. gehen, Hunger oder Durst empfinden; viehische Handlungen sind, wobei er der Vernunft vergisst und sich bis zum Vieh hinabsetzt.

verbergen, verhehlen, verstecken. Versteckt werden Sachen und Personen, wenn sie an einen Ort gebracht werden, wo niemand sie entdecken soll. Verhehlt wird das, was man anzeigen sollte, und nicht anzeigt. Verbergen heißt an einen sichern Ort bringen, wo keine Gefahr zu fürchten ist.

wann, wenn. Wann bestimmt die Zeit; wenn zeigt eine Bedingung an; doch wird wenn öfters für wann gebraucht, nur daß beim Fragen wann immer

mer besser ist. Wann (im schlechten Deutsch wennehr) wird er kommen? Ich weiß nicht, wann er kommen wird. Wann (wenn) er hier ist, kann er nicht dort sein.

werth, würdig. Werth wird vom Preise gesagt, wovon würdig nie vorkömmt. Es ist zehn Thaler werth. So auch einer ist des andern werth: denn sie schicken sich zu einander. Wenn von Belohnungen die Rede ist, so sagt man sowol werth als würdig, doch ist das letzte besser. Ich finde ihn dieses Amts, dieses Lobspruches würdig. Wenn von Bestrafung die Rede ist, so wird allein werth gebraucht. Er ist des Galgens, der Landesverweisung werth. Wenn man sagt des Galgens würdig, so heißt es scherzhaft, nicht zu schlecht für den Galgen. Wenn man jemand lobt, so heißt werth so viel als geliebt, würdig aber so viel als besonders lobenswürdig. Ich bitte mich Ihrem werthen Herrn Vater zu empfehlen ist etwas anders, als Ihrem würdigen Herrn Vater.

Zaum, Zügel. Zaum ist das Lederwerk am Kopf des Pferdes, Zügel die Riemen daran. Einem Pferde Zaum und Gebiß anlegen; ein schöner Zaum; ein langer oder kurzer Zügel; den Zügel schießen lassen; kurz im Zügel halten. Sprichwörtlich sagt man im Zaum halten für bändigen oder von Ausschweifungen abhalten.

Zehend, Zehente. Der Zehente ist so viel als der zehente Theil, der von einer Sache an jemand muß abgegeben werden. Ein Zehend heißt eine Anzahl von Zehn Stück; z. E. Jablonsky's Predigten erstes Zehend.

zerknirschen, zermalmen, zerschmettern. Ein starker Druck zerknirscht; das Auffallen eines schweren Körpers zermalmt; das schnelle Heranprallen eines von einer großen Gewalt getriebenen Körpers (z. E. einer Kanonenkugel) zerschmettert.

Es giebt auch verschiedene unrichtige Unterscheidungen, die zwar hin und wieder von einigen Sprachlehrern empfohlen worden, aber in den Sprachgebrauch guter Schriftsteller nicht aufgenommen sind. Dahin gehören besonders folgende.

ahnden, ahnen. Ahnen heißt bei einigen so viel, als auf eine dunkle Art im Voraus angezeigt oder gleichsam geweissagt werden; mir ahnet nichts gutes. Bei guten Schriftstellern findet man aber beständig mir ahndet dafür. Ich ahnde heißt ich strafe oder räche.

däuchten, dünken. Die Alten sagen ohne Unterschied mir und mich däucht, mir und mich dünkt. Die Neuern sagen mir däucht und mich dünkt in gleicher Bedeutung, wobei doch zu merken ist, daß mir däucht überhaupt nur noch von wenigen gebraucht wird. Nun haben einige die Regel geben wollen, mir däucht zeige ein Urtheil der äußern Sinne an, mich dünkt aber ein Urtheil des innern Sinnes; z. E. mir däucht, dort sehe ich ihn; mir däucht, ich höre ein Geräusch; mir däucht, es schlägt zehne; mich dünkt, Sie haben Unrecht; mich dünkt, es ist Zeit, daß wir nach Hause gehen.

fodern, fordern. Beide Wörter kommen in gleicher Bedeutung bei guten Schriftstellern vor, doch ersters vorzüglich nur in Gedichten, wo es hauptsächlich durch den Reim nothwendig wird, wiewol manche allezeit, auch in Prosa, fodern schreiben, weil ihnen fordern zu hart klingt. Bei denjenigen, die einen Unterschied machen wollen, heißt fodern verlangen (wofür in Prosa besser fordern steht), und fordern beschleunigen

(wo-

(wofür jeder gute Schriftsteller fördern schreibt, und wofür bei schlechten auf födern vorkömmt).

lehnen, leihen. Das letzte Wort ist bei guten Schriftstellern nur allein gebräuchlich, und zeigt so wol an, sich etwas von einem andern zu seinem Gebrauch geben lassen (im welchem Fall einige Unterscheider das Wort lehnen wollen gebraucht wissen), als auch einem etwas zu seinem Gebrauch geben. Übrigens sagt man in gewissem Verstande, etwas (z. E. einen Gedanken) von jemand entlehnen, niemals entleihen

Dritter

Dritter Theil.

welcher

Die Deutsche Sprachlehre

oder

die Anweisung,

richtiges Deutsch zu reden und zu schreiben,

enthält.

§. 1.

Wer richtiges Deutsch redet und schreibt, muß 1) die Wörter so schreiben und aussprechen, 2) sie so formen und verändern, 3) sie so in Verbindung setzen, wie die besten Deutschen zu thun gewohnt sind.

Anm. 1. Die Lehre, die Wörter recht, d. i. mit den rechten Buchstaben, zu schreiben, heißt gewöhnlich die Orthographie oder Rechtschreibung.

Anm. 2. Die Lehre von der Aussprechung der Wörter in Ansehung der Buchstaben heißt die Pronunciation, Orthoepie oder Rechtsprechung, in Ansehung der Länge oder Kürze der Sylben aber die Prosodie, Tonsetzung oder Tonlehre.

Anm. 3. Die Lehre von der Formung und Veränderung oder Beugung der Wörter heißt die Etymologie oder Wortforſchung, beſſer die Analogie oder Wortbildung.

Anm. 4. Die Lehre von der Verbindung der Wörter zu ganzen Sätzen heißt der Syntax oder die Wortfügung.

Von den Buchſtaben.

§. 2.

Die Deutſchen haben 29 Zeichen, wodurch ſie die verſchiedenen Laute ſowol ihrer eignen als fremder Sprachen auszudrücken ſuchen.

Sie ſind in der großen und kleinen Schrift folgende:

A. Ä. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L.
a. ä. b. c. d. e. f. g. h. i. j. k. l.
M. N. O. Ö P. Q. R. S. T. U. Ü V.
m. n. o. ö. p. q. r. ſ (s). t. u. ü. v.
W. X. Y. Z.
w. x. y. z.

Anm. 1. Noch ſind die Figuren ff, ſſ, ck und tz zu merken, die man von f f, s ſ, k k und z z unterſcheidet, imgleichen das ß, welches am Ende der Wörter und Sylben oft ſo viel als ein ſſ, in der Mitte des Worts aber und ſehr oft auch am Ende des Worts oder der Sylbe ein ſtarkes ſ anzeigt. Im erſten Fall muß das ß ein doppel-ſ (ſo gut als das ſſ) genannt werden; im letztern lieber das ſcharfe ſ, als Es-zett.

Anm. 2. Das q hat jederzeit ein u bei sich, und kann mit demselben zusammen den Namen Que (d. i. Kwe) bekommen.

Anm. 3. Folgende Verbindungen von Buchstaben vertreten die Stelle einzelner Charaktere:

ch kann Chi genannt werden.

ph kann Phi genannt werden. Die Wörter, in welchen es vorkömmt, sind fast alle von Griechischem Ursprunge.

rh kann Rhi genannt werden; findet auch nur in Griechischen Wörtern statt.

sch kann Esch genannt werden;

th kann Thi genannt werden.

Von den Selbstlautern und Mitlautern.

§. 3.

Die neun Buchstaben a, å, e, i, o, ô, u, ů, y heißen **Selbstlauter** oder **Vokale**, die übrigen **Mitlauter** oder **Konsonanten**.

Das y kömmt einzeln nur in Wörtern von Griechischem Ursprunge vor; es lautet völlig wie i, ausgenommen wenn es in einigen mit Lateinischen Buchstaben gedruckten Büchern anstatt ů steht.

§. 4.

Zwei zusammengesprochene Selbstlauter heißen ein **Doppellauter** oder **Diphthonge**. Ihrer sind in der jetzigen Deutschen Sprache eigentlich nur sechs, nemlich ai (welches einige völlig wie ei aussprechen), au, ei, eu, åu (welches völlig wie eu lautet) und oi.

Anm. 1. ie ist kein Diphthonge, sondern nur ein verlängertes i, und wird noch dazu in einigen Wörtern wie ein kurzes i ausgesprochen.

Anm. 2. Das ow wird auch von einigen unter die Deutschen Diphthongen gerechnet, weil es statt ou in einigen eigenen Namen vorkömmt, in welchen es zum Theil wie ein dunkles au, zum Theil wie ein o ausgesprochen wird.

Anm. 3. Die Diphthongen ay, ey und oy können entbehrt, und mit ai, ei und oi vertauscht werden. Noch entbehrlicher sind äi, äy und öy. Erdichtete oder aus Unwissenheit entstandene Diphthongen sind aů und eů.

Anm. 4. Die einfachen Vokale å, ô und ů werden von vielen mit Unrecht unter die Diphthongen gerechnet, und ae, oe und ue oder ui genannt, auch wol gar so geschrieben. Anstatt Ä, Ö, Ü wird im Drucken fast durchgängig Ae, Oe und Ue gefunden, welches die meisten im Schreiben ohne Noth nachmachen.

§. 5.

Ein Diphthonge wird allemal lang ausgesprochen; die sämmtlichen Vokale aber werden in einigen Fällen lang, in andern kurz ausgesprochen.

§. 6.

Ein Vokal muß lang ausgesprochen werden:

1. Wenn er am Ende einer Sylbe steht oder doch nur ein h darauf folgt, z. E. aber, haben, mahlen, versöhnen.

2. Wenn zwar in eben derselben Sylbe ein Konsonant folgt, aber ein h dazwischen steht, z. E. ahnden,

den, ähnlich, ehrlich, ihr, Ohnmacht, gewöhnlich, Uhrwerk, gebührte.

Ein solches h am Ende oder in der Mitte einer Sylbe wird ein Verlängerungs-h genannt. Viele schreiben es in Wörtern, worinn andre es weglassen. Es wird fast nie anders angetroffen, als vor den Buchstaben l, m, n, und r, und die Anzahl der Wörter, in welchen es gebraucht wird, nimmt immer ab.

3. Wenn er in dem Stammwort lang gewesen ist. So ist o in lobt, und ö in hört lang, weil sie von loben und hören herstammen.

4. Wenn der Vokal bei der Verlängerung des Worts an das Ende der Sylbe kömmt, und also alsdann lang auszusprechen ist. So ist o in log und Tod lang, weil man sagt sie logen, des Todes, und a in kam und Graf, weil man kamen und Grafen sagt.

Dieser Regel zuwieder werden viele Wörter in manchen Gedanken mit einem kurzen Vokal ausgesprochen, z. E. gab, Tag, Trab, Trog, Lob, grob rc., welches höchst unrecht ist.

5. Wenn der Vokal verdoppelt ist, z. E. Aar, Moor, Schooß.

Die Verdoppelung des Vokals ist nach N. 1. und 4 mehrentheils unnütz, und verdient ganz abzukommen.

6. Giebt es noch einzelne Wörter, von denen man merken muß, daß sie nach dem besten Sprachgebrauche den Vokal lang haben.

Ein langes a haben: Adler, Art, Bars (ein Fisch), Bart, Bratsche, dar, gar, Harz, Magd, Pabst, Schwarte, zart. Aber nicht Arzt, Agtstein, Jagd, Quarz; noch weniger Blatt, überall u. a.

Ein langes ä haben: Gebärde, Färse, Kardätsche, Kartätsche, Mäkler, Märte (kalte Schale), wärts (z. E. auswärts, seitwärts).

Die-

Diejenigen, in welchen e lang ist folgen §. 8,

Ein langes i haben: mir, dir, wir, Cherubim, Seraphim u. d gl. Unrichtig wird es in Hirse von einigen lang gesprochen.

Ein langes o haben: Bord, empor, Mond, Obst, Probst, todt, Vogt, vor, wor (in wornach ꝛc.); aber nicht Borte und dort. Kurz ist es in Vortheil, bei einigen auch in Vorwerk, streitig in Fort.

Ein langes ö haben: Bönhase und Börse, aber nicht Flötz.

Ein langes u haben: nun, nur, zur, Ur (z. E. Ursprung), ausgenommen Urtheil. Schmutz hat ein kurzes u.

Ein langes ü hat für, und nach einiger Meinung gebürtig. In Gelübde sprechen es die meisten kurz.

§. 7.

Ein Vokal muß kurz ausgesprochen oder gekürzt werden:

1. Wenn auf ihn ein verdoppelter Konsonant folgt, z. E. kann, Mann, Sitz, soll, Gesöff, Muff, zurück, bannen, sitzen, Toggenburg, störrisch, ducken, brüllen.

Weil ch und st, zuweilen auch sch, in einigen Wörtern für doppelt und in einigen andern für einfach gelten, so kann man von den letztern brach und alle ähnliche Imperfekte, drasch (wofür jedoch viele drosch mit einem kurzen o sprechen), brach (unbebaut), Buch, Büche, hoch, Kuchen, Küchlein, Schmach, Sprache, verrucht, Tuch, Drost, duster oder düster, güst, husten, Kloster, Osten, Ostern, Österreich, pusten (blasen), Püstrich, Küster und Rustbaum, Schuster, Trost, wüst oder wüste und Maschine merken. Zweifelhaft oder streitig sind: Bruch (eine sumpfichte wässerichte Gegend), rösten, Wuchs, wusch und Wust.

2. In solchen einsylbigen Wörtern die nie verlängert werden, und sich nur auf einen einzelnen

Vokalendigen; z. E. ab, an, doch, hin, in, mit, man, nach, ob, um, von. Diejenigen, welche ausgenommen sind, stehen §. 6 und 8.

3. Wenn zwei oder mehr Konsonanten auf den Vokal folgen, z. E. Wand, link, morsch, kurz, schlürfen, halfst, hilfts. Ausnahmen stehen §. 6, N. 3. und 6. und §. 8.

§. 8.

Das e hat, sowol wenn es lang, als wenn es kurz ist, zweierlei verschiedene Aussprache. Das lange e hat

1. Den natürlichen oder hohen Laut, z. E. in der ersten Sylbe des Worts jeder.

2. Den offenen oder tiefen Laut, wie å, z. E. in wem, wer. Doch klingt das offene e vor dem r noch stärker, als vor den übrigen Mitlautern, und heißt daher in diesem Fall das sehr offene e.

So hat auch das kurze e

1. den natürlichen Laut vor allen übrigen Konsonanten außer dem r, z. E. denn, wenn, essen.

2. Den offenen Laut vor dem r, z. E. fern.

Anm. 1. In verschiedenen Gegenden weiß man dem langen e keinen andern Laut zu geben, als den natürlichen, und man spricht es z. E. in Leder wie in jeder, und in Meer wie in mehr aus, welches höchst unrecht ist.

Anm. 2. Wo man genauer ausspricht, ist es doch aus der Schrift selten zu erkennen, wie man das lange e aussprechen soll, denn sowol das einfache e, als das ee und eh hat bald den natürlichen, bald den offenen Laut. Der natürliche Laut des langen e findet nach der besten Aussprache statt

1. In den Endungen der Wörter e, ee und eh; z. E. Aile, Allee, See, Reh; auch überhaupt in den Sylben, die

die ein ee haben, z. E. Seele, zween; wofern nicht ein r folgt, z. E. Beere, Heerde, leer. Seegen und seelig gehören nicht unter die Ausnahmen, weil sie nur ein einfaches e nach der besten Rechtschreibung haben. Streitig ist die Aussprache von scheel.

2. Vor dem r in allen, welche nach dem e ein h haben, z. E. mehr, sehr, vermehren, versehren, außer in begehren, entbehren, hehr, wehren, zehren, wo das e sehr offen ist. Streitig ist die Aussprache von Lehren.

3. In fremden Wörtern, z. E. Ceder, Scene, Sirene, Prophet, Komet, Homer, Baler, Zibetkatze. Doch sind diejenigen ausgenommen, die besser mit einem ä geschrieben werden, z. E. Italiener.

4. In folgenden: Ehe, eher, ehern, gehen, Herold, jeder, jener, Mewe, Regel, Rhede oder Rehde, Schlehe, schrem (für schräg), Trompete, Schlesien, Wehe, Zehe. Streitig sind besonders geschehen und sehen, wo jedoch die offene Aussprache vorzuziehen ist. Lehnen mit einem offenen e ist von lehnen mit einem natürlichen e unterschieden.

5. In allen kurzen Sylben in der Mitte eines Worts, die sich auf e enden; z. E. in Arzenei, Wucherei, Heuchelei, älteste, Veränderung.

In allen übrigen hier nicht genannten Fällen ist das e nach der besten Aussprache offen, z. E. in beben, dehnen, drehen, predigen, zehen, namentlich auch noch in Fehm, flehen und wehen.

Anm. 3. In folgenden Wörtern ist das e dem Gebrauch nach offen und lang, ohne daß die Länge im Schreiben merklich gemacht ist: bequem, der, dem, den, er (z. E. er kam; denn er in der Zusammensetzung ist kurz, z. E. erzählen), Erde, erst, Erz, Hedwig, her, Herd, Krebs, nemlich Pferd, stets, Verden (Fürstenthum), wer, werth. Wörter wie begegnen, ebnen, edler, ekler, neblicht, regnen gehören nicht hieher, sondern zu §. 6, Nr. 3. In werden ist das e besser kurz. In erst geben viele unrichtig dem langen e den natürlichen Laut. Das Erz in der Zusammensetzung, z. E. in Erzbischof, wollen einige mit einem kurzen e ausgesprochen wissen. Die

Wörter Egge und Elle kann man, so lange sie mit einem doppelten Konsonanten geschrieben werden, weder mit einem offenen, noch mit einem natürlichen langen e aussprechen. Schreibt man aber Ege und Ele oder Ehle, so ist der offene Laut besser, als der hohe. Brett und Quecke haben auch ein kurzes natürliches, und nicht ein langes offenes e. Streitig sind Schemmel und Brezel oder Bräzel, wofür andre Schemel oder Schämel und Bretzel schreiben.

§. 9.

Das ä hat, wenn es kurz ist, beständig (außer vor r) den natürlichen, wenn es aber lang ist, den offenen laut, außer in Wörtern von lateinischem Ursprunge, wo es die meisten hoch oder natürlich sprechen; z. E. Cäsar, Diät, Majestät, und überhaupt in allen auf tät, wenn sie auch aus Französischen Wörtern in té gemacht sind.

Falsch geben einige, die sonst das offene e wol auszusprechen im Stande sind, dem ä in wäre, nähme, käme u. d. gl. den hohen Laut.

Anm. In vielen Wörtern ist es streitig, in andern gar ungewiß, ob man sie mit einem ä oder mit einem e schreiben soll, ohne daß dadurch in der Aussprache etwas geändert wird. Ein jeder pflegt sich aber nach der Regel zu richten, daß er diejenigen Wörter mit einem ä schreibt, deren Abstammung von einem Worte, das ein a hat, augenscheinlich ist. Daher schreibt jetzt jedermann Väter, quälen, ändern mit einem ä, ob man sie gleich vor ein paar hundert Jahren mit einem e geschrieben hat. In vielen hat der Gebrauch ein e behalten, wo die Ableitung von a nicht eben sehr dunkel ist, z. E. in Becker, Ermel, nemlich, daher andre sie lieber mit einem ä schreiben. Diese Regel vom ä erstreckt sich auch auf das äu, welches immer von au abstammen muß, z. E. Bäume, Gebäude, gebräuchlich.

§. 10.

Wo man einen verdoppelten Konsonanten schreibt, da pflegt man ihn gewöhnlich auch doppelt zu sprechen, und umgekehrt. Allein es giebt viele Wörter, wo einige im Schreiben und Sprechen einen einfachen Konsonanten gebrauchen, und andre einen verdoppelten. Man schreibt z. E. nicht so gut **Lacken** (Tuch), **betten** (zu Gott), **Krüpel, nemmen, Stufe, tretten, Vatter, Wappen, Ziefer**, als **Laken, beten, Krüppel, nehmen, Stuffe, treten, Vater, Wapen, Ziffer.**

Man schreibt Kapitel und Grammatik, obgleich die meisten Kapittel und Grammattik aussprechen. Streitig sind insbesondre noch stattlich nebst quit und Quitung, wofür andre statlich, quitt, und Quittung wollen geschrieben wissen.

Minder wichtig sind die Wörter, wo jedermann den Vokal kurz spricht, und einige den darauf folgenden Konsonanten wegen der Herleitung oder andrer Gründe verdoppeln, andre nicht. Dahin gehört, wenn einige also, darinn, Gespinst, Gunst, herschen, Inhalt, kömmt, konnte, sammt schreiben, andre allso, darin, Gespinst, Gunnst ꝛc.

§. 11.

Unter den einzelnen Konsonanten sind verschiedene in allen Fällen von gleichem Laut, andre in vielen, daher man sich hüten muß, nicht einen anstatt des andern zu setzen.

§. 12.

Das c hat vor den Vokalen a, o und u, vor allen Konsonanten, und am Ende der Sylben

eben denselben Laut, als k. Unsre Vorfahren schrieben c mehrentheils nur in fremden, das k aber in Deutschen Wörtern. Jetzt schreiben viele durchgängig k, z. E. nicht bloß kaufen, Kohl, Kuh, kraus, sondern auch Kaper, Kato, Kolumella, Kubus, Klara, Ktesiphon, Kaylus (sprich Kålüß). Am Ende eines Worts ist es doch immer besser, k zu schreiben, als c, z. E. antik, weil doch bei Verlängerungen des Worts ein k nöthig ist, antiker. Bei der Verdoppelung setzt man ck für kk.

§. 13.

Hingegen hat c vor den Vokalen å, e, i, ö, ü, y, und den damit anfangenden Diphthongen den Laut des z. Eben dieser Laut hat aber auch in lateinischen Wörtern das t vor dem i, wenn noch a, i, o, oder u darauf folget. Daher lautet Racion, Ration und Razion völlig gleich, und ein Anfänger weiß nicht immer, welchen von den drei Konsonanten er setzen soll. Einige Neuere haben zwar angefangen, in allen diesen Fällen ein z zu gebrauchen; da man aber erst abwarten muß, ob dieser Gebrauch so gewöhnlich werden wird, als der Gebrauch des z, so thut man bis dahin besser, c, z und t im Gebrauch zu unterscheiden, und z. E. Portion, Pistacien, Ranzion zu schreiben.

Zuweilen behält c den Französischen Laut, der dem Laut unsers ß gleich ist, z. E. in Race und Malice, ja man behält vor a und o sogar das Französische geschwänzte ç, welches ebenfalls den Laut des ß hat, z. E. Façade.

§. 14.

§. 14.

Man nennt b, d, q, weiche, und p, t, k harte Buchstaben. Im Anfange der Wörter und Sylben b von p, d von t, und g von k zu unterscheiden, ist den Eingebornen gewisser Gegenden Deutschlands sehr leicht, andren aber desto schwerer. Für die letztern sind alle Regeln überflüssig, und bloß der Gebrauch allein muß sie lehren, **Peter** und nicht **Beder**, **begleiten** und nicht **pekleiden** zu schreiben. Doch bleiben auch für die übrigen Gegenden Zweifel übrig, ob man manche Wörter mit harten oder weichen Buchstaben schreiben soll.

Mit einem b, und nicht mit einem p werden im Anfange der Sylbe geschrieben und gesprochen: Abrikosen, Bars oder Barsch, Batzen, Kabriolen.

Mit einem p und nicht mit einem b: Parchent, Pelz, Pilz, Prezel, Puckel.

Mit einem d und nicht mit einem t: bedauern, Dachs, dumm, hindern, waden. Steitig ist Deutsch, wofür andre Teutsch schreiben.

Mit einem t, und nicht mit einem d: Matratze, Montur, siebente, zehente, Tüte. Streitig ist Tinte.

Mit einem g, und nicht mit einem k: Glucke und gucken. Streitig ist Balgentreter.

Mit einem k, und nicht mit einem g: Klocke, Kork, Kutsche, die jedoch alle drei in der Aussprache streitig sind.

§. 15.

Am Ende und in der Mitte der Sylben lassen sich die **weichen** und **harten** Buchstaben schwerer unterscheiden. Einige lassen ihnen da ihren natürlichen Ton, den sie im Anfange haben; aber

deren

deren sind wenig, und diese Aussprache klingt affektirt. Andre, und deren sind die meisten, lesen b am Ende völlig wie p, und d völlig wie t; hingegen lautet g bei einigen unter ihnen durchgängig wie k, bei den übrigen aber nur allein nach den n wie k, sonst aber wie ch. Daher wird Kalb wie Kalp, bald wie balt, lang wie lank ausgesprochen; hingegen lautet Krieg, Balg, Zwerg bei einigen wie Kriech, Balch, Zwerch, bei andern (welches richtiger scheint) wie Kriek, Balk, Zwerk. Man braucht aber nur die Wörter zu verlängern, um zu wissen, wie sie geschrieben werden müssen. Weil man nemlich des Kalbes, baldig, länger, Krieges, Balges, Zwerges, nicht aber Kalpes, baltig, länker, Krieches oder Kriekes, Balches oder Balkes, Zwerches oder Zwerkes sagt, so ist daraus die rechte Schreibart leicht zu erkennen.

Von einzelnen richtig geschriebenen Wörtern kann man vorzüglich Entgeld, Entschluß, hübsch, Haupt, Markgraf und Scheit (z. E. Grabscheit) merken. Zu den streitigen gehört Jacht, insofern darunter nicht allein eine Art von leichten Schiffen, sondern auch das Jagen des Wildes verstanden wird.

Wegen des Unterschiedes von ch und g ist noch zu merken, daß man lieber möchte als mögte schreibt, und daß die Verkleinerungssylbe nicht gen, sondern chen heißet, (z. E. Dörfchen, Mädchen). Die Endung icht muß nie igt geschrieben werden, (z. E. löcheright); sonst aber unterscheidet man die beiden

En-

Endungen ig und lich, z. E. ewig, ſelig, willig, röthlich, öffentlich, niedlich.

Anm. Wenn eine Endung, oder aus der Mitte ein e und i am Ende einer Sylbe weggelaſſen iſt, ſo behalten die weichen Buchſtaben auch am Ende der Wörter und Sylben gewöhnlich ihren weichen Laut, z. E. in Aſtrolab, Polyb, Period, Prolog, Red und Antwort, hab ich, würdgen, Schabſpan, redlich ꝛc.

§. 16.

Da pf im Anfange der Sylben und am Ende nach einem Konſonanten bei einigen völlig wie f, bei den meiſten aber nur ein klein wenig anders lautet, ph aber ſich nie, und v nur dann, wenn es wie w lautet, von dem f unterſcheidet, ſo iſt es kein Wunder, wenn auch dieſe Buchſtaben mit einander verwechſelt werden.

Pf iſt vorzüglich in den Wörtern empfangen, empfehlen und empfinden, Dampf, Kampf, Rumpf, Schimpf und Trumpf zu bemerken. Streitig iſt es in Flaumfeder.

Ph gilt nur in Wörtern von Griechiſchem Urſprunge und im Worte Epheu, welches ein großer Theil von Deutſchland Ep-heu ausſpricht. Rudolph, Adolph, Weſtphalen und einige andre werden jetzt ſchon von vielen mit einem f geſchrieben.

Von Wörtern, die ein v erfordern ſind vorzüglich vorn, Vorder (z. E. Vordertheil) und zuvörderſt zu merken. Vließ (das goldene), unterſcheidet man von Fließ (ein Bach). Veſtung ſchreibt man jetzt mit einem F, und Grav gefällt nur wenigen.

§. 17.

Das g wird von vielen unrichtig im Anfange und in der Mitte der Sylben ſo gelinde als j aus-

ausgesprochen. Diese müssen sich vor der Verwechselung dieser beiden Buchstaben hüten.

Streitig sind die Wörter jähnen und jäten. Von George findet man Görge und Jürge.

§. 18.

Der Unterschied des ſſ und ß läſſt sich zwar deutlich dahin bestimmen, daß das erstere ein wirklich verdoppeltes ſ anzeigt, und den vorhergehenden Vokal kurz macht, das andre aber ein bloßes einzelnes scharfes ſ ist, und den vorhergehenden Vokal lang läſſt. Indessen verwechsen viele die Figuren und andre die Aussprache beider Buchstaben; noch andre aber setzen für ß in der Mitte häufig ein bloßes einfaches ſ. Gute Deutsche unterscheiden Rosse und Rose und große im Sprechen und Schreiben sehr genau.

Unrichtig schreiben und sprechen auch einige von den letztern äuserlich für äußerlich, andre preißen für preisen.

Ob ein Wort am Ende ein ß oder ein s haben müsse, läſſt sich leicht entscheiden, wenn man darauf sieht, was bei der Verlängerung des Worts für Buchstaben nöthig sind. Schoos ist unrecht geschrieben und muß Schooß heißen, weil man sagt des Schooßes. Für Eiß muß Eis geschrieben werden, weil man spricht des Eises. Wenn ß am Ende so viel bedeutet, als ein ſſ, welches sich an der kurzen Aussprache des vorhergehenden Vokals erkennen läſſt, so wird bei der Verlängerung des Vokals ein ſſ daraus; z. E. Faß, Fasses; Schoß, Schosses.

§. 19.

Der Laut des t wird in einigen Wörtern durch dt, in andern durch th ausgedrückt, die

man sich also bekannt machen muß, bis der Gebrauch sowol das dt als das th in den meisten Fällen verbannen wird.

Das th kann in Griechischen Wörtern auch in der Folge beibehalten werden. Die Deutsche Wörter verlieren nichts, wenn man ihnen das h nimmt und z. E. Teil, Tier, Tat, Turm, rot, schreibt; aber die Weglassung des h ist bis jezt noch zu ungewöhnlich. Geth, färth u. d. gl. für geht, fährt sind grobe Fehler.

Das dt kann sich bloß in solchen Wörtern schützen, wo es offenbar seinen Ursprung von einem d hat. Dergleichen sind bewandt und verwandt von wenden, gesandt von senden, beredt von reden. In andern schadet es nichts, wenn es mit der Zeit in ein bloßes t verwandelt wird, z. E. in Stadt, Schwerdt, und Erndte. Streitig ist Brodt. Diejenigen, welche des Brodes sprechen, müssen Brod schreiben, und die andern, welche des Brotes sprechen, Brot.

§. 20.

Das x hat völlig gleichen Laut mit cks und chs, daher man darauf zu sehen hat, welches von den dreien durch den Gebrauch in Wörtern dieses Lauts eingeführt ist.

Man schreibt mit chs: Büchse, Dachs, Deichsel, drechseln, Flachs, Flechse, Fuchs, Lachs, Luchs, Ochse, Sachsen, sechs, Wachs, wachsen, Wechsel. Streitig sind Achse, Achsel, und Buchsbaum, welche einige mit einem x schreiben.

Mit cks schreibt man mucksen und stracks. Für schlucksen schreiben die meisten schluchzen.

Von den Sylben und Wörtern.

§. 21.

Eine Deutsche Sylbe besteht entweder 1) aus einem einzelnen Vokal oder Diphthongen, z. E. a in aber, o in oben, au in außer, 2)

aus

aus einem oder mehr Konsonanten nebst einem darauf folgenden Vokal oder Diphthongen, z. E. sa, sau, schei, ste, schwe, strei, in sagen, saugen, scheiden, stehen, schwere, streiten, 3) aus einem Vokal oder Diphthongen nebst einem oder mehrern darauf folgenden Konsonanten, z. E. an, als, erst, Obst, aufs, impfts, 4) aus einem Vokal oder Diphthongen, der vor und nach sich Konsonanten hat, z. E. das, drosch, drescht, stampft, strampfst.

Eine Sylbe, die sich auf einen Vokal oder Diphthongen endigt, heißt einfach oder offen; die sich auf einen Konsonanten endigt, zusammengesetzt oder geschlossen. Eine Sylbe, die mit einem Vokal anfängt, kann eine laute, und die mit einem Konsonanten anfängt, eine stumme genannt werden.

§. 22.

Ein Wort ist entweder einsylbig, oder zweisylbig, oder dreisylbig, oder mehrsylbig; z. E. als, nachdem, begreiflich, umständlicher, unbegreiflicher, allerdurchlauchtigster, zusammengekommene, Oberkonsistorialpräsident.

§. 23.

In jedem Worte ist eine Tonsylbe, und diese Tonsylbe ist lang; z. E. folgende Wörter haben den Ton auf der ersten Sylbe: ewig, unterthan, kaiserlicher, abgeleitete wiedergefundene; folgende auf der zweiten: Verfall, verstellen, verunstalten, verunstalteter, Regie-

rungs-

rungsadvokaten; folgende auf der dritten: **unverhofft, unerwartet, unbegreiflicher**; folgende auf der vierten: **ewiggeliebt, allerdurchlauchtig**: folgende auf der fünften: **allerunterthänigster, allerunbegreiflichster**; folgende noch weiter hinten: **Oberappellationsgericht, obenerwähntermaßen.**

Wenn gleich die Tonsylbe vorzüglich lang ist, so kann doch in einem Worte mehr als Eine lange Sylbe sein; z. E. in unterthan und abgeleitete sind auch die Sylben than, und lei, einigermaßen auch das letzte te lang. Es kann aber auch unter mehrern Sylben nur die einzige Tonsylbe lang sein, z. E. in kaiserliche ist nur kai allein lang. Man mag also sagen du hast oder hast du, so steht der Ton auf hast, und nicht auf du, ausgenommen wenn du einen Nachdruck hat, wo es alsdenn den Ton bekömmt, und hast hingegen ihn verliert.

§. 24.

Diejenige Sylbe in einem Worte, welche übrig bleibt, wenn ich alles wegwerfe, was bloß zugesetzt ist, heißt **Hauptsylbe**. Z. E. in **loben** ist **lo** die Hauptsylbe, denn **en** ist eine bloße Endung, die den Buchstaben **b**, der erste zu **lo** gehörte, an sich gezogen hat. Die Hauptsylbe in **allerdurchlauchtigster** ist **lauch**, in **unerwartet war.**

§. 25.

In ursprünglich Deutschen Wörtern hat, so lange sie nicht zusammengesetzt sind, die Haupt-

sylbe gewöhnlich den Ton; und wenn eine andere als die Hauptsylbe den Ton hat, so schließt man gemeiniglich richtig, daß das Wort von fremdem Ursprunge sei.

Z. E. in Natur ist Na die Hauptsylbe, und der Ton liegt auf tur; aber das Wort ist Lateinisch von natura. Hingegen in Ruthe ist Ru die Haupt- und zugleich die Tonsylbe. Doch giebt es Wörter fremden Ursprungs genug, wo ebenfalls die Hauptsylbe zugleich die Tonsylbe ist.

§. 26.

Die Zusammensetzung raubt dem wichtigen Worte auf mehr als Eine Art den Ton.

1. Wenn zwei Nennwörter zusammengesetzt werden, so bekömmt das erste den Ton, obgleich das zweite das Hauptwort ist, z. E. in Hofrath ist Rath das Hauptwort, aber Hof hat den Ton. So auch in Hausrath, Hausflur, Hausgenossen, Hausofficianten.

2. Wenn vor einem Zeitworte ein eigentliches Nebenwort gesetzt wird, so hat letzteres ebenfalls den Ton; z. E. dahertreten, emporbringen, hineinschikken, hochachten, loskaufen, wolthun.

Un zieht bald den Ton an sich, bald nicht; z. E. unehelich, unsterblich.

3. Vor Nennwörtern ziehen die Vorwörter den Ton an sich, außer folgende unzertrennliche: be, ent, er, ge, ver und zer. Z. E. Ankunft, Auffahrt, Ausspruch, Beiwagen, Durchfahrt, Gegenpart, Hinterstrich, Mitbruder, Wiederstand; hingegen Bezirk, Entwurf, Erwerb, Gewinn, Verkauf, Zerstörung.

Dem Vorworte Ent geben einige unrichtig den Ton; z. E. in Entgeld, Entwurf. Aber ant in Antwort hat den Ton.

4. In

4. In den Zeitwörtern ist es mit den vorgesetzten Vorwörtern eben so, wie jetzt bei den Nennwörtern gelehrt ist. Nur ist bei durch, hinter, über, um und unter zu merken, daß sie, aber in veränderter Bedeutung, den Ton verlieren können. Man unterscheidet daher ich durchbreche und ich breche durch, ich hintertreibe und ich treibe hinter, ich überlaufe und ich laufe über, ich umgehe und ich gehe um, ich unterstreiche und ich streiche unter. Wieder hat den Ton in wiederhalten, verliert ihn aber in den meisten übrigen, z. E. wiederstehen. Das Nebenwort wieder hat immer den Ton; z. E. wiederkommen.

Von ausnehmen kömmt jedoch ausnehmend, und von vortreffen (d. i. übertreffen) vortrefflich mit dem Ton auf der zweiten Sylbe. Eben so verliert vor in vornehmlich, und ur in ursprünglich seinen Ton.

§. 27.

In der Ableitung nimmt die Sylbe ei immer, und die Sylbe lei zuweilen den Ton an sich; z. E. Abtei, Heuchelei, Tändelei, allerlei. Die übrigen Ableitungssylben nehmen den Ton nicht, außer bar in dem Worte offenbar.

Einige Ableitungssylben bekommen, wenn sie durch Zusätze verlängert werden, einen Mittelton zwischen kurz und lang. Diese sind bar, haft, heit, keit, ling, sal, sam, schaft, thum und ung, wie man aus den Wörtern kostbare, lebhafte, Gottheiten, übelkeiten, Jünglinge, Labsale, gehorsamer, Herrschaften, Irrthümer, Hoffnungen sieht. Etwas besonders hat die Endung inn; denn sie zieht zuweilen den Ton an sich, besonders in der Dichtkunst, z. E. Königinnen, Fürstinnen, Göttinnen.

Eben so zieht nach dem neuern Sprachgebrauche die ganz kurze Ableitungssylbe end des Worts lebend in der Vermehrung mit der Sylbe ig den Ton in dem Worte lebendig an sich, welches ehemals den Ton regelmäßig auf le gehabt hat.

§. 28.

Die Sylben eines Worts sind im Deutschen theils **lang**, theils **kurz**, theils **zweideutig** oder **unrein**, d. i. nicht recht lang und auch nicht recht kurz. Außer den Sylben **bar**, **haft** rc. (s. §. 27.) gehören zu den letzten alle Hauptsylben, welche in der Zusammensetzung den Ton an das vorgesetzte Wort abgegeben haben. Diese Hauptsylben werden dadurch, daß sie den Ton verlieren, **zweideutig**; z. E. **stand** in **Verstand** ist lang, wird aber in **Unverstand** zweideutig. So **bill** in **unbillig**, **strei** in **abstreichen**.

Eine lange Sylbe wird mit — gezeichnet, eine kurze mit ◡, eine unbestimmte oder zweideutige mit ∧; z. E. rūhmvôllĕr, ŭnvĕrhōfft, Nāchbârînn, ūntĕrthân, ēhrlĭchĕr.

§. 29.

Eine Verbindnng von kurzen und langen Sylben wird ein Fuß genannt. Die Füße sind **zweisylbig**, **dreisylbig** und **viersylbig**.

Ein zweisylbiges Wort, dessen erste Sylbe lang, und die zweite kurz ist, oder zwei einsylbige Wörter, deren das erste kurz das andre lang ist, heißen ein Trochäus, z. E. ēhrlĭch, dēnk ĭch.

Ein zweisylbiges Wort, dessen erste Sylbe kurz und die zweite lang ist, oder zwei einsylbige von gleicher Art heißen ein Jambus, z. E. Verlust, ich kann.

Ein dreisylbiges Wort, dessen erste Sylbe lang, und die beiden letzten kurz sind, heißt ein Daktylus, z. E. Wanderer; und so auch zwei oder drei einzelne die gleiche Länge und Kürze haben, z. E. Oft sah ich, siehe mich.

Ein dreisylbiges Wort, dessen erste und letzte Sylbe kurz, die mittlere aber lang ist, heißt ein Amphibrachys, z. E besinge; und so auch in mehr als Einem Worte ich singe, versteh ich, ach sollt ich.

Zwei kurze und eine lange Sylbe machen einen Anapäst, z. E. unverhofft, soll ich denn.

Eine lange, zwei kurze und wieder eine lange Sylbe machen einen Choriambus, z. E. du dem ein Gott.

§. 30.

Eine zweideutige Sylbe gilt am Ende oft für kurz nach einer langen, und für lang nach einer kurzen Sylbe. Z. E. fahrt in **Wolfahrt** wird für kurz, fahrt in überfahrt für lang angesehen. Wenn aber Verlängerungssylben dazu-kommen, so wollen die vorigen kurzen Endsylben keinen kurzen Ton mehr vorstellen; z. E. obgleich bar ist kostbar als kurz gebraucht werden kann, so will es sich doch in kostbaren nicht kurz gebrauchen lassen. Eher geht es an, daß eine lang gebrauchte zweideutige Endsylbe in Versen bei Verlängerung

rung des Worts lang gebraucht wird, z. E. fahr in überfahrten.

§. 31.

Syllabiren heißt die Sylben des Worts nach einander hersagen. Man syllabirt ein Wort theils nach der Zusammensetzung, theils nach gewissen andern Regeln. Wie man die Wörter syllabirt, so theilt man sie auch im Schreiben.

§. 32.

Nach der Zusammensetzung syllabirt man ein Wort so, wie es die Zusammensetzung mit sich bringt, z. E. Ent = er = beter, ab = er = kennen.

Einige Wörter werden im Sprechen anders getheilt, als im Schreiben. Dahin gehört Ob = acht, beob = achten, Donners = tag, dar = an, hier = an, wieder = um, welche wie O = bacht, beo = bachten, Donner = stag, da = ran, hie = ran, wiede = rum ausgesprochen werden.

Bei der Theilung fremder Wörter wird auf die Zusammensetzung nicht gesehen, z. E. Inte = resse.

§. 33.

Die andern Regeln, wornach man sonst sowol im Sprechen als im Schreiben theilt, sind folgende:

1) Ein Konsonant zwischen zwei Vokalen, gehört nicht zur vorhergehenden, sondern zur folgenden Sylbe; z. E. a = ber, e = wig, klei = ner, Ta = re.

Dies gilt auch von allen Schriftverbindungen, welche einfache Buchstaben vorstellen; z. E Ra = che, frecher, O = phir, ra = then, Ma = schine, ra = scher, ä=

qual.

qual. Vornehmlich auch vom ß; z. E. gro=ßen, welches viele noch gros=sen zu theilen pflegen, wodurch die Aussprache unkenntlich wird.

2) Von zwei verschiedenen Konsonanten gehört gewöhnlich der erste zur vorigen, und der zweite zur folgenden Sylbe: äl=ter, Äm=ter, en=den, Erde, Gelüb=de, hüb=scher, Äb=te, trach=ten, Städte, bered=ter, ed=ler, öf=ter, Mäg=de, smaragden, Mag=nus, Tak=te, hüp=fend, Yp=silon, Naph=tha, lis=peln, Les=bia, Bres=cia, Mas=ke, Katechis=mus, Deut=sche.

Anm. 1. Die gute Aussprache ist hier schlechterdings die Regel, wornach man schreiben muß. Wenn e=dler recht gesprechen wäre, so müßte es auch im Schreiben so getheilt werden, so wie man ü=brig, eifrig, wie=drig, räu=spern, A=breschen, A=glaster schreibt und spricht. Besonders gehören in vielen fremden Wörtern, die man aus dem Gebrauch lernen muß, beide Konsonanten zur folgenden Sylbe, z. E. A=frica, Qua=drat, Te=flis, Du=plum rc.

Anm. 2. Das st wird nicht allein nach einem langen Vokal (s. §. 7, 1.), sondern auch nach einem kurzen im Schreiben zur folgenden Sylbe gezogen, ob es gleich im Sprechen beinahe klingt, als gehörte s zur vorhergehenden, und t zur folgenden; z. E. Ka=sten, ko=sten. Doch theilt man s=t, wenn ein e zwischen dem s und t herausgefallen ist, z. E. Erlös=te, liebkos=ten, weil dergleichen Wörter eigentlich gar nicht mit einem zusammengezogenen st, sondern mit getrennten Zeichen s t sollten geschrieben werden, Erlöste, liebkosten.

Anm. 3. Das ßt wird von den meisten ß=t getrennt, es mag nun das ß ein einzelnes scharfes s (z. E. in büßten) oder ein verdoppeltes s anzeigen sollen, (z. E. in muß=ten, wuß=ten, besser muss=ten, wuss=ten).

3) Wenn ein verdoppelter Konsonant zwischen zwei Vokalen steht, so gehört er das erstemal zur vorhergehenden, und das zweitemal zur folgenden

Sylbe, z. E. Eb=be, Ed=da, tref=fen, faſ=ſen, wet=ten.

Anm. 1. Dies gilt insbeſondre auch von ck und tz, welche für kk und zz geſetzt ſind. Man kann nemlich c=k und t=z oder k=k und z=z theilen. Der beſte Gebrauch iſt für k=k und t=z. Alſo ſchreibt mar lok=ken, trot=zen. In vielen Büchern wird unrichtig getheilt lo=cken, tro=tzen.

Anm. 2. Wenn der vorhergehende Vokal lang iſt, ſo darf kein ck, tz, und auch kein ff geſchrieben werden, ſondern es wird ein einfaches k, z und f erfordert. Diejenigen, welche in dieſem Fall die Verdoppelung beibehalten, thun beſſer, wenn ſie bei der Trennung das ck, tz und ff zum Folgenden ziehen. Z. E. ob es gleich eigentlich heißen ſollte Wa=ke (Felsſtück), Rä=zel, Scha=fe, und nicht Wa=cke, Rä=tzel, Scha=ffe, ſo iſt doch letzters ſchicklicher getheilt, als Wac=ke oder Wak=ke, Rät=zel oder Räz=zel und Schaf=fe. So iſt es auch nach Diphthongen und Konſonanten. Man ſchreibt und theilt am beſten Pau=ke, Stär=ke, Wei=zen, Schmer=zen, Schau=fel, Schär=fe; wer aber Paucke, Stärcke, Weitzen, Schmertzen, Schauffel, Schärffe ſchreibt, muß dann auch Pau=cke, Stär=cke, Wei=tzen, Schmer=tzen, Schau=ffel und Schär=ffe theilen, und nicht Pauk=ke, Weit=zen, Schauf=fel ꝛc.

Anm. 3. Da ch und ſch häufig ein doppeltes ch und ſch vorſtellen, ſo könnte man bei der Trennung ſolcher Wörter, wo der Vokal vor dem ch und ſch kurz iſt, wol eine Verdoppelung vornehmen, und z. E. mach=chen und waſch=ſchen theilen. Der Gebrauch iſt aber dawieder, und es iſt unnöthig, dieſe Neuerung zu machen, weil man alsdenn bald auch außer dem Fall der Theilung machchen und waſchſchen würde ſchreiben müſſen.

4) Von drei Konſonanten gehört gewöhnlich nur der letzte zur folgenden Sylbe, beſonders wenn Endungen angeſetzt ſind, welche mit einem Konſonanten anfangen, z. E. endlich, Dörf=chen, dürf=

te,

te, Freund-schaft, Bünd-niß, woll-te, setz-te, schmück-te, ingleichen Erb-se, Märk-te, Werf-te, Schwerd-ter, Ernd-te.

Doch werden pf und st zur folgenden Sylbe gezogen; z. E. Rum-pfes, stum-pfer, dür-sten, welches auch beim Zusammenlauf von vier Konsonanten zu merken ist, z. E. stärk-ste. Eben das geschieht mit solchen Konsonanten, auf die ein r folgt, z. E. an-dre, leich-tre, schwär-zre, tap-fre, Wan-drer. Auch scheint Han-dlung, Tän-dler u. d. gl. besser als Hand-lung, Tänd-ler.

§. 34.

Bei manchen Wörtern ist es zweifelhaft, wie viel Sylben sie haben, daher sie leicht unrecht getrennt werden können. Z. E. Aal ist nur Eine Sylbe, Baal aber sind zwei; letzters kann also Ba-al getrennt werden. Das Knie ist einsylbig, die Knie zweisylbig (getrennt Kni-e). So macht auch ie in folgenden Wörtern nur Eine Sylbe aus: Harmonie, Kolonie, Kopie, Melodie, Partie, Poesie, u. a. m. Wenn diese mit einem e vermehrt werden, so wird das i lang, und das e wird davon abgesondert, so daß also das Wort eine Sylbe mehr bekömmt: Harmoni-en, Koloni-en ꝛc.

In einigen Wörtern wird ie bald getheilt, bald zusammen ausgesprochen, jedoch so, daß i bei der Theilung lang lautet, z. E. Marie, Sophie. In folgenden Wörtern muß i schlechterdings vom e getrennt werden und kurz lauten: Ari-e, Grazi-e, Histori-e, Kastani-e, Komödi-e, Lili-e, Lini-e, u. a. m.; ingleichen in Bosni-en, Servi-en, Bosni-er, Servi-er u. d. gl. In Ceremonien wird der Plural von einigen mit einem langen, von andern mit einem kurzen i ge-

sprochen; erstere sprechen ie in Ceremonie zusammen, letztere getheilt. Im Schreiben kann man sich hüten, Buchstaben zu trennen, von denen man nicht gewiß weiß, ob sie getrennt werden dürfen; aber im Sprechen lässt sich die Ungewißheit nicht verbergen.

§. 35.

Man schreibt manche Wörter mit einem großen Anfangsbuchstaben, und andre mit einem kleinen. Mit einem großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

1) Die Wörter, die ganz im Anfange eines schriftlichen Aufsatzes, imgleichen nach einem Punktum (.) stehen.

Anm. 1. Nach einen Kolon (:) folgt ein kleiner Buchstabe, außer wenn Worte eines andern angeführt werden. Z. E. Alexander sagte: Wäne ich nicht Alexander, so möchte ich Diogenes sein.

Anm. 2. In der Dichtkunst pflegen die meisten alle Verse oder Zeilen mit einem großen Anfangsbuchstaben zu versehen.

2) Die eigenen Namen: z. E. Alexander, Friedrich, Karl, Cicero, Meier, Schlesien, Breslau, Hekla, Harz, Belt ꝛc.

Anm. Die von eignen Namen herkommenden Beiwörter werden von einigen klein, von andern besser groß geschrieben, z. E. Schlesisch, Breslauisch, Ciceronisch, oder Ciceronianisch ꝛc. Daher auch Hochdeutsch, Plattdeutsch, Undeutsch, Halbdeutsch, Rothwelsch, und d. gl.

3) Die Hauptwörter oder Substantiva, sie mögen eigentliche Hauptwörter sein, oder nur als Hauptwörter gebraucht werden, z. E. der Mann, die Frau, das Kind, der Weise, die Schöne, das Weiße im Auge,

Auge, das schönste Roth, das Braunschweigsche Sauer, ein schönes Ganzes, das Mein und Dein, das Meinige, die Meinigen, das Leben und Sterben, im Fahren und Reiten, der Eigensinnige hat immer ein Aber, das feindliche Werda, ein oft wiederholtes Ach und O.

Anm. 1. Wenn Beiwörter einen eigenen Namen einer Person, eines Orts oder eines andern Dinges ausmachen helfen, so werden sie am besten mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, z. E. der Schwarze Prinz (Sohn Eduard des III. von England), der Weiße Berg, das Graue Kloster, das Todte Meer, das Schwarze Meer, das Alte Testament ꝛc.

Anm. 2. In manchen Fällen bedient man sich dennoch kleiner Anfangsbuchstaben, wenn gleich ein Wort zum Hauptworte geworden zu sein scheint, z. E. aufs neue, aufs beste, am besten, etwas neues, nichts neues, alles gutes (unterschieden von alles Gute). Wenn man sagt: ein wirklich weiser, ein offenbar gottloser, der aus Zwang gehorsame u. d. gl., so sind die Beiwörter nicht zu Hauptwörter geworden, und müssen also auch nicht groß geschrieben werden.

Anm. 3. Einige wenige wirkliche Hauptwörter werden um des Gebrauchs willen in gewissen Verbindungen klein geschrieben. Dahin gehört statt in den Ausdrücken statt finden, statt haben, an Sohnes statt, von statten gehen, zu statten kommen, imgleichen überhand. Z. E überhand nehmen, und ein paar, wenn es so viel als einige wenige bedeutet, z. E. ein paar Soldaten, ein paar Häuser ꝛc. Bedeutet es aber so viel als zwei, oder zeigt es gar zusammengehörende Dinge an, so muß das p groß sein, z. E. ein Paar Eheleute, ein Paar Tauben ꝛc.

Anm. 4. Folgende Wörter sind keine Hauptwörter, und müssen also auch nicht groß geschrieben werden: alles, andre, beide, einige, etwas, jemand, manche, die meisten, nichts, niemand, viele.

Anm.

Anm. 5. Auch werden die aus Haupt- und andern Wörtern zusammengesetzten klein geschrieben, wenn sie nicht selbst Hauptwörter sind, z. E. gesetzgebend, gottselig, heldenmüthig, hochachtungsvoll, stückweise, zeitlebens.

4) Das Zahlwort Eins nebst allen, welche davon herkommen, und mit andern Wörtern, die nicht eine eigentliche bestimmte Zahl andeuten, gleichlautend sind; z. E. er hat nur Einen Sohn; ich habe ihn Einmal gesehen.

§. 36.

Manche schreiben etwas als Ein Wort, das andere als zwei oder mehrere schreiben.

1. Besser als Ein Wort werden geschrieben: anstatt, beiderseits, bisher, folgenderstalt, das erstemal, einigemal u. d. gl., haushalten, imgleichen inskünftige, insgeheim, rathschlagen, unterweges, zufrieden, zuweilen.

2) Besser als zwei oder mehr Wörter schreibt man: Acht geben, aller Orten, mit einander, von einander u. d. gl. das von einander scheiden, das zu Stunde gehen u. d. gl., zur Zeit, Troz bieten 2c.

3) Bei manchen ist es gleichgültig, ob man sie als mehr Wörter oder als Ein Wort schreibt. Dergleichen sind: gottgefällig, neugeboren, nahgelegen, frischgepflückte und ähnliche.

4) Bei verschiedenen macht es einen Unterschied ob man sie getheilt oder zusammenschreibt; z. E. in so fern und insofern, in wie fern und inwiefern, so bald und sobald, so gar und sogar, so wol und sowol.

§. 37.

Eine veraltete Gewohnheit ist, zusammengesetzte Wörter mit einem Bindezeichen (-) in der Mitte zu versehen, z. E. Hof-Rath, Hof-Kriegsrath, Erb-Schatzmeister, Konsistorial-Rath, Real-Schule, Ober-Konsistorium, Unter-Officier, Provinzial-Wörter, Justiz-Kommissarius. Nach der neuern Art läßt man das Bindezeichen weg, und schreibt z. E. Hofrath, Hofkriegsrath, ohne sich daran zu kehren, ob für Unwissende eine Zweideutigkeit des Syllabirens entstehen könne, die mit Wörtern wie Taufaktus, Saugäste, Seeigel, Jäthake, Bergamt, Singarien, Gebendung, Erblasser, Traubengeländer rc. freilich oft so schlecht fertig werden, als mit Enterbeter, aberkennen, und andern, die ihnen zu Gefallen kein Mensch mit Bindezeichen versehen wird.

Anm. 1. Man behält das Bindezeichen jedoch bei, a) in sehr vielfach zusammengesetzten Wörtern, z. E. General-Ober-Finanz-Krieges- und Domänen-Direktorium, b) wenn eine Zweideutigkeit nicht des Syllabirens, sondern der Zusammensetzung selbst zu besorgen ist, z. E. Ober-Hofapotheker, Obergerichts-Advokat, wo aber das Bindezeichen wegfällt, sobald man sachkundige Leser voraussetzen darf. c) In Wörtern, wo ein und weggelassen ist, oder eine Verbindung zweier Dinge zu einem Ganzen angezeigt wird, z. E. Lateinisch-Griechisches Wörterbuch, eine philosophisch-historische Abhandlung, Friedrich-Arminius, Gleim-Anakreon, Baumgarten-Krusius, Muzel-Stosch, Sachsen-Gotha, Pfalz-Baiern, Hessen-Rheinfels-Rothenburg, Pfalz-Zweibrück und Birken-

kenfeld, die Kaiserinn-Königinn, der Fürst-Bischof.

Anm. 2. Man darf bei wirklichen Zusammensetzungen die mit und verbunden sind, das zu wiederholende Wort vorn weglassen, und die Weglassung durch ein Bindezeichen anzeigen; aber es ist dann hinten kein wiederholtes Bindezeichen nöthig. Z. E. man schreibt Hof- und Pfalzgraf nicht Hof- und Pfalz-Graf, Rach- und Ehrgier nicht Rach- und Ehr-Gier. Hingegen darf dergleichen Weglassung bei bloß angehängten Sylben nicht geschehen. Z. E. freund- und nachbarlich, ehr- und tugendsam, frucht- und nutzbar; noch weniger: so red- als ernstlich, de- und wehmüthig, Chur- und Fürsten, hei- und selig rc.

Anm. 3. Wenn vor eigenen Namen ein dazu gehöriges Beiwort wie alt, neu, groß, klein, ober, unter, nieder, u. d. gl. steht, so werden zwar diese Beiwörter von allen groß geschrieben; allein manche ziehen sie mit dem folgenden Worte in Eins zusammen, andre thun es durch ein Bindezeichen, und noch andre schreiben die Wörter getheit. So schreibt man Oberungarn Ober-Ungarn und Ober Ungarn, Neubrandenburg Neu-Brandenburg und Neu Brandenburg; doch scheint die erste Art bie beste zu sein, und nach und nach die gewöhnlichste zu werden.

§. 38.

Da man im Allgemeinen so schreiben muß, wie man spricht, und so sprechen, wie man schreibt: so folgen daraus noch zwei wichtige Regeln der Aussprache und Rechtschreibung:

Erstlich: Man muß Wörter ja nicht so aussprechen, wie man sich schämen würde sie zu schreiben.

Man hört in der Aussprache des gemeinen Lebens oft ne oder neen, globen, ich meene, Bodden, Kollen, schön-

schönner, nischt oder nix, danzen, arbeeden, Jumfer, forschamer Diener, rinder, naus, uff, raußer ꝛc. für nein, glauben, ich meine, Boden, Kohlen, schöner, nichts, tanzen, arbeiten, Jungfer, gehorsamer Diener, herein, hinaus, auf, heraus; aber da man nur auf die letzte Art schreibt, so muß man sich durch keine affektirte Ungebundenheit verleiten lassen, bei der fehlerhaften Aussprache zu bleiben.

Zweitens: Wenn man findet, daß sich fast niemand getraut, ein Wort so auszusprechen, als es geschrieben wird, so ist die Orthographie des Worts unrichtig, und verdient geändert zu werden.

Man spricht nicht schmäucheln und heurathen, nicht lüderlich und Ernde; folglich muß man auch nicht so, sondern schmeicheln, heirathen, liederlich und Erndte oder Ernte schreiben. Die meisten sprechen schon elf, fufzig, warlich (mit einem kurzen a), Dienstag (mit einem kurzen i); wenn dieser Gebrauch zunimmt, so wird man auch so schreiben müssen, und niemals mehr eilf, funfzig, wahrlich, Dienstag.

Von den Redetheilen.

§. 19.

Es giebt im Deutschen neunerlei Wörter, welche man die **neun Theile der Rede** zu nennen pflegt.

Alle neun Redetheile sind in folgendem Satze enthalten: *Wehe dir Lachendem, weil du bald nach der großen Freude weinen wirst.*

§. 20.

Die neun Redetheile heißen:

1) Das Geschlechtswort oder der Artikel. Geschlechtswörter sind der, die. das, und ein, eine, ein,

in-

insofern sie vor andere Wörter gesetzt werden, und bestimmt sind, das Geschlecht zu bezeichnen. In dem angeführten Satze ist das Wort der vor großen Freude das Geschlechtswort.

2) Das Nennwort oder Nomen wird vornehmlich daran erkannt, daß es Geschlechtswörter vor sich leidet. Man hat zweierlei Nennwörter, nemlich:

a) Hauptnennwörter oder kürzer Hauptwörter, mit dem Lateinischen Namen Substantiva. Diese leiden in Einer Bedentung von den drei Geschlechtswörtern (der, die, das) nur Eins vor sich. In dem angeführten Satze ist das Hauptwort die Freude.

b) Beinennwörter oder kürzer Beiwörter, Lateinisch Adjektiva. Diese leiden alle drei Geschlechtswörter vor sich. Man kann sagen der, die, und das große; z. E. der große Vortheil, die große Freude, das große Unglück. Der großen Freude steht im angeführten Satze, wo großen das Beiwort ist.

3) Das Fürwort oder Pronomen steht anstatt eines Nennworts. Z. E. anstatt der Mann sagt man bei öfterer Wiederholung nur er. Wenn jemand von sich selbst spricht, nennt er nicht seinen Namen, sondern sagt ich; z. E. nicht Karl hat Karls Hut verloren, sondern: Ich habe meinen Hut verloren. Im angeführten Satze sind die Wörter du und dir Fürwörter.

Anm. Auch unter den Fürwörtern giebt es Hauptwörter und Beiwörter. Doch sind der letzten die meisten. Du ist ein Hauptfürwort. Wenn ich aber sagte nach deiner großen Freude, so wäre deiner ein Beifürwort.

4) Das Zeitwort oder Verbum, welches daran kenntlich ist, daß man ich, du, er, sie, wir, ihr, sie davor

davor setzen, auch ihm durch haben, sein und werden die Bedeutung einer verschiedenen Zeit geben kann. Im angeführten Satze ist weinen wirst das Zeitwort. Man sagt nemlich ich weine, du weinst, er weint, ich habe geweint, ich werde weinen u. s. w. Man unterscheidet

a) Hauptzeitwörter, die vermittelst anderer Zeitwörter die verschiedenen Zeiten ausdrücken. In weinen wirst ist weinen das Hauptzeitwort.

b) Hülfszeitwörter, vermittelst deren andre Zeitwörter die verschiedenen Zeiten ausdrücken. Dergleichen ist wirst in weinen wirst. Die vornehmsten und eigentlichen Hülfszeitwörter sind haben, sein und werden. Es giebt aber auch noch einige andere, die jedoch nicht die Zeit anzeigen, sondern gewisse Umstände, z. E. sollen, können, mögen u. a.

5) Das Mittelwort oder Participium ist ein zum Zeitwort gehöriges Beiwort, das sich entweder auf end endigt, und alsdenn eine gegenwärtige Zeit anzeigt, oder sich auf et (auch en) endigt, und eine vergangne Zeit anzeigt. So ist das Wort Lachendem im angeführten Satze ein Mittelwort der gegenwärtigen Zeit. Wenn es aber hieße wehe dir Verlachtem, so wäre Verlachtem ein Mittelwort der vergangenen Zeit.

6) Das Nebenwort oder Adverbium ist ein Wort, das genauerer Bestimmung wegen entweder zu einem Zeitwort oder zu einem Beiworte, auch wol zu einem andern Nebenworte gesetzt wird. Z. E. zu ich weine, kann gesetzt werden sehr, oft, leicht; also sind sehr, oft und leicht Nebenwörter. So kann man auch sagen: eine sehr große Freude; da ist das Nebenwort sehr zu einen Beiworte gesetzt, imgleichen

er weint sehr leicht, wo eben dasselbe Nebenwort sehr zu einem andern Nebenworte leicht gesetzt ist. In dem angeführten Satze ist das Nebenwort bald, welches mit den Worten nach der großen Freude zusammengenommen zu weinen wirst gehört.

Anm. Die Beiwörter haben, besonders nach dem Zeitworte sein, oft eben eine solche Gestalt, als die Nebenwörter, z. E. es ist leicht; da sie alsdenn nur aus dem Sinn von den Nebenwörtern zu unterscheiden sind, in diesem Fall aber von einigen nicht Beiwörter, sondern Nebenwörter genannt werden, welches doch unrecht ist. Wenn man sagt, ein Vater muß seinen Sohn vernünftig schlagen, und dies ist so viel als auf eine vernünftige Art, so ist vernünftig ein Nebenwort. Wenn man aber sagt, man kann keinen Menschen vernünftig schlagen oder (welches hier im Sinn einerlei ist) man kann keinen Menschen durch das Schlagen vernünftig machen, so ist vernünftig so gut ein Beiwort, als wenn man sagt, dieser Mensch ist vernünftig oder dies ist ein vernünftiger Mensch.

7) Das Vorwort oder die Präposition wird entweder in der Zusammensetzung Zeitwörtern zugefügt oder es hat Nenn- und Fürwörter, selten Nebenwörter nach sich. Solche Vorwörter, die nur in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern vorkommen, heißen unzertrennliche, z. E. er in erwiedern; die übrigen, welche vor andern Wörtern getrennt stehen, heißen zertrennliche, z. E. auf; weil man sagen kann auf Erden, auf dem Markte, auf mir, auf immer. In dem angeführten Satze ist nach das Vorwort.

8) Das Bindewort oder die Konjunktion dient nur zur Verbindung der Sätze, oft auch bloß einzelner Wörter, z. E. wenn ich die beiden Sätze verbinden will: ich bin gekommen, mein Bruder ist gekom-

kommen, so sage ich: Ich und mein Bruder sind gekommen; folglich ist und ein Bindewort. In dem angeführten Satze heißt das Bindewort weil; die beiden Sätze, welche es verbindet, sind: wehe dir Lachendem, du wirst bald nach der großen Freude weinen.

9) Das Zwischenwort, besser das Affektwort, Lateinisch die Interjektion, ist ein Ausruf oder Zuruf, der eine Gemüthsbewegung anzeigt, z. E. o, ach, ei. In dem angeführten Satze ist das Affektwort wehe.

Von der Ableitung und Zusammensetzung.

§. 41.

Ein jedes Deutsches Wort ist entweder in der Deutschen Sprache ein Stammwort, oder es gehört zu einem Stammworte. Die Wörter, die zu einem Stammworte gehören, sind entweder **abgeleitete Wörter** oder **zusammengesetzte Wörter**. Die abgeleiteten und zusammengesetzten Wörter eines Stammwortes, werden zusammen die **Familie** oder **Abstammung** eines Worts genannt.

Die Abstammung mancher Wörter ist sehr zahlreich; mancher andern Wörter Abstammung aber ist sehr schwach. Z. E. von Sumach oder Schmack, dem Namen eines Färbebaums, giebt es fast gar keine Abstammung; hingegen von roth, welches eine gewisse Farbe bezeichnet, hat man nicht allein die abgeleiteten Wörter das Roth, die Röthe, röthlich, röthen, die Röthung, rötheln, der Röthel, die Rötheln oder Ritteln, das Röthlein (ein Fisch), der

Röthling (Fisch, Vogel und Schwamm), sondern auch die zusammengesetzten Wörter dunkelroth, hellroth, braunroth, schwarzroth, hochroth, schamroth rc. das Abendroth, die Abendröthe, die Färberröthe, die Schamröthe, Bergröthel, beröthеln, Hausröthlein, Steinröthlein, entröthen, erröthen, Erröthung.

Anm. 1. Es ist oft ein Unterschied zwischen zusammengesetzten Wörtern und Wörtern, die von zusammengesetzten abgeleitet sind. Z. E. Erröthung ist nicht ein zusammengesetztes aus Er und Röthung, sondern ein abgeleitetes von erröthen, hingegen Abendröthe ist aus Abend und Röthe zusammengesetzt. Doch sieht ein Wort zuweilen als zusammengesetzt aus, das bloß ein abgeleitetes von zwei Wörtern ist, z. E. rothfarbig ist nicht aus roth und farbig zusammengesetzt, sondern von Farbe abgeleitet, und mit roth zusammengesetzt, folglich von roth und Farbe abgeleitet.

Anm. 2. Wenn gefragt wird, wovon ein Wort abgeleitet ist, so ist immer die nächste Ableitung zu verstehen, von welcher alsdenn weiter nachgefragt werden muß. Z. E. verheimlichen ist abgeleitet von heimlich, und mit ver zusammengesetzt, heimlich aber kömmt vom Stammwort heim.

§. 42.

Ableitungssylben und Buchstaben sind:

1) Bei Hauptwörtern a) Verkleinerungssylben chen und lein, wovon die erste gebräuchlicher ist, als die andre, z. E. Bändchen, Bändlein, wozu noch die Endung el, als Mädel, und der Plural in erchen, z. E. Bänderchen, kömmt. b) Die weibliche Motionssylbe inn, z. E. Königinn, Wölfinn. c) Andere Endsylben, vornehmlich de, e, ei, el, en, er, ft, heit, keit, icht, ling, niß, rich, sal, sam, schaft, sel, st, thum, ung, z. E. Zierde, Güte, Heuchelei, Schacherei,

rei, Stachel, Nadel, Haufen, Redner, Jäger, Vernunft, Kindheit, Dickicht, Jüngling, Freiheit, Heiligkeit, Heiterkeit, Jüngling, Bildniß, Fähnrich, Trübsal, Gehorsam, Verwandschaft, Einschiebsel, Brunst, Reichthum, Krönung, b) fremde Endungen al, ant, anz, ast, at, ent, enz, et, ette, ide, ie, ier (einsylbig), ist, it, iv, iz, on, ot, ur, u. a. z. E. Kardinal, Komödiant, Vakanz, Phantast, Advokat, Regent, Excellenz, Poet, Manschette, Heraklide, Partie, Officier, Kalvinist, Eremit, Missiv, Justiz, Pardon, Patriot, Primogenitur.

Anm. Es ist eigentlich nicht recht, daß man verschiedenen Hauptwörtern außer der fremden Endung noch eine Deutsche giebt, da bei Hinzusetzung der letztern die erstere billig wegfallen sollte. Man sollte daher Wörter wie Athenienser, Karthaginienser, Hallenser, Neapolitaner, Hannoveraner, Malteser, Asiat, Savoyarde, möglichst vermeiden, und Athener, Karthager ꝛc. sagen, wie man jetzt nicht mehr Böhmack, sondern Böhme, und seltner Pohlack als Pohle sagt.

2) Bei Beiwörtern und Nebenwörtern; bar, en oder n oder ern, haft, ig, icht, isch, lich, sam, s, t, z. E. sonderbar, golden, silbern, zinnern, lebhaft, gewaltig, fleckicht, weibisch, weiblich, grausam, besonders, vergnügt.

Anm. 1. Auch bei Bei- und Nebenwörtern kömmt oft eine fremde und eine Deutsche Endung zusammen. Man sagt z. E. Atheniensisch, Neapolitanisch, Maltesisch, Italiänisch, da man doch eben so gut Athenisch, Neaplisch, Maltisch, Italisch sagen könnte, als man Berlinisch, Parisisch, Hallisch zu sagen pflegt. Doch bleiben einige übrig, wo man sich ohne doppelte Endung nicht wol behelfen kann, z. E. Amerikanisch. Die Endung erisch ist richtig, wenn sie von Hauptwörtern in er herkömmt, z. E. erfinderisch, richterisch, henkerisch, aber unrichtig, wenn man sie an Namen von Ländern und Städ-

Städten setzt, z. E. Wienerisch, Zürcherisch, wofür man Wienisch, Zürchisch sagen muß, wie man Berlinisch, Stuttgardisch sagt. Selbst Schweizerisch müsste Schweizisch heißen, wie man nicht Holländerisch, sondern Holländisch sagt. Im gemeinem Leben bleibt das i von isch oft weg, z. E. Magdeburgsch, närrsch, welches man aber vor der Hand in der Schriftsprache nur erst mit wenigen Wörtern, besonders mit denen auf igisch nachgethan hat, z. E. Leipzigsche.

Anm. 2. Anstatt der Endung isch findet man zuweilen auch die Endung er, z. E. der Danziger Magistrat und der Danzigsche Magistrat, Meißner Porcellan und Meißnisches Porcellan; doch sind dergleichen Wörter in er im Grunde Hauptwörter und nicht Beiwörter.

3) Bei Zeitwörtern: chen, eln, ern, fen, igen, lichen, schen; z. E. horchen, künsteln, schläfern, räuchern, rupfen, heiligen, verherlichen, glitschen. Die Endung iren, welche von andern ieren, geschrieben wird, macht fremde Wörter zu Deutschen, z. E. toleriren, pecciren, poussiren, trassiren. Einige schon sehr lange aufgenommene Wörter werden fast durchgängig mit einem ie geschrieben, nemlich barbieren, regieren, spatzieren, und tapezieren, wozu noch einquartieren, revieren u. a. m. aus anderweitigen Gründen kommen. Die Wörter in iren von Deutschem Ursprunge sind mehrentheils im Scherz gemacht, z. E. stolziren, haseliren, halbiren, kutschiren, hausiren, buchstabiren.

§. 43.

Die Zusammensetzung ist sehr mannichfaltig. Man hat z. E. Zusammengesetzte,

1) aus zwei Hauptwörtern: Kraftmehl, Zaunkönig, Dorfrichter, Hasenjäger, Bücherwurm, Kinderspiel, Schweizerhut, Natternbrut.

Anm.

Anm. Was aus drei oder mehr Hauptwörtern zusammengesetzt zu sein scheint, ist im Grunde zunächst immer aus zweien zusammengesetzt, z. E. Hofrathsstelle aus Hofrath und Stelle; Magistratsfeuermäuerkehrer aus Magistrat und Feuermäurerkehrer, dieses aus Feuermauer und Kehrer, Feuermauer aber aus Feuer und Mauer; Brückenbaurevisionsgeschäft aus Brükkenbau uud Revisionsgeschäft oder auch aus Brükkenbaurevision und Geschäft.

2) Aus Beiwörtern und Hauptwörtern: Bösewicht, Großknecht, Kleinuhrmacher, Dummkopf, Eigensinn, Oberofficier, Unterförster ꝛc.

3) aus Zeitwörtern und Hauptwörtern: Rennbahn, Schreibtisch, Schnürkleid.

4) Aus Nebenwörtern und Hauptwörtern: Außenwerk, Heimweh, Herweg, Hinweg, Mißerndte, Querfrage.

5) Aus Vorwörtern und Hauptwörtern: Abweg, Aberglaube, Afterkönig, Anzahl, Aufgeld, Ausweg, Beihülfe, Eingeweide (für Ingeweide), Fürwort, Gegendienst, Mitbruder, Nachruhm, Nebendienst, Obdach, Ohnmacht, überrock, Umweg, Vorspiel, Widerwille, Zuname, Zwischenraum.

Man merke hier auch die mit un und ur zusammengesetzten Hauptwörter, weil diese Wörter aus den Vorwörtern ohne und vor entstanden zu sein scheinen, z. E. Undank, Ungeduld, Unmensch, Untiefe, Urbild, Ursache.

6) Aus Hauptwörtern und Beiwörtern: grundlos, sinnreich, hoffnungsvoll, ehrenwerth, galgenwürdig, armsdick, blutarm, steinreich, steinartig, pferdemäßig, himmelblau, schlägefaul.

Anm. Manche Beiwörter sind nicht sowol zusammengesetzt, als vielmehr mit einem vor ihnen stehenden Beiworte in eins zusammengezogen, z. E. gottähnlich für Gott ähnlich, gottergeben für Gott ergeben.

7) Aus Nebenwörtern und Beiwörtern: großmächtig, hochwürdig, vollbürtig, wolgestalt, längstverflossen, jüngstverstorben, erznärrisch.

8) Aus Vorwörtern und Beiwörtern: überklug, uralt, untreu, ungestalt.

9) Aus Hauptwörtern und Zeitwörtern: brandschatzen, danksagen, haushalten, sturmlaufen.

10) Aus Beiwörtern und Zeitwörtern: hochschätzen, werthschätzen, geringschätzen, losbrennen, großthun, vollführen, wahrsagen, wolthun.

11) Aus Nebenwörtern und Zeitwörtern: herstellen, dahertreten, einhertreten, bevorstehen, darbringen, emporheben, entgegengehen, fortbringen, heimleuchten, hingehen, dahinsinken, mißbrauchen, niederlegen, weggehen, wiederkehren, zurückkehren, zusammentreten.

Anm. über manche von diesen ist viel Streit, ob man sie zusammen oder getrennt schreiben soll.

12) Aus Vorwörtern und Zeitwörtern: abgehen, angehen, aufgehen, ausgehen, beigehen, durchgehen (mit zweierlei Ton), eingehen, entgehen, ergehen, gegengehen, hintengehen (unterschieden von hinten gehen), hintergehen (Ton auf ge), hinterschlagen. (Ton auf hin), mitgehen, nachgehen, obliegen, übergehen (mit zweierlei Ton), vergehen, vorgehen, umgehen (mit zweierlei Ton), untergehen (Ton auf un), unterwerfen (Ton auf wer), wiederfahren, zergehen, zugehen.

Anm. Zu den Vorwörtern in der Zusammensetzung können auch die Vorsylben be und ge gerechnet werden, die aber hauptsächlich nur vor Zeitwörten in der wirklichen Zusammensetzung gefunden werden, z. E. begehen, bestehen, gestehen, gewöhnen. Die damit anfangenden Nennwörter sind im Grunde lauter zusammengesetzte Ab-

gelei-

geleitete von Zeitwörtern; z. E. Geschmack, ist nicht aus ge und Schmack zusammengesetzt, sondern von ge und schmecken abgeleitet. Indessen giebt es einige Wörter, worinn ge ein bloßer müßiger Zusatz der neuern Zeit zu sein scheinet, z. E. gelinde.

§. 44.

Verschiedene Arten der Beugung.

Die vornehmsten vier Arten, wie man Wörter beugt oder am Ende verändert, sind 1) die Geschlechtsänderung, 2) die Vergleichung, oder Stuffenänderung, 3) die Abänderung, 4) die Abwandlung.

Anmerk. In den verschiedenen Arten der Beugung sowol, als auch in der Ableitung und Zusammensetzung wird sehr oft der Vokal a in å, o in ô und u in ů verwandelt, und diese Verwandelung des a, o und u in å, ô und ů wird der Umlaut genannt.

§. 45.

Die Geschlechtsänderung oder Motion macht aus einem männlichen Worte ein weibliches, zuweilen ein weibliches und sächliches.

Die drei Geschlechter, die man im Deutschen hat, sind:

1) Das männliche Geschlecht, welches durch die Geschlechtswörter der und ein, sonst aber auch durch die Endung er angezeigt wird, z. E. der Mann, ein Mann, ein großer Mann, großer Rocken.

2) Das weibliche Geschlecht, welches durch die Geschlechtswörter die und eine, sonst aber auch durch die Endung e angezeigt wird, z. E. die Frau, eine Frau, eine große Frau, große Gerste.

3) Das sächliche oder bei andern das ungewisse Geschlecht, welches durch die Geschlechswörter das und ein, sonst aber auch durch die Endung es angezeigt wird, z. E. das Kalb, ein Kalb, ein großes Kalb, großes Glück.

Anm. 1. Außerdem hat man noch zu bemerken:

1) das gemeinschaftliche Geschlecht, d. i. männlich und weiblich zugleich, z. E. der Deutsche, und die Deutsche (als Hauptwort).

2) Das allgemeine Geschlecht, d. i, männlich und weiblich und sächlich zusammen; z. E. der große, die große, das große; die großen Männer, die großen Frauen, die großen Kälber; der Mann ist groß, die Frau ist groß, das Kalb ist groß.

Anm. 2. Oft bedeutet ein Wort sowol das männliche als weibliche Geschlecht, ohne sein Geschlechtszeichen zu verändern, z. E. der Pathe, der Kunde, der Mündel, die Waise, das Kind, der Liebling, der Findling und einige andere in ing; imgleichen verschiedene Namen der Thiere, der Marder, die Maus, das Kalb ꝛc.

§. 46.

Die Geschlechtsänderung der Hauptwörter geschieht aus dem männlichen Geschlechte ins weibliche durch Ansetzung der Sylbe inn, bald mit, bald ohne Umlaut; z. E. Rath, Räthinn; Bär, Bärinn; Jäger, Jägerinn; Schwager, Schwägerinn; Gevatter, Gevatterinn; Gemahl, Gemahlinn; Kapellan, Kapellaninn; Gatte, Gattinn; Zuschauer, Zuschauerinn; Mäurer, Mäurerinn; Held, Heldinn; Schwede, Schwedinn; Dieb, Diebinn; Hirte, Hirtinn; Koch, Köchinn; Herzog, Herzoginn, ; Franzose, Französinn;

Löwe,

Löwe, Löwinn; Schuster, Schusterinn; Hund, Hündinn; Türke, Türkinn.

Anm. 1. Sonderbare Geschlechtsänderungen sind: Abt, Äbtinn und Äbtissinn (in verschiedener Bedeutung); Baron, Baronessinn; Bauer, Bäurinn; Prinz, Prinzessinn; Vormund, Vormünderinn.

Anm. 2. Wenn vor der Endsylbe rer in männlichen Wörtern eine kurze Sylbe vorhergeht, so werden die weiblichen Wörter in inn übellautend, z. E. wenn man aus Verkleinerer, Verkleinererinn machen wollte. Man setzt daher in einigen rinn anstatt rerinn, z. E. Märtyrinn und Zauberinn von Märtyrer und Zauberer, in andern rerinn, anstatt ererinn, z. E. Lästrerinn, Kämmrerinn, von Lästerer, Kämmerer.

§. 47.

Die Geschlechtsänderung der Beiwörter und Mittelwörter hat nur nach dem Geschlechtsworte ein, eine, ein, und bei gänzlicher Weglassung eines Geschlechtsworts statt. Die Endung er zeigt das männliche, e das weibliche, es das sächliche Geschlecht an, z. E. ein großer, eine große, ein großes; großer Rocken, große Gerste, großes Glück.

Anm. 1. Nach dem Geschlechtsworte der, die, das, enden sich alle drei Geschlechter auf e; der große Mann, die große Frau, das große Kalb.

Anm. 2. Von der Form der Beiwörter ohne Artikel ist die nebenwörtliche Form zu unterscheiden, bei welcher er oder r am Ende wegfällt, z. E. groß, klein, hart, fehlend, lichtscheuend, erwünscht, gemauert, wolgethan.

Anm. 3. Außer der Geschlechtsänderung der beiden Geschlechtswörter ist auch die Geschlechtsänderung der Fürwörter noch zu bemerken, die bei der Abänderung derselben vorkommen wird.

Stuffen-

Stuffenänderung.

§. 48.

Die Stuffenänderung findet bei Beiwörtern, Mittelwörtern und Nebenwörtern statt. Der Stuffen sind drei:

1) Die gemeine Stuffe oder der Positiv ist das Wort selbst, mit oder ohne Geschlechtswort und in der nebenwörtlichen Form: groß, der große, ein großer, großer Rocken; vermögend, der vermögende, ein vermögender, vermögender Mann; oft.

2) Die höhere Stuffe oder der Komparativ macht Zusätze von er, ere und erer zum Positiv, theis mit, theils ohne Umlaut: größer, der größere, ein größerer, größerer Rocken, vermögender, der vermögendere, ein vermögenderer, vermögenderer Mann; öfter.

Anm. Die meiste Schwierigkeit macht der Umlaut, welcher oft streitig ist. Von denen, welche besser den Umlaut erhalten, als ihn weglassen, merke man: bange, dumm, klar, krank, krumm, naß, roth, schmal. Von denen, welche ihn nicht erhalten, sind zu merken; blaß, bunt, flach, froh, glatt, grade, hol, kahl, karg, knapp, lahm, matt, platt, plump, rund, sacht, sanft, satt, schlaff, schlank, stolz, straff, stumm, stumpf, toll, voll, zahm, und alle, in welchen au steht, z. E. blau, laut. Streitig ist gesund, worinn jedoch die Beibehaltung des ü besser scheint.

3) Die höchste Stuffe oder der Superlativ macht Zusätze von st, este, und ester zum Positiv, z. E. innigst, der größeste, ein angestrengtester, gerechtester.

Anm. 1. Anstatt este und ester steht häufig nur ste und ster, besonders nach Sylben, die den Ton nicht haben, z. E. dankbarste, gütigste, herlichste.

Anm. 2. Die Endung st kömmt bei den Beiwörtern in der nebenwörtlichen Form fast gar nicht vor; am häufigsten findet man sie noch von Wörtern auf ig und lich,

z. E.

z. E. verbindlichst danken, gütigst erlauben. Zuweilen findet man stens anstatt st, z. E ehestens, wenigstens, höchstens (unterschieden von höchst). Gemeiniglich aber wird der Superlativ mit einer Umschreibung vermittelst des Worts am gemacht; z. E. er ist unter allen am größesten, das findet man am seltensten.

§. 49.

Bei der Stuffenveränderung kommen folgende Unregelmäßigkeiten vor.

1) Einige Wörter machen ihre höhern Stuffen mit einiger Abweichung von der gewöhnlichen Bildung, oder entlehnen sie gar von andern Wörtern. Dergleichen sind: gut, wol oder besser, am bessten; hoch (der hohe), höher, am höchsten (der höchste); nah, näher, am nächsten; viel, mehr (der mehrere), am meisten und am mehresten (oder der meiste und der mehreste); bald, eher oder geschwinder (wofür einige unnöthig bälder sagen), am ersten und in andrer Bedeutung ehestens; gern, lieber, am liebsten.

Einige haben weder selbst die höhern Stuffen, noch wollen sie sich recht bequemen, sie von andern anzunehmen. Dahin gehören folgende: bloß, wozu man nur aus Noth die Stuffen von entblößt entlehnt; angst, wovon man allenfalls bänger, am bängsten sagt; feind und gram, die sich zuweilen mit den Stuffen von gehässig behelfen. Von gut läſſt sich in der Redensart: ich bin dir gut, gar keine Stuffenveränderung machen, sondern man gebraucht dafür ich habe einen andern lieber, am liebsten.

2) Einige sind ihrer Natur nach keiner Erhöhung durch Stuffen fähig, z. E. all, einzig, halb, schriftlich, todt, ziemlich, und alle, welche einen Zusatz haben, der schon die Stelle des höchsten Gra-

des

des vertritt, z. E. bettelarm, blutwenig, eiskalt, erzdumm, grundböse, pechschwarz, steinreich rc.

Die eine Materie anzeigen, leiden nur, wenn sie figürlich gebraucht werden, die Stuffenänderung; z. E. dieser Komödiant ist hölzerner, als die hölzernsten, die ich je gesehen habe.

3) Einigen fehlt der Positiv, z. E. der mittlere, der mittelste; minder und der mindere, am mindesten und der mindeste. Andern der Komparativ, z. E. der untere, der unterste. Noch andern der Komparativ und Superlativ, z. E. der niedere. Bloße Superlative sind der erste und der lezte, wovon man jedoch neue Komparative der erstere und der leztere bildet.

Anm. Es ist ein Fehler von einem Komparativ einen neuen Komparativ zu bilden, und z. E. öfterer, der öftrere zu sagen.

Geschlecht der Hauptwörter.

§. 50.

Wörter, welche keine Geschlechtsänderung leiden, haben ein gewisses bestimmtes Geschlecht, entweder das männliche, weibliche oder sächliche. Für geborne Deutsche ist das Geschlecht der meisten Wörter keinem Zweifel unterworfen, wo aber ein Zweifel vorfällt, muß er aus Wörterbüchern oder größern Sprachlehren entschieden werden.

Anm. 1. Unter den Endungen der abgeleiteten Wörter sind ei, heit, keit, schaft und ung fast durchgängig weiblichen Geschlechts. Die Endung niß ist in manchen Gegenden fast durchgängig weiblichen, in andern fast durchgängig sächlichen Geschlechts. Nach dem Sprachgebrauch guter Schriftsteller ist die größere Hälfte der Wörter in

in niß weiblichen, die beinahe eben so große kleinere Hälfte aber sächlichen Geschlechts; noch einige andere haben nach dem verschiednen Geschlecht auch eine verschiedene Bedeutung. Z. E. man sagt die Finsterniß, die Besorgniß, das Geheimniß, das Begräbniß, die und das Aergerniß.

Anm. 2. Von andern Wörtern, die mit dem Geschlecht auch die Bedeutung ändern, sind vorzüglich zu bemerken: a) der und die Flur, Heide, Mast, See, Sprosse, b) der und das Band, Bund, Erbe, Harz, Mensch, Reis, Schild, Stift, Theil, Thor, Verdienst, Zeug, c) die und das Mandel.

Anm. 3. Von männlichen Wörtern, denen oft unrichtig ein anders Geschlecht gegeben wird, sind zu merken: Alaun, Altar, Aufruhr, Bach, Balg, Bast, Bleistift, Block, Blutegel, Boy, Buchstabe, Dacht, Damm, Dotter, Duft, Dunst, Eiter, Flachs, Gedanke, Geisel, Gesang, Gestank, Gurt, Gyps, Halm, Haspel, Hobel, Huf, Iltiß, Irrthum, Käfer, Käfich, Kamin, Katheder, Kiel, Kinn, Kloß, Klotz, Köder, Koller, Laich, Lärm, Leib, Lohn, Makel, Malter, Mantel, Marder, Markt, Meißel, Monath, Mündel, Muth, Nerve, Ort, Pfühl, Puls, Pult, Punkt, Quell, Rückgrad, Scepter, Schaft, Schmeer, Schmelz, Schmutz, Schooß, Schutt, Sims, Spargel, Speck, Speer, Stachel, Stahl, Strauch, Streit, Talg, Teller, Thau, Thron, Tran, Trost, Unrath, Unterricht, Urlaub, Verhaft, Vortheil, Wachsthum, Wimpel, Wispel, Zeisig, Zierath, Ziel, Zoll.

Anm. 4. Von weiblichen merke man: Ammer, Angel, Armbrust, Armuth, Backe, Bank, Barke, Butter, Distel, Drangsal, Ecke, Fahne, Fessel, Flitter, Gewalt, Hafte, Halfter, Hirse, Holfter, Horst, Hummel, Klafter, Kringel, Kuppel, Luft, Lust, Milz, Mißgunst, Mitgift, Nestel, Neunauge, Otter, Pflugschaar, Pracht, Schaukel, Scheitel, Singuhr, Socke, Streu, Striegel, Trappe (ein Vogel), Trübsal, Trüffel, Ware, Willkür, Windel, Wurst, Zwiebel.

Anm. 5. Von sächlichen merke man: Almosen, Brod, Bündel, Datum, Floß, Fräulein, Gatter, Gebre=

brechen, Geheiß, Gelübde, Genie, Gift, Gummi, Heft, Honig, Knäuel, Knie, Labyrinth, Leib, Laken, Moos, Pech, Reh, Revier, Rhinoceros, Rüstzeug, Spektakel, Tau, Thal, Ufer, Ungestüm, Urtheil, Verhör, Vogelbauer, Wamms, Zubehör oder Zugehör.

Anm. 6. Manche Wörter sind in gemeinen Reden einzelner Provinzen und auch wol im Schreiben in einem gewissen Geschlecht gebräuchlich, wofür die besser und edler schreibenden nicht allein ein anders Geschlecht setzen, sondern auch mit dem Worte selbst noch eine Änderung vornehmen. Die Hauptänderungen sind, daß von einigen weiblichen Wörtern das e am Ende weggeworfen wird, und sie dann das männliche oder sächliche Geschlechtswort erhalten, an andern Wörtern aber, die hin und wieder männlichen oder sächlichen Geschlechts sind, ein e angehängt, und ihnen das weibliche Geschlechtswort vorgesetzt wird. Z. E. man schreibt und spricht besser das Maaß, der Muff, die Accise, die Beere, die Ecke, die Grütze, die Lerche, die Katze, die Schminke, die Taxe, als die Maaße, die Muffe, der Accis, der Beer, das Eck, der Grütz, der Lerch, der Katz, der Schmink, der Tax. Auch die Weglassung oder Hinzusetzung der Endung en ändert das Geschlecht mancher Wörter, und man schreibt richtiger: der Braten, der Brocken, der Dukaten, der Fensterladen, der Fladen, der Fußstapfen, die Metze, die Socke, der Sparren, die Spitze, als die Brate, die Brocke, die Dukate, die Fensterlade, die Flade, die Fußstapfe, der Metzen, der Socken, die Sparre, der Spitz.

Anm. 7. In einigen Wörtern sind zweierlei Endung und zweierlei Geschlecht fast gleichüblich, z. E. der Backen und die Backe, der Quell und die Quelle, der Ritz und die Ritze, der Spalt und die Spalte, doch so, daß jedes beider Geschlechter außer der gemeinschaftlichen Bedeutung auch noch eine ihm eigne haben kann.

Anm. 8. Einige Wörter sind in Ansehung ihres Geschlechts noch selbst unter den besten Sprachlehrern streitig. Dahin gehört der und die Aderlaß, der und das Daus, der und die Deichsel, der und die Flitter, der und

das Gehalt, der und die Hausflur, der und das Messing, der Mittwoch und die Mittwoche oder Mittewoche, der und das Münster, der und die Pacht, der und das Pack, der Pfosten und die Pfoste, der und das Scharmützel, der und das Schrecken, der und das Werft, der und die und das Wiesel. Bei diesen Wörtern muß man sich nach dem Beispiel guter Schriftsteller ein gewisses Geschlecht wählen, und es nie in einem andern gebrauchen, wenigstens wenn man etwas schreibt, das von einsichtsvollen Personen gelesen werden soll.

Die Abänderung oder Deklination.

§. 51.

Die Deutschen machen die Abänderung durch zwei Nummern oder Zahlen, und in jeder Nummer durch vier Fälle oder Fallendungen. Die Abänderung findet statt 1) bei den Geschlechtswörtern, 2) bei den Hauptwörtern, 3) bei den Bei- und Mittelwörtern, 4) bei den Fürwörtern.

Die Nummern oder Zahlen sind 1) die einfache Zahl oder Einzelnheit (Lat. der Singular), z. E. der Mann, die Frau, das Kind, der große, die große, das große, der tödtende, die tödtende, das tödtendte, großer, große, großes, tödtender, tödtende, tödtendes, ich, du, er, sie, es, mein und meiner, meine, mein und meines; 2) die mehrfache Zahl oder Mehrheit (Lat. der Plural), z. E. die Männer, die Frauen, die Kinder, die großen, die tödtenden, große, tödtende, wir, ihr, sie, meine.

Anm. In der Mehrheit giebt es keinen Unterschied der Geschlechter, wovon bloß bei einigen das Zahlwort zween (männl.), zwo (weibl.), zwei (sächl.) eine Ausnahme macht, an dessen Stelle sich andre durch alle drei Geschlechter mit zwei behelfen, welches auch unstreitig besser ist.

Die Fälle oder Fallendungen (Lat. Kasus) sind:

1. Nennendung oder Nennfall (der Nominativ), womit eine Person oder Sache benannt und angeredet wird. Die Beispiele davon sehe man vorher unter den Zahlen. Man kennt die Nennendung am ersten, wenn sie vor oder nach den Wörtern ist und sind steht.

Insofern diese Fallendung nicht zur Benennung, sondern zur Anrede gebraucht wird, nennt man sie auch wol die Rufendung oder den Vokativ, welche Benennung man aber im Deutschen völlig ersparen kann, ob sie gleich in einigen andern Sprachen nothwendig ist; z. E. von der Lateinischen Nennendung Jesus heißt die Rufendung eigentlich Jesu, wofür man aber im Deutschen billig Jesus sagt.

2. Zeugendung oder Besitzendung (der Genitiv), wodurch hauptsächlich eine Person oder Sache bezeichnet wird, welche den Besitz einer andern Person oder Sache hat, z. E. der Bart des Mannes, die Augen der Frau, das Gesicht des Kindes, das Ansehen des großen Mannes, die Schönheit einer großen Frau, die Wiege des großen Kindes, die Gewalt des tödtenden Geruchs, der tödtenden Flamme, des tödtenden Feuers, das Haus meines Bruders, meiner Schwester, meines Kindes, die Folgen großes (großen) Mißwachses, großer Dürre, großes Hagelwetters, tödtendes Kummers, tödtender Sorge, tödtendes Geschosses, tödtender Kugeln, der Eigensinn mancher Männer, die Gewalt tödtender Flammen.

So wie in den oben angeführten Beispielen die Zeugendung immer durch ein Hauptwort hervorgebracht oder regiert wird, so kann man sich auch andre Beispiele davon mit dem Vorworte wegen und dem Zeitworte ich erinnere mich machen. Z. E. Ich bin wegen des Mannes, der Frau, des Kindes, meines Bruders ꝛc. in Sorgen.

gen. Er erinnert sich meiner, deiner, unsrer, eurer, ihrer. Ich erinnere mich seiner, ihrer, dessen.

3. Die Gebendung (der Dativ), wodurch man vorzüglich eine Person oder Sache bezeichnet, welcher etwas gegeben oder genommen wird. Man bildet sich die Beispiele davon am besten mit der Redensart: man giebt einen Namen. Z. E. Man giebt dem Manne, der Frau, dem Kinde, dem großen Manne, der großen Frau, dem großen Kinde, tödtendem Kummer, tödtender Betrübniß, tödtendem Gifte, mir, dir, ihm, demselben, uns, euch, ihnen ꝛc. unrechte Namen.

Andere Beispiele lassen sich mit den Vorwörtern zu und von machen.

4. Die Klagendung (der Ackusativ) oder besser die Gegenstandsendung, welche eine Person oder Sache so anzeigt, daß auf dieselbe eine andre wirkt. Man kann sich die Beispiele dazu am bequemsten mit dem Worte nennen machen. Ich nenne den Mann, die Frau, das Kind, mich, dich, ihn, sie, es, uns, euch, sie, meinen Bruder, meine Schwester, mein Kind, ꝛc.

Andre Beispiele davon werden mit den Vorwörtern durch und ohne gebildet.

§. 52.

Es giebt fünferlei Abänderung im Deutschen 1) der gemeinen Hauptwörter, 2) der eigenen Namen, 3) der Hauptwörter mit fremden Endungen, 4) der Bei- und Mittelwörter, 5) der Fürwörter. Die Abänderung der Geschlechtswörter kömmt bei den Hauptwörtern mit vor.

Gemeine Hauptwörter (Lat. Appellativa) sind solche, wodurch die Gattungen und Arten der Dinge angezeigt werden; z. E. Mensch, Mohr, Mann, Frau, Kind, Thier, Vieh, Fisch, Hecht, Mond, Liebe, Gerechtigkeit. Eigene Namen sind solche Benennungen, die einzelnen Personen und Dingen zugeeignet oder gegeben sind, um sie von andern Dingen gleicher Art zu unterscheiden; z. E. Alexander, Bucephalus, Phylax, Perser, Persien, Rom, Leuthen, der Harz, die Alpen.

Abänderung der gemeinen Hauptwörter.

§. 53.

Eine Anzahl übereinkommender Muster, wornach eine Menge von Wörtern abgeändert werden kann, pflegt man eine **Deklination** oder eine **Abänderungsart** zu nennen. Es giebt eigentlich nur zwei Abänderungsarten der Hauptwörter im Deutschen, woraus jedoch gewissermaßen eine dritte, aus den beiden ersten vermischte, entsteht.

In der ersten Abänderungsart haben die männlichen und sächlichen Wörter im Zeugefall der Einzelnheit ein es oder s, und in der Mehrheit haben sie entweder e zur Endung, oder sie behalten, weil e weggefallen ist, die Endung der Einzelnheit. Eine kleine Anzahl hat er statt e. Die weiblichen Wörter sind in allen Fallendungen der Einzelnheit unveränderlich; im Plural ist ihre Endung nur e allein.

In der zweiten Abänderungsart haben die männlichen und sächlichen Wörter im Zeugefall en (sehr wenige ens), und im Plural ebenfalls en. Die weiblichen sind in der ganzen Einzelnheit wieder völlig unveränderlich, im Plural aber haben sie ebenfalls en.

Man

Man kann diese beiden Abänderungsarten in folgendem Abriß vorstellen.

Erste Abänderungsart.						Zweite.
			Einzelnheit.			
Nennendung.	: : : : :	el.	er.	en.	e.	— —
Zeugendung.	es.	els.	ers.	ens.	e.	en (ens).
Gebendung.	e.	el.	er.	en.	e.	en.
Klagendung.	wie die Nennendung.					en.
			Mehrheit.			
Nennendung.	e (er).	el.	er.	en.	e.	en (e).
Zeugendung.	wie die Nennendung.					en (e).
Gebenduug.	en (ern).	eln.	ern.	en.	en.	en (e).
Klagendung.	wie die Nennendung.					en (e).

Anm. Die dritte oder vermischte Abänderungsart entlehnt den Singular von der ersten und den Plural von der zweiten.

§. 54.

Muster oder Paradigmen der ersten Abänderungsart sind:

	Einzelnheit.	
N. die Magd.	der Halm.	der Gesang.
Z. der Magd.	des Halms.	des Gesanges.
G. der Magd.	dem Halm.	dem Gesange.
K. die Magd.	den Halm.	den Gesang.
	Mehrheit.	
N. die Mägde.	die Halme.	die Gesänge.
Z. der Mägde.	der Halme.	der Gesänge.
G. den Mägden.	den Halmen.	den Gesängen.
K. die Mägde.	die Halme.	die Gesänge.

So auch:

Art, Bank,	Aal, Aar,	Ablaß, Abt, Altar,
Betrübniß u. d. g.	Admiral, Ahorn,	Anfang, Arzt, Ast,
Braut, Brunst,	Alaun, Almanach,	Aufruhr, Bach,
Brust, Faust,	Alp, Amboß,	Balg, Ball, Bart,
Frucht, Gans,	Anwald, Arm,	Baß, Bauch,
Gruft, Hand,	Balsam, Bars, Ba-	Baum, Bischof,
Haut, Kluft,	start, Besuch, Boy,	Block, Bock,
Kraft, Kuh,	Bräutigam, Brod,	Brand, Bruch,
Laus, Luft,	Dachs, Dacht,	Bug, Bund, Busch,
Lust, Macht,	Dammast, Dolch,	Chor, Choral,
Maus, Nacht,	Dom, Drat, Drost,	Damm, Dampf,
Nat, Niß, Nuß,	Druck, Eidamm,	Darm, Diebstahl,
Rath, Sau,	Falz, Gebot,	Duft, Dunst, Fall,
Schnur, Stadt,	Gemahl, General,	Fang, Fiskal, Floh,
Wand, Wurst.	Geschwulst,	Fluch, Flug, Fluß,
	Grad, Gurt,	Frosch, Frost,
Ausnahmen.	Hauch, Heiland,	Fuchs, Fuß, Gang,
	Herold, Herzog,	Gast, Gaul,
Leinwand hat Lein-	Horst, Huf, Hund,	Gebrauch, Geruch,
wande; Mutter	Joch, Journal,	Grund, Gruß, Guß,
hat Mütter; Toch-	Karst, Kleinod,	Hahn, Hals, Hof,
ter, Töchter.	Kobold, Kohl, Kork,	Hut, Kahn, Kamm,
		Kranich,

Nach Halm.	Nach Gesang.
Kranich, Küraß, Kux, Lachs, Lack, Lauch, Laut, Leichnam, Loth, Luchs, Molch, Monath, Orkan, Pfad, Pfund, Plan, Pol, Port, Psalm, Puls, Pult, Punkt, Rost, Salat, Scharlach, Schluck, Schuh, Spalt, Staar, Stahl, Stoff, Tag, Takt, Thon, Toback, Tod, Triumph, Trunkenbold, Trupp, Tumult, Unflat, Urlaub, Verdacht, Verlust, Wallach, Zwieback.	Kanal, Kaplan, Kardinal, Kampf, Klang, Kloß, Klotz, Knopf, Koch, Kopf, Korb, Krampf, Kranz, Kropf, Krug, Kuß, Latz, Lauf, Magistrat, Markt, Marsch, Marschall, Morast, Muff, Napf, Pallast, Pabst, Paß, Pflock, Pflug, Pfuhl, Platz, Pokal, Probst, Puff, Rank, Rath, Raum, Rausch, Rock, Rumpf, Saal, Sack, Saft, Sarg, Satz, Saum, Schaft, Schalk, Schatz, Schlaf, Schlag, Schlauch, Schlund, Schluß, Schmaus, Schooß, Schrank, Schuß, Schwamm, Schwan, Schwank, Schwanz, Schwarm, Schwung, Schwur, Sohn, Span, Spaß, Spruch, Sprung, Stab, Stall, Stamm, Stand, Stock, Storch, Stoß, Strang, Strauch, Strom, Strumpf, Strunk, Stuhl, Sturm, Sumpf, Tanz, Thurm, Ton, Topf, Trank, Traum, Trog, Tropf, Trumpf, Trunk, Vogt, Vorhang, Vorrath, Vortrag, Vorwand, Wall, Wanst, Wolf, Wunsch, Wurf, Wurm, Zahn, Zaum, Zaun, Zopf, Zug.

Einzelnheit.

N. der Tisch.	das Haar.	der Apfel.
Z. des Tisches.	des Haares.	des Apfels.
G. den Tische.	dem Haare.	dem Apfel.
K. den Tisch.	das Haar.	den Apfel.

Mehrheit.

N.	die Tische.	die Haare.	die Äpfel.
Z.	der Tische.	der Haare.	der Äpfel.
G.	den Tischen.	den Haaren.	den Äpfeln.
K.	die Tische.	die Haare.	die Äpfel.

So auch:

Nach Tisch.

Abend, Aprill, Fleck, Gewinnst, Greis, Hirsch, Jüngling u. d. g. Käfich, Kerl, Kern, Lenz, Pilz, Reim, Riem, Schelm, Schild, Schmied, Sinn, Schöps, Stern, Stift, Streif, Zeug, Zwerg und viele andre.

Nach Haar.

Beet, Bein, Besteck, Blech, Boot, Brod, Bund, Erz, Gebet, Gebot, Gericht, Gerücht, Geschäft, Geschoß, Gewicht, Gift, Harz, Heft, Hundert, Jahr, Joch, Kabinett, Kleinod, Kreuz, Labsal u. d. g. Lazareth, Loos, Loth, Maaß, Metall, Paar, Packet, Pettschaft, Pfund, Recht, Ries, Rohr, Roß, Salz, Schaf, Scheit, Schicksal, Schock, Schoß, Tau, Tausend, Thor, Verbot, Vieh, Werk, Zelt. — Arsenal hat Arsenäle; Chor, Chöre; Floß, Flösse.

Nach Apfel.

Hammel, Handel, Mangel, Mantel, Nabel, Nagel, Sattel, Schnabel, Vogel. Acker, Bruder, Hammer, Schwager, Vater. Boden, Faden, Graben, Garten, Hafen, Laden, Ofen, Schaden, Wagen.

Einzelnheit.

N.	der Bader.	das Wapen.
Z.	des Baders.	des Wapens.
G.	dem Bader.	dem Wapen.
K.	den Bader.	das Wapen.

Mehrheit.

N.	die Bader.	die Wapen.
Z.	der Bader.	der Wapen.
G.	den Badern.	den Wapen.
K.	die Bader.	die Wapen.

So auch:

Haspel, Hobel, Knorpel ꝛc. Ärmel, Beutel, Deckel, Esel, Gürtel, Henkel, Kegel, Löffel, Schemel, Schlüssel, Spargel, Wispel, Würfel, Zettel u. a. m. Adler, Anger, Hamster, Kaiser, Kater, Thaler ꝛc. Finger, Reuter, Splitter, Teller, u. a. m. Alkoven, Fladen, Kragen, Nachen, Posten ꝛc. Besen, Degen, Flecken u. a. m.

Achtel, Drittel u. d. g. Ferkel, Legel, Mittel, Räzel, Übel u. a. m. Almosen, Becken, Eisen, Füllen, Gebrechen, Küssen, Leben, Lehen, Verbrechen, Zeichen. Mädchen, Mägdlein, und alle übrige Verkleinerungswörter. Abenteuer, Alter, Fenster, Feuer, Fieber, Futter, Gatter, Gitter, Laster, Messer, Pflaster, Zimmer u. a. m.

Kloster, Klöster; Lager, Läger.

Einzelnheit.

N.	das Gestade.	der Mann.
Z.	des Gestades.	des Mannes.
G.	dem Gestade.	dem Manne.
K.	das Gestade.	den Mann.

Mehrheit.

N.	die Gestade.	die Männer.
Z.	der Gestade.	der Männer.
G.	den Gestaden.	den Männern.
K.	die Gestade.	die Männer.

So auch:

Eingeweide, Gebäude, Gebirge, Gebräude, Gefilde, Gehäuse, Geleise, Gelübde, Gemählde, Gewinde, Gewölbe.

Bösewicht, Daus, Geist, Gott, Irrthum, Leib, Rand, Reichthum, Vormund, Wald.

Einzelnheit.

N. das Pfand.
Z. des Pfandes.
G. dem Pfande.
K. das Pfand.

Mehrheit.

N. die Pfänder.
Z. der Pfänder.
G. den Pfändern.
K. die Pfänder.

So auch:

Aas, Amt, Bad, Blatt, Buch, Dach, Denkmal, Dorf, Einhorn, Fach, Faß, Gemach, Gewand, Glas, Grab, Gras, Gut, Haupt, Haus, Holz, Horn, Hospital, Huhn, Kalb, Korn, Kraut, Lamm, Loch, Maul, Nasehorn, Rad, Schloß, Thal, Tuch, Volk, Wams, und alle sächliche auf thum, z. E. Bißthum, Heiligthum. Ferner: Bild, Brett, Ei, Feld, Geld, Gemüth, Geschlecht, Gespenst, Glied, Kind, Kleid, Licht, Lied, Mensch, Nest, Regiment, Reis, Rind, Schild, Schwerdt, Stift, Weib.

§. 55.

Bei der ersten Abänderungsart ist noch anzumerken:

1. Ob der Zeugefall der männlichen und sächlichen Wörter am Ende es oder nur ein bloßes s haben

haben soll, kömmt hauptsächlich auf den Wolklang an.

2. Der Zeugefall kann leichter das e vor dem s weglassen, als der Gebefall das e am Ende. Doch kann das e des Gebefalls am ersten wegbleiben nach den harten Mitlautern (p, t und k), besonders wenn der vor ihnen stehende Selbstlauter kurz ist, oder ein anderer Mitlauter vor ihnen vorhergeht (z. E. Tritt, Rank). Am ungernsten lässt sich das e des Zeuge- und besonders des Gebefalls nach weichen Mitlautern, vor welchen ein langer Selbstlauter vorhergeht, wegwerfen (z. E. Pfad, Kleinod), obgleich auch davon Beispiele genug vorkommen. Nach dem s, ss, ß und sch findet die Wegwerfung des e wol im Gebefall, aber nie im Zeugefall statt (z. E. Grases, Rosses, Schooßes, Rausches).

3. Weil bei dieser ersten Abänderungsart zugleich die Abänderung des einen Geschlechtsworts (der, die, das) mitgenommen ist, so kann noch gemerkt werden, daß dieses bestimmte Geschlechtswort im Zeugefall der Mehrheit nie derer statt der, und im Gebefall nie denen statt den haben dürfe.

§. 56.

Muster der zweiten Abänderungsart sind:

Einzelnheit.

N. die Ader.	die Sache.	die Art.
Z. der Ader.	der Sache.	der Art.
G. der Ader.	der Sache.	der Art.
K. die Ader.	die Sache.	die Art.

Mehrheit.

N. die Adern.	die Sachen.	die Arten.
Z. der Adern.	der Sachen.	der Arten.
G. den Adern.	den Sachen.	der Arten.
K. die Adern.	die Sachen.	die Arten.

So auch:

Achsel, Bibel, Feder, Folter, Mauer, Steuer und alle übrige weibliche Hauptwörter in el und er.	Ameise, Ehre, Liebe, Mähne, und alle übrige weibliche in e. Insbesondre auch die Geschichte.	Antwort, Arbeit, Bahn, Drangsal, Form, Frau, Freundschaft u. d. g. Gelegenheit u. d. g. Trübsal und viele andere.

Einzelnheit.

N. der Graf.
Z. des Grafen.
G. dem Grafen.
K. den Grafen.

Mehrheit.

N. die Grafen.
Z. der Grafen.
G. den Grafen.
K. die Grafen.

So auch:

Bär, Basilisk, Fels, Fürst, Gesell, Held, Herr, Hirt, Lakei, Mensch, Narr, Pfau, Prinz, Spatz, Steinmetz, Thor, Vorfahr; imgleichen Kalkant, Barbar, Advokat, Klient, Poet, Christ, Egoist, Jesuit, Pilot, Despot, Tyrann, Monarch, Starost, Pandur, Kroat, und viele andre ähnliche Wörter.

Einzelnheit.

N.	der Knabe.	der Name.	das Herz.
Z.	des Knaben.	des Namens.	des Herzens.
G.	dem Knaben.	dem Namen.	dem Herzen.
K.	den Knaben.	den Namen.	das Herz.

Die Endungen der Mehrheit sind dem Gebefall der Einzelnheit gleich.

So auch:

Affe, Barde, Bote, Bube, Bürge, Drache, Erbe, Funke, Gatte, Gefährte, Gehülfe, Genosse, Geselle, Götze, Hase, Heide, Junge, Kunde, Laffe, Laie, Lootse, Löwe, Nachkomme, Neffe, Ochse, Pathe, Pfaffe, Rabe, Rappe, Riese, Scherge, Schulze, Schurke, Schütze, Sklave, Waise, Woiwode, Zeuge.

Imgleichen: Britte, Franzose und andre solche Völkernamen.

Friede, Gedanke, Glaube, Same, Wille.

Von Schade heißt die Mehrheit die Schäden.

Wörter mit dem Geschlechtsworte ein, eine, ein werden nur in der Einzelnheit abgeändert, auf folgende Art:

N. ein Mann.
Z. eines Mannes.
G. einem Manne.
K. einen Mann.

N. eine Sache.
Z. einer Sache.
G. einer Sache.
K. eine Sache.

N. ein Ding.
Z. eines Dinges.
G. einem Dinge.
K. ein Ding.

§. 57.

Bei der zweiten Abänderungsart ist anzumerken:

1. In den weiblichen Wörtern auf e lassen viele nach veralteter Art sich den Zeugefall und Gebefall

in der Einzelnheit noch oft auf en enden, z. E. der Frauen, der Ehren, der Erden, der Seelen, welches man nicht nachthun muß.

2. Noch weniger muß man den Zeugefall auf ens weiter gebrauchen, als in den unter Name angeführten Wörtern. Daher ist z. E. des Knabens, des Prinzens ganz unrichtig.

§. 58.

Folgende männliche und sächliche Wörter gehen, ohne daß man eben nöthig hat, eine eigene dritte Abänderungsart daraus zu machen, in der Einzelnheit nach der ersten und in der Mehrheit nach der zweiten:

Der Bauer, die Bauern; der Dorn, die Dornen; der Gevatter, die Gevattern; der Hader, die Hadern; der Nachbar, die Nachbarn; der Pantoffel, die Pantoffeln; der Quast, die Quasten; der See, die Seen; der Sporn, die Spornen; der Staat, die Staaten; der Stachel, die Stacheln; der Strahl, die Strahlen: der Thron, die Thronen; der Unterthan, die Unterthanen: der Vetter, die Vettern; der Zierrath, die Zierrathen; das Auge, die Augen; das Bette, die Betten; das Gliedmaß, die Gliedmaßen; das Hemde, die Hemden; das Ohr, die Ohren. Hiezu kommen noch viele fremde; z. E. der Affekt, die Affekten; das Insekt, die Insekten; besonders die auf or mit einem kurzen o, und viele auf on mit einem langen o; z. E. der Professor, die Professoren; der Patron, die Patronen; das Bataillon, die Bataillonen. Endlich gehören auch die Namen vieler

Völ-

Völkerschaften hieher, z. E. der Ungar, die Ungarn; der Pommer, die Pommern.

Es giebt ein einziges Wort, das in der Einzelnheit nach der zweiten (nach Knabe), und in Mehrheit nach der ersten geht: der Bursche, die Bursche.

§. 59.

Viele Wörter haben keine Mehrheit, weil sie sich nicht wol denken lässt, z. E. **die Wärme, die Kälte, die Nüchternheit, der Zorn, die Jugend, der Schnee** 2c. Andre könnten sie wol haben, aber der Gebrauch hat sie nicht eingeführt, ob sie gleich von einzelnen Schriftstellern ist versucht worden, z. E. **Lob, Tadel, Verstand, Vernunft, Athem, Dank, Glück, Mühe, Mund, Pein, Pracht, Spott, Trost, Witz, Zank** u. a. m. Noch andre haben nur in gewisser Bedeutung eine Mehrheit, z. E. **Hülfe**, wenn es den Hülfriemen eines Karrenschiebers bedeutet.

Bei einigen ist man zuweilen genöthigt, die Mehrheiten anderer Wörter zu entlehnen; z. E. statt Troste sagt man Tröstungen und Trostgründe, statt Spotte Spöttereyen, statt Glücke Glückseligkeiten. Noch besser aber kleidet man die Sache in die Einzelnheit ein, z. E. statt alle seine Spotte verrathen ein böses Herz, an den Einwohnern dieser Stadt nimmt man durchgehends große Münde wahr, sagt man sein Spott verräth immer ein böses Herz, man nimmt an allen Einwohnern einen großen Mund wahr.

Hieher gehört auch, daß einige Zusammengesetzte von Mann, in der Mehrheit nicht Männer, sondern Leute haben, z. E. Edelmann, Kaufmann.

§. 60.

Manche Wörter haben eine doppelte Mehrheit, entweder in der ersten Abänderungsart allein, oder eine aus der ersten und die andere aus der zweiten; gemeiniglich aber ist die Bedeutung solcher Mehrheiten verschieden, z. E. das **Ding**, die **Dinge** und **Dinger**; das **Land**, die **Lande** und **Länder**; der **Ort**, die **Orte** und **Örter**; der **Strauß**, die **Strauße** und **Sträuße**; das **Wort**, die **Worte** und **Wörter**; der **Zoll**, die **Zolle** und **Zölle**.

Es giebt aber viele Wörter, die eine doppelte Mehrheit haben, und bei denen der Gebrauch guter Schriftsteller doch nur Eine von beiden Mehrheiten rechtfertigt; z. E. von Fach sagen einige nicht bloß die Fächer, sondern auch die Fache, welches letztere nicht gut ist. Dergleichen überflüßige Mehrheiten sind auch Dörner, Gebeter, Hahnen, Rauzen, Kreuzer, Thale, Würmer u. a.

Hieher scheint auch zu gehören, daß verschiedene Wörter nicht bloß ihre ordentliche Mehrheit haben, sondern auch außerdem noch die Einzelnheit in gewisser Bedeutung anstatt der Mehrheit gebrauchen. Z. E. wenn man sagt achzig Mann, so versteht man etwas anders, als wenn es achzig Männer hieße. Andre Beispiele sind: fünf Buch Papier, fünf Bund Stroh, fünf Dutzend Knöpfe, wie viel Faß Bier?, ein Winkel welcher neunzig Grad zu seinem Maß hat, hundert Haupt (Vieh) sind bereits umgefallen, zwei und dreißig Loth, zehn Mal oder zehnmal, sieben Mark, sechs Maß, drei Paar, fünf Pfund, fünf Quart, fünf Ries, zwei Schock, neun Schuh, tausend Schritt, dreißig Stab, fünf Stein, hundert Stück, sechzehn Zoll und einige andere. Man muß dies aber nicht mit andern, besonders weiblichen Wörtern nachmachen.

§. 61.

§. 61.

Folgende Wörter haben gar keine oder doch höchst selten eine Einzelnheit: **Eltern, Hefen, Hosen oder Beinkleider, Kosten und Unkosten, Leute, Schäben (vom Flachs), Sporteln, Tråber, Trümmer oder Trümmern, Truppen u. a. imgleichen Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Fasten, Metten** 2c.

Abänderung Deutscher eignen Namen.

§. 62.

Wenn die eigenen Namen, welche entweder Deutsch sind oder doch eine Deutsche Gestalt angenommen haben, mit einem Geschlechtsworte abgeändert werden, so haben sie wenig Schwierigkeit; sondern richten sich fast ganz nach den Regeln der gemeinen Namen, z. E. **der Anton, des Antons, dem Anton, den Anton; Mehrh. die Antone, der Antone, den Antonen, die Antone.**

So auch: die Katharine, der Katharine, der Katharine, die Katharine; Mehrh. die Katharinen. Das Straßburg, des Straßburgs, dem Straßburg, das Straßburg; Mehrh. die Straßburge.

Zuweilen läßt man die männlichen und sächlichen eigenen Namen auch unverändert; z. E. der Wolf, des Wolf, dem Wolf, den Wolf; Mehrh. die Wolfe, nicht die Wölfe, aber auch nicht die Wolf. Das Kassel, des Kassel, dem Kassel, das Kassel; Mehrh. die Kassel.

Der Fall, wo man vor einem eigenen Namen ein Geschlechtswort setzen muß, trifft sich oft, besonders 1) wenn eine Zeugendung darauf folgt; z. E. der Anton des

Herrn Burgemeisters, die Kathrine der Frau Amtmanninn, das Straßburg des vorigen Jahrhunderts, 2) wenn Beiwörter davor stehen, z. E. der alte Anton, die vorige Katharine, das freigewesene Straßburg. So auch z. E. das kleine Karlchen, des kleinen Karlchens ꝛc.

§. 63.

Mit desto mehrern Schwierigkeiten ist die Abänderung eigener Namen verbunden, wenn sie kein Geschlechtswort vor sich haben.

1. Die Zeugendung setzt entweder es oder ens an die Nennendung, der eigene Name mag sein von welchem Geschlechte er will.

Beispiele: Mosheims Leben, Friedrichs Name, Heinrichs Tapferkeit, Wolfs Schriften, Adelheids Bruder, Erdmuths Vater, Elisabeths Regierung, Straßburgs Wol, Berlins Sicherheit, Karlchens Hut, Fiekchens Handschuh; Fäschens Haus, Frischens Garten, Schulzens Weinberg, Straußens Gasthof, Paulowitschens Fabrik, Karlowitzens Acker, Quanzens Spielart, Staxens Schwäche, Vossens Streitigkeiten, Kathrinens Ruhm.

Anm. 1. Man gebraucht oft die Endung ens ohne Noth, z. E. Adelheidens Bruder, Quandtens Beredsamkeit.

Anm. 2. Bei Büchertiteln läſst man die Endung ens ganz weg, und sagt Quanz Anweisung zum Flötenspielen, Popowitsch Sprachlehre, Heynatz Handbuch, Strauß Logik, Frisch Wörterbuch, Masch Predigten, Uz Gedichte, Voß Odyssee.

Anm. 3. Wenn die Nennendung auf ein a, i, o, und y ausgehet, so nimmt die Zeugendung ein s mit vorhergehendem Auslassungsstrich oder Apostroph an, z. E. Benda's, Mara's, Ernesti's, Sukro's, Jablonsky's. Nach Doppellautern pflegt man diesen Strich nicht zu machen, und z. E. Waldaus oder Waldows, Brumbeis,

beis, Brumleus ꝛc. zu schreiben. Einige thun dieses auch bei Wörtern, die mit einem e, welches den Ton nicht hat, schließen, und schreiben Runde's, Kluge's, wofür andre lieber bei Rundens, Klugens bleiben. Etwas anders ist, wenn e den Ton oder gar ein Accentzeichen hat, z. E. André's, Raulé's, welches aber dann eigentlich fremde Wörter sind.

Anm. 4. Die Zeugendung einiger eigenen Namen, besonders von Örtern, umschreibt man oft lieber mit von; z. E. der König von Preußen, die Einwohner von Berlin.

2. Die Gebendung sowol als die Klagendung sollte bei Personennamen sich nach dem Sprachgebrauch des gemeinen Lebens, auf en oder n enden; allein diese Endung führt etwas verächtliches oder wenigstens etwas sehr vertrautes mit sich; z. E. ich habe Wolfen, Kocceji'n noch gekannt, ich habe Kaunitzen nie gesehen, ich muß Friedrichen, Karln, Benda'n das Lob ertheilen ꝛc. Sich mit Vorsetzung des Geschlechtsworts helfen, macht die Sache oft schlimmer: ich habe den Wolf, den Kocceji noch gekannt. Daher setzen viele die Gebendung sowol als die Klagendung der Nennendung gleich; z. E. Wer ist Friedrich gleich? Wer wollte Wolf nicht loben? Alle halten es hierinn mit Haller. Doch muß man, um Zweideutigkeiten zu vermeiden, der Gebendung zuweilen, wenn sie mit der Klagendung zusammenkömmt, das en anhängen; z. E. ich ziehe Wolfen Segner vor.

Anm. 1. Die Städte- und Ländernamen machen nach allgemeinem Gebrauch die Gebe- und Klagendung der Nennendung gleich; z. E. Man giebt Berlin den Vorzug; man lobt Berlin; England giebt Frankreich alle Eroberungen zurück; England wird Frankreich bekriegen.

Anm. 2. Wenn auf den Namen einer Person eine Beschreibung derselben mit dem Geschlechtswort in gleicher Fallendung folgt, so braucht der eigne Name selbst keine besondre Endung zu erhalten: z. E. Friedrich dem Fünften, Alexander den Großen. Doch macht die Zeugendung der männlichen Namen bei den meisten noch eine Ausnahme, z. E. Alexanders des Großen, wofür man doch Alexander des Großen sagen könnte, wie man Kathrine der Zweiten sagt.

Abänderung der Hauptwörter mit fremden Endungen.

§. 64.

Die Deutsche Sprache kann den meisten Wörtern mit fremden, besonders lateinischen Endungen, sie mögen eigene oder gemeine Namen sein, eine Deutsche Gestalt geben, indem sie entweder die fremde Endung weglässt, oder sie einigermaßen verändert. Z. E. anstatt Faktura, Forma, Kautela, Aktuarius, Katullus, Horatius, Kandidatus, Dokumentum, Vokabularium, Kapitolium sagt man Faktur, Form, Kautel (e lang), Aktuar, Katull, Horaz, Kandidat, Dokument, Vokabular, Kapitol, und aus Regula, Christina, Chorda, Kuria, Fascikulus, Vehikulum macht man Regel, Christine, Chorde, Kurie (drei Sylben), Fascikel, Vehikel. So auch im Plural für Privilegia, Professores, Alumni 2c. Privilegien, Professoren, Alumnen 2c.

Anm. 1. Eben so macht man in manchen Französischen Wörtern aus ant (wo man das t nicht hört) und en ant,

ant, aus ence enz, aus ance anz, aus on (wo das o kurz ist, und n einen besondern Ton hat) on mit einem langen o und gewöhnlichen n; z. E. Pedant, Komödiant, Reverenz, Ordonnanz, Ranzion.

Anm. 2. Mit der Zeit wird man hierinn vermuthlich noch viel weiter gehen und Wörtern entweder ihre Endung nehmen, oder sie doch wenigstens nach Deutscher Art ändern, bei denen man es bis jezt nur selten oder gar nicht gewagt hat; z. E. Katechism, Testimon.

§. 65.

Bis dahin, daß man alle fremde Endungen möglichst wird abgeschafft haben, muß man wenigstens diejenigen Wörter, die man sich noch nicht ganz ohne fremde Endungen zu gebrauchen getraut, so zu setzen suchen, daß man keine dem gemeinen Deutschen Ohre gar zu fremd klingenden Endungen (z. E. *ae*, *i*, *is*, *orum*, *arum*, *uum*, *ium*) einmische.

Man sagt also nicht der Liviä, des Quinti Kalabri, des Nepotis, des Ciceronis, der bonorum officiorum, sondern der Livia, des Quintus Kalaber, des Nepos, des Cicero, der bona Officia ꝛc.

Anm. 1. In der Einzelnheit ist die fremde Endung, besonders des Nennfalls, einem bloß Deutschen Ohre noch erträglicher, als in der Mehrheit. In dieser aber klingt den meisten die fremde Endung, selbst des Nennfalls, zu sonderbar. Man sagt daher lieber gar nicht die bona officia, die Pronomina, die Aktus, die Res, weil man doch ungern der *bona officia*, der Pronomina, der Aktus, der Res, den bona officia, den Pronomina ꝛc. noch weniger aber der bonorum officiorum, der Pronominum, der Aktuum, der Rerum, den bonis officiis, den Pronominibus, den Aktibus, den Rebus sagen will. Folglich hilft man sich entweder mit einer

Übersetzung (die guten Dienste, die Fürwörter, die Handlungen, die Sachen), oder man versucht dem Nennfall eine für uns Deutsche abänderliche Endung zu geben; die guten Officien, die Pronome, die Akte.

Anm. 2. Die Wörter auf um werden jetzt von den meisten auf folgende Art gemacht: Einzelnh. N. das Interregnum. Z. des Interregnums. G. dem Interregnum. K. das Interregnum. Mehrh. die Interregne. Die auf ium haben in der Mehrheit ien.

Anm. 3. Die eigenen Namen auf us haben am natürlichsten in der Mehrheit usse, z. E. die Mylusse.

Anm. 4. In Wörtern, die man aus dem Französischen angenommen hat, giebt man gemeiniglich der Mehrheit am Ende ein s, welches nicht (wie im Französischen) verbissen, sondern deutlich ausgesprochen wird, z. E. die Ambassadeurs, die Kouriers, die Bataillons. Man thut aber besser, wenn man die Mehrheit der ordentlichen Deutschen Abänderungen hier annimmt, bei einigen nemlich die Endungen der ersten (z. E. die Ambassadeure, die Kourire), bei andern die von der dritten oder gemischten Abänderung (§. 58.), z. E. die Bataillonen. Das Avancement, der Balkon (mit Beibehaltung der Französischen Aussprache) und alle ähnliche setzen das s in beiden Nummern nicht bloß im Schreiben, sondern auch in der Aussprache hinzu: des Avancements, Mehrh. die Avancements; des Balkons, Mehrh. die Balkons.

Anm. 5. Nach der gemischten Abänderung gehen auch alle Lateinische Wörter auf or. Einzelnh. N. der Professor. Z. des Professors. G. dem Professor. K. den Professor. Mehrh. die Professoren. Die auf er und en gehen ganz nach der ersten Abänderung, z. E. der Magister, Mehrh. die Magister, nicht Magisters; das Karmen, Mehrh. die Karmen, nicht Karmens, noch weniger Karmina.

Abänderung der Bei- und Mittelwörter.

§. 66.

Mit dem Geschlechtsworte der werden die Beiwörter so abgeändert.

Ein-

Einzelnh. der große Mann, des großen Mannes, dem großen Manne, den großen Mann. Mehrh. die großen Männer, der großen Männer, den großen Männern, die großen Männer.

Einz. die große Frau, der großen Frau, der großen Frau, die große Frau. Mehrh. die großen Frauen ꝛc.

Einz. das große Kind, des großen Kindes, dem großen Kinde, das große Kind. Mehrh. die großen Kinder ꝛc.

Einz. der treffende Ausdruck, des treffenden Ausdrucks, dem treffenden Ausdrucke, den treffenden Ausdruck. Mehrh. die treffenden Ausdrücke ꝛc.

Einzelnh. die treffende Vergleichung, der treffenden Vergleichung ꝛc. Mehrh. die treffenden Vergleichungen ꝛc.

Einz. das treffende Gleichniß. M. die treffenden Gleichnisse. So auch: der geübte Jäger, die geübte Köchinn, das geübte Regiment.

Anm 1. Viele Beiwörter werden als Hauptwörter gebraucht. Die männlichen behalten völlig die eben gelehrte beiwörtliche Abänderung; z. E. der Weise, des Weisen, dem Weisen, den Weisen; Mehrh. die Weisen. Die weiblichen verlieren bei einigen in der Zeug- und Gebendung der Einzelnheit das n; andre lassen es ihnen. Man findet also von die Liebste sowol der Liebste als der Liebsten. Die Mehrheit erhält das n; die Liebsten, die Schönen. Die sächlichen Wörter dieser Art (z. E. das Ganze, das Schöne, das Erhabne) sind nur allein in der Einzelnheit gebräuchlich, und behalten darinn die ordentliche beiwörtliche Abänderung.

Anm. 2. Wenn ein Beiwort mit seinem Hauptworte als Ein Wort geschrieben wird, so pflegt dennoch das Beiwort abgeändert zu werden; z. E. der Hohepriester, des Hohenpriesters ꝛc. das Sommerhalbejahr, des Sommerhalbenjahrs ꝛc. die Langeweile, der Langeweile ꝛc. Ausgenommen ist bei einigen der Geheimerath, des Geheimeraths ꝛc. die Geheimeräthe.

Anm. 3. Es macht in der Abänderung keinen Unterschied, wenn vor dem Hauptworte mehr als Ein Beiwort ohne ein dazwischen gesetztes Komma vorhergeht; z. E. der liebe verstorbene Mann, des lieben verstorbnen Mannes ꝛc.

§. 67.

Mit dem Geschlechtsworte ein werden die Beiwörter in der Einzelnheit so abgeändert:

Ein großer Mann, eines großen Mannes, einem großen Manne, einen großen Mann.

Eine geübte Köchinn, einer geübten Köchinn, einer geübten Köchinn, eine geübte Köchinn.

Ein passendes Gleichniß, eines passenden Gleichnisses, einem passenden Gleichnisse, ein passendes Gleichniß.

Anm. 1. Diejenigen, welche als Hauptwörter gebraucht werden, behalten im männlichen und sächlichen Geschlechte die ordentliche Abänderung bei, z. E. ein Weiser, ein Ganzes. Die weiblichen Wörter dieser Art hingegen verlieren bei den besten Schriftstellern das n in der Zeug- und Gebendung, z. E. einer Schöne, einer Liebste. Es ist unrecht, wenn einige nicht ein großer Weiser, ein schönes Ganzes, sondern ein großer Weise, ein schönes Ganze sagen.

Anm. 2. Ein Hoherpriester, ein Sommerhalbesjahr, eine tödtende Langeweile und dergleichen ändern sowol das Bei- als das Hauptwort ab. Hingegen ein Geheimerath behält bei vielen durch alle Endungen die Sylbe me unverändert.

Anm 3. Wenn mehr als Ein Beiwort auf ein folgt, so werden beide völlig gleich abgeändert, z. E. ein schöner großer Hof, eine erblasste liebreiche Mutter, ein liebes frommes Kind.

Anm. 4. Das sächliche Geschlecht verliert bei Dichtern in der Nenn- und Klagendung oft sein es oder s; z. E. ein groß Land, ein neu prächtig Schloß, ein passend Gleichniß; aber der Nennendung des männlichen

lichen Geschlechts darf selbst die Dichtkunst das er nicht nehmen, z. E. ein gut Mann.

§. 68.

Ohne Geschlechtswort ändert man die Beiwörter so ab:

Einzelnheit.

Großer Rocken, großes Rockens und großen Rockens, großem Rocken, großen Rocken; große Gerste, großer Gerste, großer Gerste, große Gerste; großes Korn, großes Korns und großen Korns, großem Korn, großes Korn.

Mehrheit.

Große Männer, großer Männer, großen Männern, große Männer.

Anm. 1. Man kann sich den Gebrauch der Beiwörter ohne Geschlechtswort, besonders in der Einzelnheit, am besten vorstellen, wenn man den Zeugefall eines Hauptworts demselben vorsetzt, der, wenn das Geschlechtswort der, die, das, vorgesetzt wäre, hinten stehen müßte. Man sagt also:

Einzelnheit.

N. die verstorbene Mutter des Fürsten oder des Fürsten verstorbene Mutter hieß Elisabeth. Z. Ich erinnere mich der verstorbenen Mutter des Fürsten oder des Fürsten verstorbener Mutter noch sehr wol. G. dies geschieht der verstorbenen M. d. F. oder des F. verstorbener Mutter zu Ehren. K. Ich habe die verstorbene M. des F. oder des Fürsten verstorbene M. noch gekannt.

Mehrheit.

N. Angefangene Arbeiten sind immer besser als unangefangene. Z. Die baldige Vollendung angefangener Arbeiten ist nicht jedermanns Sache. G. Angefangenen Arbeiten stehn oft Hindernisse im Wege. K. Angefangene Arbeiten muß man nicht liegen lassen.

Anm. 2. Nach Dero, dessen, deren, derjenigen und andern dergleichen Zeugendungen bleibt der Gebefall völlig so, wie er hier angegeben ist, und es ist ein Sprachfehler, wenn viele im weiblichen Geschlechte n für r setzen, z. E. mit Dero gütigsten Erlaubniß, ich empfehle mich zu Dero fernern Gnade.

Anm. 3. Im Zeugefall wird von einigen die Endung n, von andern s vorgezogen; doch wird die erstere bei den Neuern immer häufiger.

Anm. 4. Dichter dürfen dem sächlichen Nenn- und Klagefall die Endung es nehmen: groß Korn, ewig Heil.

Anm. 5. Der Nenn- und Klagefall der Mehrheit bekömmt nach mir, ihr, sie, meine, deine, seine, unsere, eure, ihre, diese, jene noch ein n: wir armen Leute. Aber nach uns, euch, alle, jede, keine, manche, viele, welche ist die Hinzusetzung des n fehlerhaft

Anm. 6. Folgende Beiwörterter haben noch etwas eigenes in der Abänderung.

a. Einz. Kein Mensch, keines M., keinem M., keinen M. Mehrh. keine Menschen ꝛc. Einz. N. und K. kein Kind. — Ohne Hauptwort: keiner, keine, keins; keines, keiner, keines; keinem, keiner, keinem; keinen, keine, keins. Mehrh. keine, keiner ꝛc. Wie kein geht auch das Zahlwort Ein.

b. Einz. Aller, alle, alles; alles, aller, alles; allem, aller, allem; allen, alle, alles. Mehrh. alle ꝛc. So auch mancher, einiger, jeder, solcher.

c. Mehrh. N. zwei (Männer, Frauen, Kinder). Z. zweier oder von zwei. G. zwei (Männern ꝛc.), nicht zweien. K. zwei. Die Abänderung durch drei Geschlechter (zween, zwo, zwei; zweener, zwoer, zweier ꝛc.) ist veraltet; s. S. 161. §. 51. — Mit einem darauf folgenden Beiworte: zwei große Männer, zweier großen M., zweien großen Männern und viel besser zwei großen Männern, zwei große M. — Ohne Hauptwort: Es sind ihrer zwei; ich erinnere mich nur zweier; man schenkte zweien das Leben; ich sehe ihrer zwei. — Nach zwei geht drei in allen Stücken.

d. die

d. die übrigen Zahlwörter von vier an gehen so: N. Vier Männer. Z. von vier Männern. G. vier Männern. K. vier M. — Vier große Männer; vier großer M. oder von vier großen M.; vier großen M.; vier große M. — Ohne Hauptwort: N. viere oder vier. Zeugendung fehlt, und kann nur selten durch von vieren ersetzt werden. G. vieren. K. viere od. vier.

e. Lauter, eitel, ganz, halb, allerhand, die auf lei (z. E. vielerlei) und einige andre nehmen theils nie, theils selten eine Fallendung an: N. vielerlei Gerede; Z. lauter neuer Dukaten; G. in lauter neuen Dukaten; in ganz Deutschland. K. dies trifft halb Europa.

f. Viel, mehr und wenig stehen oft ohne Endung, aber mit einigem Unterschiede der Bedeutung. Es ist zweierlei vieler Rocken und viel Rocken, viele Leute und viel Leute.

Anm. 7. Wenn mehr als ein Beiwort ohne Geschlechtswort und ohne ein dazwischen gesetztes Komma bei einander stehen, so sind deren Fallendungen bald einerlei, bald verschieden. Z. E. aller rothe Wein, alles rothen Weins, allem rothen Wein, allen rothen W. Alle rothe Farbe, aller rothen Farbe ꝛc. Alles rothe Holz, alles rothen Holzes, allem rothen Holze ꝛc. Mehrh. Alle rothe Weine, aller rothen W., allen rothen Weinen, alle rothe W. Schöner, rother W., schönes rothen Weins oder vielleicht besser schönen rothen Weins, schönem rothen Wein, schönen rothen Wein.

Abänderung der Fürwörter.

§. 69.

Einige Fürwörter haben nur Eine Geschlechtsendung; andere sind der Geschlechtsänderung in der Einzelnheit fähig.

1. Die bekanntesten Fürwörter ohne Geschlechtsänderung werden so abgeändert.

Einz. Ich, meiner (mein), mir, mich. Mehrh. wir, unserer und unser, uns, uns. — Du, deiner (dein), dir, dich. Mehrh. ihr, eurer und euer, euch, euch. — Sich stellt nur den Gebe- und Klagefall in beiden Nummern vor; den Zeugefall entlehnt es von er, sie, es. — Man kömmt nur als Nennfall der Einzelnheit vor; die übrigen Endungen entlehnt es besser von jemand, als von einer. — Jemand. Z. jemands. G. und K. jemand, bei vielen jemanden. So geht auch niemand. — Jedermann, jedermanns, jedermann, jedermann — Etwas kömmt nur hauptsächlich im Nenn- und Klagefall, im Gebefall aber nur nach Vorwörtern vor; z. E. zu etwas großem geschickt. Eben so ist es auch mit nichts.

2. Die Fürwörter, welche eine Geschlechtsänderung verstatten, ändert man so ab.

E. N. Er, sie, es. Z. seiner, ihrer, seines. G. ihm, ihr, ihm. K. ihn, sie, es. M. sie, ihrer, ihnen, sie. — Mein, meine, mein geht wie kein §. 68. Anm. 5. a. So auch dein, sein, ihr; auch unser und euer, die jedoch Wollauts halber bald vor bald nach dem r das e häufig verlieren. — Meiner, meine, meines geht nach keiner §. 68. Anm. 5. a. So auch deiner, seiner, unsrer, eurer, ihrer, dieser, jener u. a. Für dieses in der Nenn- und Klagendung sagt man auch dies. — Der meinige, die meinige, das meinige geht völlig nach der große §. 66. So auch der deinige, seinige, unsrige, eurige, ihrige, imgleichen der meine, der deine etc., ferner derjenige und derselbe.

Anm. 1. Das schwerste Fürwort ist der, die, das, welches bald für dieser, bald für derjenige, bald für derselbe, bald für welcher, bald mit, bald ohne Nennwort steht. Die männliche und sächliche Zeugendung der Einzelnheit ist nemlich bald des, bald dessen; und für dessen darf zuweilen des oder deß gesetzt werden, zuweilen nicht; die weibliche Zeugendung aber ist bald der, bald deren. Z. E. das Haus des Mannes da. Er erwähnte des und des Mannes. Ich mag des Mannes Freund nicht

sein,

sein, der seine Schwüre bricht. Bemächtigt euch dessen da. Der Mann, wenn Sie sich dessen (auch seiner) erinnern. Ich mag dessen (des od. deß) Freund nicht sein, der seine Schwüre bricht. Er erwähnte der und der Frau. Bemächtigt euch deren dort. Die Frau, wenn sie sich deren (besser ihrer) erinnern. Ich mag deren Freund nicht sein, die ihre Schwüre bricht. Die Zeugendung des Plurals ist bald der, bald derer, bald deren. Die Gebendung denen wird in einigen Fällen besser in den zusammengezogen, darf aber in andern nicht verkürzt werden.

Anm. 2. Welcher, welche, welches, es mag fragen oder sich auf das vorige beziehen, geht ganz nach aller §. 68. Anm. 6. b., sobald ein Hauptwort dabei steht, N. welcher Mann, welche Frau, welches Kind. Z. welches Mannes ꝛc. Ohne Hauptwort geht es beim Fragen eben so, doch kömmt es in manchen Fallendungen selten vor. Hingegen bei der Beziehung auf das vorige wird der Zeugefall durchgängig und der Gebefall häufig von der entlehnt. Z. E. der Mann, dessen Frau gestorben ist (nicht welches); die Frau, deren Mann gestorben ist (nicht welcher).

Anm. 3. Wer wird frageweise von Personen beider Geschlechter gebraucht. Z. wessen? G. wem? K. wen? Von Sachen fragt man was? Z. wessen? G. wem? K. was? Ohne Frage steht wer durch alle Endungen statt derjenige welcher; z E. wer schlecht lebt, stirbt schlecht; wessen Name ausgerufen wird, dem ist erlaubt hereinzukommen; wem es an Gelde fehlt, der kann es hier erhalten; wen ich finde, den nehme ich. So steht auch was für dasjenige welches. Für welcher und der allein darf man wer nicht setzen; noch weniger was für welches und das. Z. E. es ist unrichtig: das Kind, was ich sah, war schön.

Von der Abwandlung der Zeitwörter.

§. 70.

Die Deutschen haben eine einfache und eine zusammengesetzte Abwandlung der Zeitwörter.

wörter. Zur Abwandlung gehören 1) Abwandlungsweisen, 2) Zeiten, 3) Nummern, 4) Personen.

1. Abwandlungsweisen (Lat. Modi) sind vier, 1) die unbestimmte Weise (der Infinitiv), die ohne Personennennung den Zustand oder die Handlung allgemein beschreibt; z. E. loben, kommen, schlagen, wollen, mögen. 2) die befehlende Weise (der Imperativ), bei welcher sich nur die zweite Person oder die Person der Anrede denken lässt, z. E. lobe, komm, schlage, kommt, schlagt, 3) die anzeigende Weise (der Indikativ), wo der Zustand oder die Handlung mit Ausnennung einer Person historisch angezeigt wird, z. E. ich lobe, du schlugst, er wollte, sie tanzte, es schneit, man sagt. 4) die beziehende oder ungewisse Weise (der Konjunktiv), wo zwar der Zustand oder die Handlung mit Ausnennung einer Person vorgestellt wird, aber nicht auf eine historische Art, z. E. es komme Segen über dich, es treffe dich der Fluch, man sage es mir, du seist nun zufrieden oder nicht.

2. In der einfachen Abwandlung finden nur zwei Zeiten statt 1) die gegenwärtige, z. E. ich lobe, ich komme, ich schlage, 2) die jüngstvergangene, ich lobte, ich kam, ich schlug. In der zusammengesetzten Abwandlung aber kommen noch weiter vor 3) die völligvergangene Zeit, z. E. ich habe gelobt, ich bin gekommen, 4) die längstvergangene Zeit, z. E. ich hatte gelobt, ich war gekommen, 5) die zukünftige Zeit, z. E. ich werde loben, ich werde kommen, 6) die als vergangen vorgestellte zukünftige

tige Zeit, z. E. ich werde gelobt haben, ich werde gekommen sein.

3. Nummern sind zwei, wie bei der Abänderung, nemlich die Einzelnheit und Mehrheit.

4. Personen sind in jeder Nummer drei. Die erste Person der Einzelnheit ist diejenige welche redet: ich lobe; die zweite zu der geredet wird: du lobest (wofür auch Er lobet, Sie lobet, Ihr lobet und Sie loben gefunden wird); die dritte, von der geredet wird: männlich er lobt, weiblich sie lobt, sächlich es lobt, allgemein man lobt. In der Mehrheit schließt die erste Person außer dem Redenden noch andre mit ein: wir loben; die zweite redet mehr als Einen an: ihr lobet (auch Sie loben); die dritte redet von vielen: sie loben.

Anm. Bei einem Zeitwort sind noch zwei Mittelwörter hinzuzufügen, eins der gegenwärtigen, das andre der vergangenen Zeit; und da man das Mittelwort der vergangenen Zeit wissen muß, wenn man ein Zeitwort abwandeln will, so ist es gut, die Mittelwörter gleich auf die unbestimmte Weise folgen zu lassen.

§. 71.

Es giebt zwei **Abwandlungsarten** oder **Konjugationen**, die man an dem Mittelwort der vergangenen Zeit unterscheidet. Endet sich dieses auf et oder t, so gehört das Wort zur ersten; endet es sich auf en, so gehört das Wort zur zweiten Abwandlungsart.

Von der einfachen Abwandlung.

§. 72.

Diese begreift 1) die unbestimmte Weise der gegenwärtigen Zeit, 2) die beiden Mittelwörter,

ter, 3) die befehlende Weise, 4) die anzeigende Weise der gegenwärtigen und jüngstvergangenen Zeit, 5) die beziehende Weise eben dieser beiden Zeiten.

§. 73.

Das Muster der ersten Abwandlungsart ist loben.

Unbest. loben.

Mittelw. gegenw. Z. lobend. verg. Z. gelobet (gelobt).

Befehl. Einz. lobe od. lobe du. Mehrh. lobet (lobt) od. lobet ihr

		Anzeigende Weise.	Beziehende Weise.
Gegenw. Z.	Einzelnh.	ich lobe.	lobe.
		du lobest (lobst).	lobest.
		er (sie, es, man) lobet (lobt).	lobe.
	Mehrh.	wir loben	loben.
		ihr lobet	lobet.
		sie loben	loben.
Jüngstv. Z.	Einz.	ich lobete (lobte).	wie die anzeigende Weise.
		du lobetest (lobtest).	
		er lobete (lobte).	
		wir lobeten (lobten).	
		ihr lobetet (lobtet).	
		sie lobeten (lobten).	

Anm. 1. Ob man ein e wegwerfen soll, kömmt auf den Wollaut an. Wo es sich wegwerfen läßt, wird es häufiger weggeworfen, als beibehalten. Nothwendig ist sehr oft die Wegwerfung vor dem l, und vor oder nach dem r, sogar wenn auf das e ein n folgt, z. E. nicht du änderest, er änderet, wir änderen, du sammelest, sie sammelen, sondern änderst, ändert, ändern, sammlest und sammelst, sammlen und sammeln.

Anm. 2. Die Vorsylbe ge bleibt in dem Mittelworte der vergangenen Zeit weg 1) in allen fremden auf iren oder ieren, z. E. korrigirt, regiert, spatziert, 2) in allen zusammengesetzten, wo der Ton nicht auf dem vorgesetzten Worte steht, sie mögen zur ersten oder zur zweiten Abwand-

wandlungsart gehören; z. E. beurtheilt, vertheilt, zertheilt, offenbart.

Anm. 3. Diejenigen Zusammengesetzten (ebenfalls aus beiden Abwandlungsarten), wo das vorgesetzte Wort den Ton an sich zieht, nehmen das ge in die Mitte, z. E. abgestraft, angedeutet. Ausgenommen sind: antworten, frühstücken, handhaben, liebäugeln, liebkosen, muthmaßen, rathschlagen, rechtfertigen, urtheilen, wallfahrten, weissagen und einige andre, welche das ge vorn behalten. Die mit miß zusammengesetzten haben das ge theils vorn, theils in der Mitte, theils lassen sie es weg.

Anm. 4. Diejenigen, welche das ge in die Mitte nehmen, thun ebendasselbe mit dem zu der unbestimmten Weise hinzugefügten Worte zu, z. E. abzustrafen, anzudeuten. Imgleichen werfen sie in der erzählenden und fragenden Ordnungsart (s. §. 79.) das vorgesetzte Wort hinter sich zurück; z. E. ich strafe ab, ich deute an.

Anm. 5. Einige Wörter der ersten Abwandlungsart weichen etwas ab. Dahin gehören:

a. das Hülfswort haben. Mittelw. verg. Z. gehabt. Gegenw. Z. anzeig. habe, hast, hat, haben rc. Jüngstv. hatte, hattest rc. bezieh. hätte.

b. kennen. M. verg. Z. gekannt. Jüngstv. kannte. bez. kennete. — So auch brennen, nennen, aber nicht rennen. Hiernach richten sich auch senden und wenden, nur das sie das d behalten (gesandt, sandte, sendete; gewandt, wandte, wendete).

c. bringen, gebracht, brachte, brächte. So denken, gedacht rc.

d. dürfen, gedurft. Geg. ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen rc. bez. dürfe. Jüngstv. durfte. bez. dürfte. — Ohngefähr so auch 1) können, gekonnt, kann, kannst, kann, können, könne, konnte, könnte; 2) mögen, gemocht, mag, magst, mag, mögen, möge, mochte, möchte; 3) müssen, gemusst, muß, musst, muß, müssen, müsse, musste, müsste; 4) sollen, gesollt, soll, sollst, soll, sollen, solle; Jüngstv. sollte; bez. ebenfalls sollte; 5) wissen, gewusst, weiß, weißt oder weißest, weiß, wissen, wisse, wusste

 wüsste;

wüsste; 6) wollen, gewollt, will, willst, will, wollen, wolle; jüngstv. anzeig. u. beziehend wollte.

§. 74.

Die zweite Abwandlungsart unterscheidet sich in folgenden Stücken von der ersten: 1) das Mittelwort der vergangenen Zeit endigt sich auf en, und behält bald den vorletzten Selbstlauter der unbestimmten Weise, bald ändert es ihn. 2) Die befehlende Weise ändert auch oft den vorletzten Selbstlauter, wiewol nicht immer eben so, als das Mittelwort. 3) Die zweite Person der anzeigenden Weise in der gegenwärtigen Zeit macht von a, o und u gewöhnlich den Umlaut, und aus e entweder ie oder ein kurzes i; doch unterbleibt diese Veränderung in manchen Wörtern. Die dritte Person richtet sich nach der zweiten, nur daß sie t für st setzt. Gemeiniglich haben diese beiden Personen kein e vor dem st oder t, außer wo der Wollaut es fordert. Die beziehende Weise ist gewöhnlich wie in der ersten Abwandlungsart, indem bloß das n der unbestimmten Weise weggelassen wird. 4) Die jüngstvergangne Zeit ist in der anzeigenden Weise einsylbig, und muß kein e am Ende haben; hingegen muß bei ihrer beziehenden Weise schlechterdings ein e am Ende hinzugesetzt werden, die auch überdem den Umlaut bekömmt.

§. 75.

Man kann bei der zweiten Abwandlungsart folgende Muster merken:

1. Unbe-

1. Unbestimmt, Mittelwort und befehlende Weise a. Zweite Person der gegenw. Z. ä. Jüngstv. Z. ie. Muster: lassen, gelassen, laß, lässest, ließ, ließe. So blasen, fallen, halten, rathen, schlafen, imgleichen in seiner Art laufen (Mittelw. gelaufen, nicht geloffen.) — Fangen und hangen haben nicht fieng und hieng, sondern fing, hing. Saufen hat gesoffen, säufst, soff; † saugen *), gesogen, sog; † schrauben, geschroben, schrob; doch machen einige schrauben nach der ersten Abänderungsart. † Hauen, jüngstv. hieb. Braten hat bloß das Mittelwort in en, geht aber sonst bei den meisten ganz nach der ersten. Von falten, schmalzen, spalten, die übrigens nach der ersten gehen, findet man das Mittelwort in en und in et. Schnauben geht nach der ersten, entlehnt aber von schnieben zuweilen schnob und geschnoben. Erschallen hat M. erschallt. jüngstv. erschallte nach der ersten; aber auch erschollen und erscholl nach der zweiten.

2. Unbest. Mitt. und befehlend a. jüngstv. lang u. Muster: graben, gegraben, grabe, gräbst, grub, grübe. So fahren, † laden, † schaffen (hervorbringen), schlagen, tragen; auch wachsen und waschen, nur daß in diesen viele das u kurz sprechen. Backen und mahlen (auf der Mühle) haben jetzt bloß noch das Mittelwort in en; fragen aber und jagen gehen ganz nach der ersten.

3. Unbest. u. Mittelw. e. Bef. u. zweite Person lang i (ie) oder kurz i, nachdem das e vorher lang oder kurz war. Jüngstv. lang a. Muster: geben, gegeben, gieb, giebst, gab, gäbe; messen, gemessen, miß, missest, maß, mäße. So geschehen, lesen, sehen, treten, fressen, vergessen, auch essen, nur daß dieses im Mittelworte nicht geessen oder gessen, sondern gegessen hat. — In genesen ändert weder die befehlende Weise, noch die anzeigende der gegenwärtigen Zeit das e in ie.

*) Die mit einem † bezeichneten machen in der zweiten und dritten Person der anzeigenden Weise der gegenwärtigen Zeit den Umlaut nicht.

4. Unbest. e u. ö. Mitt. und jüngstv. o. Bef. u. zw. Pers. kurz i. Muster: fechten, gefochten, ficht, fichtst, focht, föchte. So dreschen, flechten, erlöschen und *verlöschen, *quellen, *schmelzen *), *schwellen.

5. Unbest. bef. u. zw. P. e, ä od. ö. Mitt. und jüngstv. o. Muster: heben, gehoben, hebe, hebst, hob, höbe. So bewegen (zu einem Entschluß bringen), erwegen oder erwägen, gären, pflegen (z. E. Freundschaft), schwären, schwören und wägen, welches bei andern wiegen heißt. — Melken, beklemmen und verhehlen, imgleichen rächen macht man lieber ganz nach der ersten. Fehlerhaft wird merken hieher gezogen.

6. Unbest. e u. ä. Mitt. o. Bef. u. zw. P. ie od. i. Jüngstv. a, bez. ö, einige ü, einige ä. Muster: stehlen, gestohlen, stiehl, stiehlst, stahl, stöhle; gelten, gegolten, gilt, giltst, galt, gölte. So befehlen und empfehlen, bersten, gebären, schelten, stehlen, bei einigen auch bellen (welches doch besser nach der ersten geht). Ein ü haben in der beziehenden Weise der jüngstvergangenen Zeit bergen und verbergen, helfen, sterben, *verderben, werben, werfen. Folgende haben in der jüngstvergangnen Zeit ein langes a, und beziehend ä: brechen, *erschrecken, sprechen, stechen, treffen. — Nehmen hat genommen, nimm, nimmst, nahm, nähme.

7. Unb. bef. u. zw. P. ei. Mittelw. u. jüngstv. kurz i, einige ie. Muster: beißen, gebißen, beiße od. beiß, beißest, biß. So beschleichen, erbleichen und *verbleichen, gleichen und vergleichen, greifen, kneifen, pfeifen, reißen, reiten, schleichen, schleifen (scharf machen), streiten, weichen (zurückgehen); imgleichen leiden und schneiden, die nach dem kurzen i statt dd ein tt haben. Kneipen wird von den meisten lieber nach der ersten gemacht; gleiten findet man nach beiden.

*) Die ein * vor sich haben, gehen in thätiger Bedeutung (§. 76,1) nach der ersten.

beiden. Ein ie haben im Mittelworte und der jüngstv. Zeit bleiben, gedeihen, leihen und verleihen, meiden, preisen, reiben, scheiden, schreiben, schreien, schweigen, speien, steigen, treiben, weisen, zeihen. — Schneien geht jezt bei den meisten nach der ersten. Ganz unrichtig ziehen manche speisen hieher.

8. Unbest. Bef. u. zw. P. kurz i. Mitt. kurz u. Jüngstv. kurz a. Muster: binden, gebunden, binde, bindest, band, bünde. So dringen, finden und empfinden, gelingen, klingen, ringen, schlingen, schwinden, schwingen, singen, sinken, springen, stinken, trinken, winden, zwingen. Alt hat von den meisten die jüngstv. Z. u, bez. ů. Dieses u und ů. wird in dingen und schinden noch beibehalten. Unrichtig werden nach dingen gemacht hinken und winken, die nach der ersten gehen. — Im Mittelworte o statt u, und in der bez. Weise ö statt ä haben beginnen, gewinnen, rinnen, schwimmen, sinnen, spinnen. Bitten hat gebeten, bat, bäte; sitzen, gesessen, saß, säße. — Im Mittelworte und der jüngstv. Zeit o haben glimmen, klimmen und verwirren, welche aber von vielen nach der ersten gemacht werden.

9. Unbest. ie od. ů. Befehl. u. zw. Pers. eben so, aber alt und bei den Dichtern eu. Mitt. und jüngstv lang o. Muster: bieten, geboten, biete, bietest, bot, böte. So biegen, fliegen, fliehen, frieren, klieben, küren nebst erküren und auserküren, lügen, schieben, schnieben, stieben, trügen, verlieren, wiegen. — Ziehen hat nicht mehr gezohen und zoh, sondern gezogen, zog. — Ein kurzes o haben fließen, genießen, gießen, kriechen, riechen, schießen, schliefen, schließen, sprießen, triefen, imgleichen sieden, wovon jedoch nicht gesodden, sodd, sondern gesotten, sott gesagt wird.

10. Einzeln sind zu merken:

a. sein, welches sowol für sich, als auch hülfsweise gebraucht wird. M. gewesen. Befehl. einf. sei, mehrfach seid. Geg. bin, bist, ist, sind, seid, sind. Bez.

 sei

sei, seist, sei, sein, seit, sein *). Jüngstv. war, warst, war, waren ꝛc. bez. wäre.

b. werden, ebenfalls sowol für sich, als hülfsweise. M. geworden, hülfsweise worden. Befehl. werde. Geg. werde, wirst, wird, werden ꝛc. Jüngstv. ward (hülfsw. auch wurde), wurdest und nur selten wardst, ward (hülfsw auch wurde); Mehrh. wurden ꝛc. *nur* bei wenigen erst warden. Bez. würde.

c. thun, gethan, thu od. thue, thust, that, thäte.

d. stoßen, gestoßen, stoße od. stoß, stößest, stieß, stieße.

e. kommen, gekommen, komm od. komme, kömmst (bei vielen kommst), kam, käme.

f. beugen in der Bedeutung, wie es §. 44 S. 153 vorkömmt, entlehnt gebogen und bog von biegen; einige gebrauchen aber in diesem Fall überhaupt nicht beugen sondern biegen.

Anm. Die Zusammengesetzten richten sich in der Abwandlung nach den Einfachen, z. E. abschlagen nach schlagen; allein manche Wörter scheinen nur von einem Worte der zweiten Abwandlungsart zusammengesetzt, und sind es nicht wirklich; z. E. verschaffen geht nach der ersten, weil sein Einfaches schaffen wirklich auch darnach geht. Bereiten, von einem Reuter gesagt, geht wie reiten, nach der zweiten; bereiten für bereit machen nach der ersten.

Von der zusammengesetzten Abwandlung.

§. 76.

Man hat hier zuvörderst den Unterschied der Zeitwörter in Absicht auf ihre Bedeutung zu merken.

1. Die meisten zeigen ein Thun oder Behandeln an, und werden daher thätige oder behandelnde Zeitwörter

*) Die Mehrheit sein, seit, sein ist wenig im Gebrauch.

wörter (Lat. Activa) genannt. Unter diesen werden die allermeisten mit der Klagendung gesetzt; und von diesen allein lässt sich, vermittelst des Hülfsworts werden, eine solche vollständige zusammengesetzte Abwandlung machen, welche das Erleiden einer Behandlung anzeigt, und die leidende Abwandlung (Lat. Passivum) genannt wird; z. E. von loben ist die leidende Abwandlung ich werde gelobt.

Alle thätige Zeitwörter, welche einer vollständigen leidenden Abwandlung fähig sind, nehmen in den zusammengesetzten Zeiten das Hülfswort haben; z. E. ich habe nichts übergangen. Die übrigen nehmen ebenfalls größtentheils haben, bis auf wenige, welche sein fordern, z. E. folgen, wol oder übel begegnen, hart oder gelinde verfahren, die aber im Grunde unbehandelnd sind.

2. Viele zeigen einen Zustand, oder doch eine Verrichtung an, die keinen Gegenstand hat, diese nennt man unbehandelnde Zeitwörter (Lat. Neutra). Diese leiden die leidende Abwandlung nicht, außer in der dritten Person mit dem Fürworte es, z. E. ich schwitze, ich stehe, es wird geschwitzt, es wird gestanden.

Diese nehmen großentheils das Hülfswort sein, viele aber auch haben, welches, weil sich keine bestimmte Regeln darüber geben lassen, viel Schwierigkeit macht. Man merke 1) von Wörtern, die nicht haben sondern sein annehmen: abschlagen und aufschlagen (im Preise), begegnen, bekommen (wol oder übel), fliegen, folgen, gehen, glücken, kriechen, landen, stolpern, stranden, verzagen, weichen (ausweichen); 2) von solchen, die nicht sein sondern haben nehmen: abblühen und ausblühen, anschlagen (von Kuren, Arzneien u. d. g.), anwandeln (zustoßen), (mit Waren) ausstehen, beistehen, herrühren, kleben, obliegen (Fleiß widmen, imgl. von Pflichten), passiren (gehalten werden), willfahren, 3) von solchen, wo ganze Provinzen

von einander abweichen, vorzüglich liegen, sitzen und stehen, die doch bei den besten Schriftstellern vielmehr mit haben als mit sein gefunden werden, 4) von solchen, worüber die Sprachlehrer streiten: beharren, rosten, schimmeln, straucheln, verharren.

Anm. 1. Sehr viele Wörter haben bald eine behandelnde, bald eine unbehandelnde Bedeutung, und nehmen in der ersten haben, in der andern sein, z. E. ich bin (aus der Gerichtsstube, von einer Gesellschaft rc.) abgetreten und ich habe einem andern etwas abgetreten. Andre bekommen, ob sie gleich sonst sein nehmen, doch an dessen statt haben, wenn sie eine Art von Beschäftigung oder Leibesübung anzeigen, z. E. er ist auf den Baum geklettert, er hat den ganzen Tag zu seinem Vergnügen geklettert. Es ist nicht glatt, und doch bin ich gegleitet (geglitten); dieser junge Mensch hat den ganzen Tag auf dem Eise geglitten (geglitscht, geschlittert). So auch: er ist bei Erzählung der Sache sehr ausgeschweift; er hat in jüngern Jahren sehr ausgeschweift. Er ist wol bei der Prüfung bestanden; der Krieg hat in lauter kleinen Scharmützeln bestanden.

Anm. 2. Gelobt heißt nicht der gelobt hat, sondern der gelobt ist, geronnen nicht welcher geronnen hat, sondern welcher geronnen ist. Also muß bei einem Mittelwort der vergangenen Zeit immer sein und nicht haben ergänzt werden. Man kann folglich nicht sagen der abgeblühte Baum, der mir beigestandne Beschützer, der aus Irrthum hergerührte Fehler, der auf der Festung gesessene Gefangene rc. Doch sagt man das hier in Besatzung gelegene oder gestandene Regiment u. d. g.

3. Viele Zeitwörter haben in der unbestimmten Weise das Fürwort sich, entweder so, daß sie ohne dasselbe keinen Sinn geben, oder so, daß sie auch ohne sich gebraucht werden können. Man nennt sie zurückkehrende (Reciproca), besonders die von der ersten Art; z. E. sich sehnen. Bei diesen von der ersten Art ist sich fast immer der Klagefall, hingegen bei

bei denen von der andern Art ist es auch oft der Gefall, z. E. sich helfen. Sie nehmen sämtlich das Hülfswort haben an, so daß also die mit dem Mittelworte ihrer vergangnen Zeit gebildeten Ausdrücke, z. E. der sich selbst verrathene Dieb, der sich aufgeopferte Held, alle falsch sind.

4. Manche Zeitwörter sind nur in der dritten Person des unbestimmten Geschlechts der Einzelnheit gebräuchlich, und heißen unpersönliche (Impersonalia), z. E. es regnet, es reut mich oder mich reut, es ahndet mir oder mir ahndet. Auch diese nehmen das Hülfswort haben.

Anm. 1. Die unbehandelnden Zeitwörter in der leidenden Abwandlung (es wird gestanden 2c.) gehören mit hieher. S. 199.

Anm. 2. Das Fürwort es macht auch in beiden Nummern aus allen ordentlichen Wörtern eine Art von unpersönlichen Wörtern, z. E. es lobt ihn jedermann, es loben ihn viele, es sind wenig Menschen so klug.

§. 77.

Die zusammengesetzte Abwandlung selbst ist nun folgende.

I. Zeitwörter mit haben.

Unbest. vergangene Zeit: gelobt haben. Zukünft. Zeit: loben werden.

Befehl. Weise. kömmt so leicht nicht vor (habe gelobt 2c.).

Anzeig. Weise.	Beziehende Weise.
Völligverg. ich habe, du hast, er hat, wir haben, ihr habt, sie haben gelobt.	ich habe, du habest, er habe, wir haben, ihr habet, sie haben gelobt.
Längstv. ich hatte, du hattest, er hatte, wir hatten, ihr hattet, sie hatten gelobt.	ich hätte, hättest 2c. gelobt.

Anzeig. Weise.	Beziehende Weise.
Zukünft. ich werde, du wirst, er wird, wir werden, ihr werdet, sie werden loben.	ich werde, du werdest, er werde, wir werden, ihr werdet, sie werden loben.
Zukünftig als vergangen vorgestellt. ich werde ꝛc. gelobt haben.	ich werde, du werdest ꝛc. gelobt haben.

II. Zeitwörter mit sein.

Unbest. verg. Z. erwacht sein. Zuk. erwachen werden.
Befehl. verg. (sei erwacht.)

Anzeigend.	Beziehend.
Völligv. ich bin, du bist, er ist, wir sind, ihr seid, sie sind erwacht.	ich sei, du seist, er sei (wir sein, ihr seit, sie sein) erwacht,
Längstv. ich war, du warst, er war, wir waren, ihr wart, sie waren erwacht.	ich wäre, du wärest, er wäre, wir wären, ihr wäret, sie wären erwacht.
Zuk. ich werde ꝛc. erwachen.	ich werde, werdest ꝛc. erwachen.
Zuk. als verg. vorgest. ich werde ꝛc. erwacht sein.	ich werde erwacht sein.

III. Leidende Abwandlung mit werden.

Unbest. gegenw. gelobt werden. verg. gelobt worden sein oder gelobt sein. Zuk. (werden gelobt werden).
Befehl. geg. (werde gelobt). verg. (sei gelobt worden oder sei gelobt).

Anzeigend.	Beziehend.
Geg. ich werde, du wirst, er wird, wir werden, ihr werdet, sie werden gelobt.	ich werde, du werdest, er werde ꝛc. gelobt.
Jüngstv. Ich wurde oder ward, du wurdest (wardst), er wurde oder ward, wir wurden, ihr wurdet, sie wurden gelobt.	ich würde, du würdest ꝛc. gelobt.

An=

Anzeigend.	Beziehend.
Völlig verg. ich bin, bist 2c. gelobt oder gelobt worden.	ich sei, seist 2c. gelobt, oder gelobt worden.
Längstv. ich war, warst 2c. gelobt od. gelobt worden.	ich wäre 2c. gelobt oder gelobt worden.
Zuk. ich werde, du wirst 2c. gelobt werden.	ich werde, du werdest 2c. gelobt werden.
Zuk. als verg. vorgest. ich werde, du wirst 2c. gelobt sein oder gelobt worden sein.	ich werde, du werdest 2c. gelobt sein oder gelobt worden sein.

Von der Verbindung der Wörter zu ganzen Sätzen.

§. 78.

Ein Satz, wenn er kurz ist, besteht doch wenigstens aus Subjekt und **Prädikat**. Zuweilen ist das Subjekt, oft das Prädikat, und nicht selten beide sehr weitläuftig, und jedes besteht wieder aus vielen einzelnen Wörtern; z. E. **der von hier entlaufene und in Wien wieder ertappte Dieb ist von neuem mit großer List aus seinem Gefängnisse entwischt.** Oft hat ein Satz mehr als Ein Subjekt oder Prädikat.

Anm. 1. Nach dem Subjekt richtet sich das Zeitwort in Ansehung der Nummer und Person. Zwei oder mehr Subjekte erfordern oft ein Zeitwort in der Mehrheit, sind aber auch oft mit der Einzelnheit zufrieden, z. E. der Mann und die Frau haben mir dies gesagt. Das hat der Mann und die Frau mir gesagt.

Anm. 2. Die Erweiterung des Prädikats geschieht besonders häufig durch Hinzufügung des persönlichen und sächlichen Gegenstandes, z. E. wenn es heißt der König hat den Soldaten eine Zulage gegeben, so ist Soldaten der persönliche, und Zulage der sächliche Gegenstand.

Anm. 3. Oft ist ein Satz in den andern eingeschoben; oft geben mehrere Sätze zusammen nur erst einen Verstand (einen Punkt oder einen Perioden).

§. 79.

Es giebt dreierlei Arten, die einzelnen Wörter der Sätze zu ordnen: 1) die erzählende, 2) die fragende, mit welcher die befehlende größtentheils übereinkömmt, 3) die verbindende.

Beispiele der erzählenden Art. Ich fange an. Der König munterte seine Soldaten selbst zur Tapferkeit auf. Ich werde gewiß meinem Vater den ganzen Vorfall ausführlich erzählen. Es kömmt bei diesem Streit nur darauf an.

Beispiele der fragenden und befehlenden Art. Fangen Sie an? Fangen Sie an! Munterte der König nicht selbst seine Soldaten zur Tapferkeit auf? Nehmen Sie doch unbeschwert Ihren Herrn Bruder dieses Buch mit! Wollen Sie wol unbeschwert Ihrem Herren Bruder dieses Buch mitnehmen? Wünschen Sie denn allen Leuten immer so viel gutes an? Wünschen Sie jedermann gutes! Habe ich Ihrem Herrn Vater nicht den ganzen Verlauf der Sache ausführlich erzählt? Worauf kömmt es bei diesem Streit an?

Anm. Die fragende Art findet auch statt: 1) bei Auslassung des wenn oder wofern, und bei dem so des Nachsatzes, z. E. Wollen Sie ihm ein gutes Wort geben, so sind Sie der Erfüllung Ihrer Bitte gewiß. 2) Bei Erzählungen, die mit einem sonst hintenstehenden Zusatze anfangen. Z. E. Hierauf entschloß sich der König zum Kriege (statt: der K. entschloß sich hierauf zum Kriege). Nach Ostern wird die Hochzeit sein. Außer dem Gepäcke ging auch die ganze Kriegskasse verloren. Dies sagten sie alle. Darauf allein kam es an.

Beispiele der verbindenden Art. Ich weiß nicht, ob ich anfange. Daß der König seine Soldaten selbst ins Treffen geführt habe, bestätigen alle Nachrichten. Ich

weiß

weiß nicht, ob Sie Ihrem Herren Vater diese Nachricht bereits hinterbracht haben. Erwirb in der Jugend, damit du im Alter nicht darben darfst. Der Bote, dem man den Brief übergeben hatte. Der Punkt, worauf es vornehmlich ankam.

Gebrauch der Fallendungen.

§. 80.

Die Fallendungen stehen auf folgende Fragen:

Die Nennendung auf die Frage wer? oder was.
Die Zeugendung auf die Frage wessen?
Die Gebendung auf die Frage wem?
Die Klagendung auf die Frage wen? oder was?

Anm. 1. Wenn die Frage unrecht abgefaßt wird, so muß auch die Antwort unrichtig ausfallen. Wenn jemand fragt: Als wen hat sich dieser General gezeigt? so muß ich antworten: als den unerschrockensten Helden. Würde aber gefragt: Als wer hat er sich gezeigt? so wäre die Antwort als der unerschrockenste Held. So auch: wessen (besser wer?) jammerte Dich gestern so? Antw. des lahmen Bettlers? besser: der lahme Bettler. Wer (besser wem?) ist übel begegnet worden? Antw. Ein Fremder (besser: einem Fremden). Wessen (besser wem?) hat er entsagt? Antw. des väterlichen Vermögens; (besser: dem v. Vermögen). Wen (besser wem?) hat er geschmeichelt? Antw. den König; b. dem Könige.

Anm. 2. Höchst selten wird in einer andern Endung geantwortet, als worinn gefragt ward. Z. E. Wessen ist der Hut? Meiner.

§. 81.

Man fragt wessen? und nicht wem? oder wen? a) bei den Beiwörtern ansichtig, bedürftig, benöthigt, bewusst, fähig, gewohnt, los,

los, müde, satt, überdrüssig, verlustig, werth, würdig u. a. b) bei den Zeitwörtern sich befleißigen, sich erinnern, erwähnen, sich rühmen ꝛc. c) bei den Neben= oder Fürwörtern diesseits, jenseits, statt und anstatt, ungeachtet, unweit, vermittelst, wegen, um = = willen.

Anm. Man fragt nicht: Wem beraube ich etwas? und Was beraube ich ihn, sondern Wen beraube ich etwas? und Wessen beraube ich ihn? Eben so muß gefragt werden bei beschuldigen, würdigen und einigen andern. Hingegen fragt man besser: wem hat er die Bitte gewährt? als wen hat er der Bitte gewährt. Bei versichern haben die Fragen eine verschiedene Bedeutung: Wessen versichert er Sie? Was versichert er Ihnen? und Was versichert er Sie?

§. 82.

Man fragt wem und nicht wessen bei entsagen, unterziehen und unbeschadet.

§. 83.

Man fragt richtig Wen lehre ich etwas? und Was lehre ich ihn? So auch: Wen habe ich dies geheißen? und Was habe ich ihn geheißen. Aber dies sind auch fast die einzigen Zeitwörter, bei welchen sich wen und was so abwechselnd fragen lässt *). Bei allen übrigen, wo

*) Außer fragen und bitten (die doch nur zuweilen zwei Klagefälle haben), müsste höchstens noch kosten hinzu kommen, welches aber sehr streitig ist, indem einige es kostet mir viel Geld für richtiger halten, als es kostet mich viel Geld. Doch schreiben die meisten guten Schriftsteller auf die letzte Art.

wo abwechselnde Fragen statt finden (außer den §. 81. erwähnten), heißt es wem und was? wem und wen?

Z. E. nicht wen habe ich das gegeben? was habe ich ihn gegeben? sondern wem habe ich das gegeben? was habe ich ihm gegeben. Man kann nicht mit zwei Klagefällen sagen: Ich habe meinen Bruder das Geld gegeben; sondern der eine Gegenstand muß durch die Klage, und der andre durch die Gebendung ausgedrückt werde. Nun wird niemand sagen: Ich habe meinen Bruder dem Bilde gegeben; folglich bleibt nichts übrig, als ich habe meinem Bruder das Bild gegeben, welches allein richtig ist.

§. 84.

Man muß nicht wen sondern wem fragen: 1) bei den Beiwörtern **angenehm**, **anständig**, **bekannt**, **bequem**, **gleich**, **günstig**, **leicht**, **nahe**, **schuldig**, **treu** und mehrern; 2) bei den Zeitwörtern **abrathen**, **angehören**, hart oder leicht **ankommen**, **anmaßen**, **ausweichen**, **begegnen**, **berichten** (Bericht geben), **helfen**, **schmeicheln**, **trotzen**, **verdenken**, und bei den Redensarten **ins Gesicht schlagen**, **auf die Schultern klopfen** u. d. g. 3) bei den eigentlichen Vorwörtern **aus**, **mit**, **nach**, **nebst**, **ob**, **samt**, **von**, **zu**, und den uneigentlichen **außer**, **entgegen**, **gegenüber**, **gemäß**, **nächst**, **seit**, **zufolge**, **zuwieder**.

Anm. 1. Einige fragen wen träumt dies? wen ahndet etwas? wen schwindelt? Aber es muß mit wem? gefragt, und mit der Gebendung geantwortet werden: mir träumt ꝛc. So auch: Mir ekelt, mir graut, es grimmt mir im Bauche, mir schauert (mehrentheils

theils mit dem Zusatze die Haut), das verschlägt mir nicht viel.

Anm. 2. Streitig sind es gilt mir und es gilt mich, ich getraue mir und ich getraue mich, ich liebkose dir und ich liebkose dich.

§. 85.

Man muß nicht wem sondern wen fragen: 1) bei den persönlichen Zeitwörtern **angehen, ankommen, antreten, anwandeln, angst machen, aufbieten** (z. E. seine Kräfte), **nachahmen, rufen**, und den übrigen §. 84. nicht genannten unpersönlichen, z. E. **dauert, dünkt, durstet, reuet** u. s. w. 2) bei den Vorwörtern **durch, für, gegen, ohne, um, wieder.**

Anm. 1. Bei lassen macht es einen großen Unterschied im Sinn, ob in solchen Redensarten, wo es eine unbestimmte Weise (einen Infinitiv) bei sich hat, der Gebe- oder der Klagefall dazu gesetzt wird; z. E. ich lasse dich einen Rock machen ist so viel, als ich lasse ihn von Dir selbst verfertigen; hingegen ich lasse dir einen Rock machen heißt ich lasse ihn für dich von einem andern machen.

Anm. 2. Man merke hier noch von zurückkehrenden Zeitwörtern vornehmlich ich erinnere mich und ich unterstehe mich.

§. 86.

Bei den Vorwörtern **an, auf, außer, bei, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen** steht die Gebe- und Klagendung in verschiedener Bedeutung.

Mehrentheils läuft der Unterschied darauf hinaus, daß bei der Gebendung eine Ruhe an einem Orte, und bei der Klagendung eine Bewegung nach einem Orte hin angenommen wird.

Ge-

Gebrauch der Mehrheit.

§. 87.

Man muß nach den Zahlwörtern **anderthalb, drittehalb** u. s. w. nicht die Einzelnheit sondern die Mehrheit setzen: **anderthalb Wochen, drittehalb Ellen.**

Gebrauch der Personen.

§. 88.

Die erste Person hat vor der zweiten und dritten, und die zweite vor der dritten den Vorzug, daß sich der Plural des Prädikats nach ihnen richtet. Also sagt man **ich und du wollen** (nicht wollt) **es versuchen; du und er wisst es beide nicht.**

§. 89.

Nach dem Fürworte **der** (für welcher) wird gewöhnlich die vorhergegangene Person (**ich, du, wir, ihr**; auch wol er, sie) wiederholt; doch in der erhabnern Schreibart bleibt oft die Wiederholung weg, und dann folgt immer die dritte Person.

Man sagt also im gemeinen Leben: **Mir, der ich dies alles gesehen habe; Dich, der du so etwas wol wusstest; wir, die wir hier versammelt sind; Gott ist Euer aller Vater, die ihr hier lebt; ihm, der er wol wusste, daß ich es wäre** ꝛc. Dafür aber wird auch gefunden; **mir, der dies alles gesehen hat; dich, der so etwas wol wusste; wir, die hier versammelt sind; Euer aller, die hier leben; ihm, der wol wusste, daß ich es wäre.**

Gebrauch der beziehenden Wandelweise.

§. 90.

Die beziehende Wandelweise (der Konjunktiv) wird in allen solchen Verbindungen gebraucht, wo die Sache noch als einigermaßen zweifelhaft vorgestellt wird, besonders 1) nach verschiedenen Bindewörtern, z. E. **ob, wie, damit,** oder **daß, wenn, als wenn,** 2) nach verschiedenen Zeitwörtern, z. E. **man sagt** (ohne darauf folgendes daß), **ich bitte** (worauf besonders **wollen, sollen** und **mögen** folgt), **ich frage** u. a. m. 3) bei Anführung einer Rede dem bloßen Inhalte nach.

Z. E. Er will wissen, ob dies angehe. Er wundert sich, wie das möglich sei. Man thue es recht, damit man es nur Einmal thun dürfe! Wenn alle Leute so dächten! Er stellt sich an, als ob er keinen Verstand hätte. Man sagt, er habe verloren. Ich bitte, man wolle hiemit zufrieden sein. Ich bat ihn, er sollte (möchte) mitkommen. Ich frage ihn, was er für ein Landsmann sei. Da hieß es: man sei nicht vorbereitet; man habe viele Arbeit gehabt, die der hundertste nicht aushalten werde; jedermann wisse dies, thue aber, als wisse ers nicht.

Anm. 1. Der Gebrauch im gemeinen Reden setzt häufig die anzeigende Weise statt der beziehenden. In Ansehung der Mehrheit von ich sei *) geschieht dies auch aus Noth selbst in Schriften.

Anm. 2. Es hat oft viel Schwierigkeiten, ob man die gegenwärtige oder jüngstvergangne Zeit der beziehenden Weise (sei oder wäre) gebrauchen soll. Man findet (obgleich mit einigem Unterschiede der Bedeutung): Er fragte mich, ob ich schon alt sei und ob ich schon alt wäre.

Ge=

*) S. S. 198.

Gebrauch der unbestimmten Weise mit und ohne zu.

§. 91.

Wenn zwei Zeitwörter zusammenstehen, daß das eine von dem andern regiert wird, so steht das regierte in der unbestimmten Weise (im Infinitiv); z. E. ich will kommen; ich darf dies dreist sagen; ich mag mich damit nicht abgeben. Allein nach vielen Wörtern muß noch das Wörtchen zu beigefügt werden, z. E. er weiß den rechten Zeitpunkt zu treffen; er fängt an zu reden.

Anm 1. Von denen, nach welchen zu nicht stehen muß, merke man vorzüglich noch heißen, helfen, lehren, lernen und machen; imgleichen haben, (ich habe dort einige liegen nicht zu liegen; ich habe Geld ausstehen). Von denen, die zu nothwendig nach sich erfordern, sind vornehmlich ich pflege, mich dünkt und ich beginne zu merken.

Anm. 2. Die Wörter dürfen, heißen, helfen, hören, können, lassen, mögen, müssen, sehen, sollen, wollen setzen, wenn sie ein anders Zeitwort in der unbestimmten Weise bei sich haben, anstatt ihres eigenen Mittelworts der vergangenen Zeit ebenfalls die unbestimmte Weise. Nicht: ich habe nichts sagen gedurft; er hat mich schweigen geheißen; ich habe ihn schreiben gesehen; sondern: ich habe nichts sagen dürfen; er hat mich schweigen heißen; ich habe ihn schreiben sehen. Lernen und lehren machen dies häufig nach, behalten aber auch oft gelernt und gelehrt.

Vierter Theil.
Vom schönen Deutsch
oder von
der guten Deutschen Schreibart.

§. 1.

Nicht ein jeder, der richtig denkt, hat zugleich die Fertigkeit, seine Gedanken auf eine gute Art vorzutragen. Hingegen besitzen manche die Geschicklichkeit, gemeine, schlechte, unordentlich gedachte Sachen in einen Vortrag einzukleiden, der ihnen einen äußern guten Schein giebt, und worüber der geringe innere Werth der Gedanken von vielen übersehen wird.

Weil schönes Deutsch sowol in mündlichen als schriftlichen Vorträgen statt findet, so ist das Wort Schreibart nicht immer bequem zu gebrauchen, sondern man sieht sich oft genöthigt, das fremde Wort Stil dafür zu setzen.

§. 2.

Man findet zuweilen Aufsätze, die von barbarischen Wörtern und Redensarten, ungenauen Ausdrücken und Fehlern wieder die Sprachlehre wimmeln, die aber doch das Verdienst einer guten Schreibart haben. Jene Fehler können gemeiniglich von einem andern verbessert werden, ohne daß in der Schreibart selbst etwas geändert wird.

§. 3.

Es kömmt also bei der guten Schreibart eigentlich weder auf die Richtigkeit der Gedanken und auf die Güte der vorgetragenen Sachen, noch auf fehlerfreies Deutsch an; doch verdienen nur richtige und schätzenswürdige Gedanken die Einkleidung in eine gute Schreibart.

§. 4.

Zu einem guten Stil gelangt man vorzüglich durch guten Umgang und durch Lesung guter Schriften, indem man nach und nach das, was lobenswerth ist, von dem Fehlerhaften und bloß tadelfreien unterscheiden, und vermittelst der dadurch erlangten Beurtheilungskraft seine eigenen Aufsätze gehörig schätzen lernt. Doch hat Einer immer mehr oder weniger Geschick, zu einem guten Deutschen Stil zu gelangen, als der andere, und aller Umgang und alles Lesen kann ohne dieses natürliche Geschick sehr wenig helfen.

Man hält in der Jugend oft das Fehlerhafte für schön und nachahmenswerth, und bedarf also sehr eines weisen Leiters und Rathgebers, den man so lange fleißig befragen muß, bis man es selbst zu einiger Sicherheit im Urtheilen über fremde Aufsätze gebracht hat. Von da ist dann noch ein starker Schritt bis zur sichern Beurtheilung der Güte eigner Aufsätze.

§. 5.

Wenn man Gelegenheit hat, Aufsätze verschiedner Personen von übrigens gleichem Inhalte mit einander zusammenzuhalten, so giebt dies eine vortreffliche Gelegenheit, sich in Beurtheilung des Stils zu üben.

Hier sind vorzüglich Übersetzungen aus fremden Sprachen von verschiedenen Verfertigern vortrefflich zu gebrauchen.

§. 6.

Die unentbehrlichsten Eigenschaften eines guten Stils sind Verständlichkeit, Natürlichkeit, Richtigkeit, Schicklichkeit, Kraft, Lebhaftigkeit und Wolklang. Der edle, der geschmückte und der ausgesuchte Ausdruck sind minder unentbehrlich, machen aber den höchsten Vorzug des Stils aus.

§. 7.

Man findet in Deutschen Aufsätzen nur zu häufig Undeutlichkeit, daß entweder gar nicht, oder doch sehr schwer ein Sinn herauszubringen ist, oder daß mehr als Ein Sinn herauskömmt, ohne daß man weiß, wel-

cher unter zweien oder mehrern der rechte sei. Die Undeutlichkeit begreift also drei Fehler: 1) die Unverständlichkeit, 2) die Schwere oder Dunkelheit, 3) die Zweideutigkeit.

Zweideutigkeiten entstehen oft aus der Konstruktion, z. E. ich lasse ihn unterrichten; das feindliche Regiment, welches unsre Landmiliz gefangen bekommen hat. Wenn der Zusammenhang die Zweideutigkeiten nicht von selbst hebt, so muß die Konstruktion geändert, oder durch Zusätze aller Mißverstand vermieden werden. Z. E. Ich lasse ihn an meiner Stelle unterrichten; ich lasse ihn zu seiner Übung ein paar kleine Knaben unterrichten; ich lasse ihn von geschickten Lehrmeistern unterrichten. Ein guter Gebrauch der Unterscheidungs- (Interpunktions-) Zeichen beugt oft vielen Zweideutigkeiten, ja oft Unverständlichkeiten und Dunkelheiten vor, aber sie reicht dazu allein nicht hin. Ein Beweis der Dunkelheit eines Aufsatzes ist oft, daß auch der geschickteste nicht im Stande ist, ihn mit Unterscheidungszeichen zu versehen. Die Schwere entsteht durch zu lange Punkte, zu viele Einschiebungen, und zuweilen auch, wie die Dunkelheit, durch gar zu große Kürze.

§. 8.

Dem Natürlichen des Ausdrucks steht 1) das Gezwungene und Gekünstelte, 2) das Harte und Steife entgegen.

Von mit einander verbundnen Feinden ist sich nichts, als in große Gefahr setzendes zu versprechen ist nach der Sprachlehre richtig, aber außerordentlich gezwungen und hart.

§. 9.

Dem Schicklichen oder Angemessenen steht entgegen, wenn von hohen Dingen und Personen gemeine, von ernsthaften oder gar traurigen lächerliche Ausdrücke gebraucht werden.

Man sagt z. E. von fürstlichen Personen nicht, daß sie Hochzeit haben werden; von jemand, der Achtung verdient, nicht er sei abgefahren (statt gestorben).

Anm. Noch ein anders Gegentheil des Angemessnen ist das Schielende, wenn Sachen so ausgedrückt werden, daß man sie nicht von der rechten Seite sieht. Z. E. Dieser Kaufmann

mann hat ein schönes Naturalienkabinett hinterlassen, wie er dann ein besondrer Liebhaber von Seltenheiten und eigentlich ein gelernter Schwerdtfeger gewesen. Hier sollen wir den Kaufmann als einen guten Sammler kennen lernen, und erfahren dafür, was er in seiner Jugend für ein Handwerk gelernt habe. Gemeiniglich steckt das Schielende in den verbindenden Redensarten.

§. 10.

Der Kraft steht das Matte entgegen, wenn man sich solcher Ausdrücke bedient, die zu wenig Eindruck auf den Leser oder Zuhörer machen.

Man muß machen, daß ein jeder bleibt und thut, was er zu bleiben und zu thun schuldig ist Wie matt! Kraftvoller ists: Man erhalte jeden seiner Pflicht getreu.

§. 11.

Der Lebhaftigkeit steht das Schleppende entgegen, wovon die Beispiele in Deutschen Büchern leider! nur zu häufig sind.

Es ist zu schleppend, wenn man zu oft da, als, weil u. d. g. gebraucht. Wenn nun jemand gar mit sintemal und alldieweil, wannenhero, obangezogenermaßen, treu, hold und gewärtig seine Aufsätze auseinander dehnt, so wird der Stil unerträglich. Der sogenannte Kanzleistil wimmelt von dergleichen. Schon das ist schleppend, wenn man in der leidenden Abwandlung zu oft das worden gebraucht (S. S. 202. 203), wie man denn überhaupt den zu häufigen Gebrauch der Hülfswörter sorgfältig vermeiden muß, wenn man nicht schleppend werden will.

§. 12.

Dem Wolklange steht der übelklang entgegen, der durch geschickte Konstruktion mehrentheils weggeschafft werden kann.

Die Deutsche Sprache hat viele übelklingende Wörter, deren man sich enthalten, und entweder sie selbst wolklingender machen, oder wolklingendere an ihre Stelle erfinden muß. Zu viel geschlossene Sylben (die auf einen Mitlauter ausgehen), zu viel lange oder zu viel kurze Sylben hinter einander, einerlei Selbst- oder Mitlauter gar zu oft

hinter einander, die Häufung von Mitlautern überhaupt — dies sind die vornehmsten Quellen des Übellauts.

§. 13.

Dem Adel des Ausdrucks steht das Gemeine, Niedrige und Pöbelhafte entgegen, wovon in Deutschen Schriften ein reicher Vorrath anzutreffen ist.

Besonders sind die historischen Schriften vieler Deutschen noch zu voll von zu niedrigen Ausdrücken; z. E. mit Sack und Pack davon ziehen, Ratz halten, Hungerpfoten saugen, gewaltig groß, entsetzlich groß.

§. 14.

Nicht ein jeder Vortrag darf in geschmücktem Stil abgefasst sein. Vielmehr müssen einige ausdrücklich schmucklos sein, ohne deshalb zu alltäglich und trocken zu werden.

Zur Ausschmückung einer Rede dienen die in der Redekunst vorkommenden Tropen und Figuren. Eine eigne Art der geschmückten Schreibart ist die erhabene, von welcher die schwülstige wol zu unterscheiden ist.

§. 15.

Der ausgesuchte Ausdruck entfernt sich nicht bloß vom Alltäglichen, sondern auch vom Gewöhnlichen, und sucht also gute seltnere Wörter, Redensarten und Wendungen aus den besten Schriftstellern auf, oder erfindet deren neue, woraus man leicht sieht, daß dazu ein erfahrungsvoller und prüfender Kenner gehört, und Anfänger auf diesen Vorzug am allerwenigsten einen Anspruch zu machen haben, wenn sie nicht lächerlich werden wollen.

Bayerische Staatsbibliothek München

XX X.85
X VIII.87

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heynatz, Johann Friedrich,

Anweisung zur deutschen Sprache

Berlin 1785

L.germ. 110
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583793-2
VD18 14601060-001